

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hilfsbücher für den geschichtlichen Unterricht in höheren Lehranstalten

4 (1889)

[urn:nbn:de:bsz:31-3146](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-3146)

Hilfsbücher

für den geschichtlichen Unterricht.

4.

Dr. K. Abicht,

Griechische Geschichte.



Gym

7005,4

Heidelberg.

Winter's Universitätsbuchhandlung.

~~VII A 116.~~

Geschenk

Ed. M. Neugeb.

an das Gymnasium zu Karlsruhe 1889.

In Carl Winter's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg
sind erschienen:

Hilfsbücher

für den geschichtlichen Unterricht in höheren Lehranstalten.

- (1.) **Alte Geschichte** (für Quarta) bearbeitet von Dr. K. Abicht, Direktor des Gymnasiums in Dels i. S. Mit 3 Karten. gr. 8°. geb. 1 Mk. 20 Pf.
- (2.) **Deutsche Geschichte bis zum Westfälischen Frieden** (für Untertertia) bearbeitet von G. Dittmar, Direktor des Gymnasiums in Cottbus. Mit 2 Karten. gr. 8°. geb. 1 Mk. 20 Pf.
- (3.) **Die brandenburgisch-preussische Geschichte, seit 1648 im Zusammenhang mit der deutschen Geschichte** (für Obertertia) bearbeitet von G. Dittmar, Direktor des Gymnasiums in Cottbus. Mit 2 Karten. gr. 8°. geb. 1 Mk. 20 Pf.
- (4.) **Griechische Geschichte** (für Untersecunda) bearbeitet von Dr. K. Abicht, Direktor des Gymnasiums in Dels i. S. Mit 2 Karten. gr. 8°. geb. 1 Mk.

In Kurzem werden erscheinen:

- (5.) **Römische Geschichte** (für Obersecunda) bearbeitet von Dr. K. Abicht, Direktor des Gymnasiums in Dels i. S. Mit 1 Karte. gr. 8°.
- (6.) **Geschichte des Mittelalters** (für Unterprima) bearbeitet von G. Dittmar, Direktor des Gymnasiums in Cottbus. Mit zwei Karten. gr. 8°.
- (7.) **Neuere Geschichte** (für Oberprima) bearbeitet von G. Dittmar, Direktor des Gymnasiums in Cottbus. Mit 2 Karten. gr. 8°.

Hilfsbücher
für den geschichtlichen Unterricht
in höheren Lehranstalten.

4.

Griechische Geschichte

(für Untersekunda)

bearbeitet

von

Dr. H. Abicht,

Direktor des Gymnasiums in Delsi. S.

Mit 2 Karten.

Gr. Gymnasium
Karlsruhe.



Seidelberg.

Carl Winter's Universitätsbuchhandlung.

1889.

Gym 7005,4

Das Recht der Übersetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.

S



Stark Angelen v. C. Blücher.

C. Winter's Universitätsbuchhandlung, Heidelberg.

Geograph. Anstalt v. Wagner & Debes, Leipzig.

Die Geschichte Griechenlands.

- I. Von den ältesten Zeiten bis zur dorischen Wanderung (1104).
- § 1. Das Land } der Griechen.
 - § 2. Das Volk } der Griechen.
 - § 3. Das Helbenzeitalter.
 - § 4. Die Götter der Griechen.
- II. Von der dorischen Wanderung bis zum Anfang der Perserkriege (1104 bis 500).
- § 5. Die dorische Wanderung und die griechischen Kolonien.
 - § 6. Die staatlichen Einrichtungen.
 - § 7. Sparta (Lykurg).
 - § 8. Athen (Solon).
 - § 9. Das persische Weltreich.
 - § 10. Das alte Agypten.
- III. Von den Perserkriegen bis zum Beginn des peloponnesischen Kriegs (500—431).
- § 11. Der Aufstand der Joner.
 - § 12. Die drei Perserkriege.
 - § 13. Athens Vorherrschaft.
 - § 14. Athen im Zeitalter des Perikles. Blüte Griechenlands.
- IV. Vom Beginn des peloponnesischen Kriegs bis zur Schlacht bei Chäronea (431—338).
- § 15. Der peloponnesische Krieg.
 - § 16. Sittlicher Verfall der Athener. Tod des Sokrates.
 - § 17. Spartas Vorherrschaft.
 - § 18. Thebens Vorherrschaft.
 - § 19. Philipp, König von Macedonien.
- V. Von der Schlacht bei Chäronea bis zur vollständigen Unterwerfung Griechenlands durch die Römer (338—146).
- § 20. Alexander der Große (336—323). Das macedonisch-griechische Weltreich.
 - § 21. Die Kämpfe der Diadochen bis zur Schlacht bei Ipsus (301).
 - § 22. Griechenlands Unterwerfung durch die Römer. Zerstörung Korinths (146).

Die Geschichte Griechenlands.

Die Geschichte der Griechen zerfällt in fünf Abschnitte:

- I. Von den ältesten Zeiten bis zur dorischen Wanderung (1104).
- II. Von der dorischen Wanderung bis zum Anfang der Perserkriege (1104—500).
- III. Von den Perserkriegen bis zum Beginn des peloponnesischen Kriegs (500—431).
- IV. Vom peloponnesischen Krieg bis zur Schlacht bei Chäronea (431—338).
- V. Von der Schlacht bei Chäronea bis zur Unterwerfung Griechenlands durch die Römer (338—146).

Die Geschichte Griechenlands.

I. Von den ältesten Zeiten bis zur dorischen Wanderung (1104).

§ 1. Das Land der Griechen.

Griechenland nimmt den durch Gebirgszüge und zahlreiche Meereseinschnitte reichgegliederten Südbteil der Hämus- oder Balkanhalbinsel ein; infolge einer vorteilhaften Küstenentwicklung gelangte Handel und Schifffahrt nach den Inseln des ägäischen Meeres, nach Kleinasien und den übrigen Küstenländern des Mittelmeeres von hier aus zu hoher Blüte.

Griechenland ist auf drei Seiten vom Meere umflossen, im W. und S. vom ionischen, im O. vom ägäischen Meere. Insbesondere auf der reichgegliederten Ostseite dringen zahlreiche Meerbusen und Buchten mehr oder weniger tief in das Festland ein und zwar

1) der themäische Meerbusen, 2) die pagasäische und malische Bucht, 3) der saronische, 4) der argolische, 5) der lakonische Meerbusen.

Auf der Westseite, deren Küstenbildung weit weniger entwickelt ist, finden sich nur der messenische, korinthische und ambracische Meerbusen.

Zweimal schneiden das ägäische und ionische Meer von Osten und Westen unter denselben Breitengraden tief ins Land ein; durch die auf diese Weise entstandenen zwei Meerbusenpaare, nämlich 1) den malischen und ambracischen, 2) den saronischen und korinthischen Meerbusen wird Griechenland in drei Teile getrennt, in Nord-Griechenland, Mittel-Griechenland oder Hellas, Peloponnes.

Der Flächenraum des griechischen Festlandes beträgt etwa 1200 □ km (die Inseln mit eingerechnet 1800 □ km).

Während Griechenland im W., S., O. vom Meere umspült ist, bilden die Nordgrenze der griechischen Halbinsel

die keraunischen und lambunischen Berge, zwei Seitenzüge des Sakmon, der, wie der Pindus, ein südlicher Ausläufer des Skardus (j. Scharadagh) ist¹.

Vom Pindus, welcher die Wasserscheide zwischen dem ägäischen und ionischen Meere bildet, gehen sämtliche Höhenzüge aus, welche sich durch Nordgriechenland und Hellas nach verschiedenen Richtungen erstrecken und mit dem Vorgebirge Sunion in Attika ihren Abschluß finden.

Südliche Ausläufer des Pindus sind der Othrys und das Ötagebirge (mit dem nach Mittelgriechenland führenden Engpaß der Thermopylen²).

An der Ostküste Thessaliens ziehen sich von N. nach S. die Höhenzüge des Olymp, Ossa und Pelion hin; vom Olymp und Ossa wird das liebliche Thal Tempe eingeschlossen, welches der Peneus durchfließt.

Den an den Öta sich ansetzenden Hauptgebirgsstock des ebenfalls vorwiegend gebirgigen Mittelgriechenlands bilden der vielgipfliche Parnassus, der walb- und quellenreiche Helikon, der rauhe Rithäron, der Parnes, der marmorreiche Pentelikon oder Brilessus, der honigreiche Hymettus, das silberreiche Lauriongebirge mit dem Vorgebirge Sunion.

Diese Bergzüge setzen sich über den an seiner schmalsten Stelle kaum 7 km breiten Isthmus von Korinth nach der peloponnesischen Halbinsel fort, deren Mittelpunkt das von hohen Randgebirgen umschlossene Hochland von Arkadien bildet. Die wichtigsten derselben sind:

Das Ryllene- und Erymanthusgebirge. Als besondere Bergketten setzen sich nach Süden der Taygetus und Parnon an, von welchen der erstere in das Kap Tánarum (j. Kap Matapan), die südlichste Spitze des Festlandes Europa, der letztere in das Kap Malea ausläuft.

Bei der geringen Breite des Landes hat Griechenland keine bedeutenden Flüsse; während der regenlosen Sommerzeit trocknen sie fast sämtlich aus. Die wichtigsten sind:

a) In Nordgriechenland:

1. Der Peneus (Salamvrias), welcher auf dem Pindus entspringt und das von Olymp und Ossa umschlossene Thal Tempe (den Eingangspaß von Macedonien nach Griechenland) durchströmt und in den thermäischen Meerbusen mündet.

2. Der Sperchius, der vom Öta kommt und sich in den malischen Meerbusen ergießt.

3. Der Achelous (Apropotamus), der größte Fluß Griechenlands, der in das ionische Meer mündet.

b) In Mittelgriechenland:

Der Cephissus, welcher von Parnas kommt und in den Kopaissee mündet.

c) Im Peloponnes:

1. Der Eurotas (mündet in den lakonischen Meerbusen).

2. Der Inachus (mündet in den argolischen Meerbusen).

3. Der Pamisus (mündet in den messenischen Meerbusen).

4. Der Alphæus (mündet in das ionische Meer).

¹ Vom Skardus aus erstrecken sich nach NW. die dinarischen Alpen, nach O. der Hämus (Balkan), welcher die nach ihm benannte Halbinsel in ihrer ganzen Ausdehnung von W. nach O. durchzieht.

² So benannt nach den hier hervorprudelnden warmen Schwefelquellen. Heute erstreckt sich an dem Fuß des Gebirges eine stundenbreite Ebene.

Die Landschaften Griechenlands.

1. Nordgriechenland wird durch den steilen Gebirgszug des Pindus in eine östliche und westliche Hälfte geschieden: Thessalien und Epirus.

In dem von allen Seiten durch Gebirge umschlossenen Thessalien, der größten und fruchtbarsten Landschaft Griechenlands, deren Ebenen sich vorzüglich zur Pferdezucht eigneten, lagen die Städte: Phthia, Larissa, Pherä, Kynoskephalä, Pharsalus, Foktus. In Epirus war der Hauptort Ambrakia; in der Mitte des Landes lag das durch sein uraltes Zeusorakel hochberühmte Dodona.

2. Mittelgriechenland oder Hellas zerfiel in neun Landschaften:

1. Akarnanien mit dem Vorgebirge Aktium. 2. Aetolien, durch den Fluß Achelous von Akarnanien getrennt, mit der Hauptstadt Kalypso. 3. Lokris mit Amphissa und der Hafenstadt Naupaktus. 4. Doris, ein Hochland zwischen Öta und Parnassus. 5. Phokis, ebenfalls gebirgig mit dem Berg Parnassus und der Quelle Kastalia; am Südbhang des Parnassus lag Delphi mit dem berühmten Orakel des Apollon. Die bedeutendste Stadt von Phokis war Elatea. 6. Böotien, die größte Landschaft Mittelgriechenlands, im Süden gebirgig, im Norden eine fruchtbare Ebene. Die wichtigsten Städte waren Theben mit der Burg Kadmea, Orchomenus, Chäronea, Koronea, Leuktra, Plataä, Haliartus, Tanagra, Thespiä, Oropus, der Hafenplatz Aulis am euboischen Meer (Euripus). Von Böotien ist 7. Attika durch den Kithäron getrennt. Das Hauptgebirge des Landes ist der Parnes. An diesen schließt sich nach Südosten der marmorreiche Pentelikon (auch Brilessos genannt), welchen ein breites Thal vom honigreichen Hymettus scheidet. Im südlichen Teile Attikas erhob sich der durch seine Silberbergwerke berühmte Höhenzug des Lauriongebirges, welches in das steil zum Meer abfallende Vorgebirge Sunion ausläuft. Haupterzeugnisse des etwa 41 Quadratmeilen großen Landes waren Oliven und Feigen. Die Hauptstadt war das glänzende, volkreiche Athen, das zur Zeit seiner höchsten Blüte 150 000 Einwohner zählte. Starke Mauern verbanden die eine Meile vom Meere entfernte Stadt mit den Häfen Piräeus und Phaläron. Auf der Stadtburg (Akropolis) stand ein prachtvoller Tempel der Göttin Athene, der Parthenon mit den Propyläen (Vorhallen). Kleinere Orte waren Marathon, Phyle, Dekelea, Eleusis. Flüsse: Kephissus, Ilissus. 8. Megaris, eine kleine Gebirgslandschaft auf der Landenge von Korinth. Die Hauptstadt war Megara, deren befestigter Hafen Nisäa durch lange Mauern mit der Stadt verbunden war.

3. Der Peloponnes umfaßte ebenfalls neun Landschaften:

1. Korinth, an zwei durch den Isthmus getrennten Meeren gelegen. Die gleichnamige Hauptstadt mit ihren drei Seehäfen war die bedeutendste Handels- und Fabrikstadt Griechenlands (aes Corinthium, vasa Corinthia). Die Akropolis der Stadt (Akrokorinth) lag auf einem steilen, 2000 Fuß hohen Bergfegel. 2. Sikyon. 3. Phlius. 4. Achaia. 5. Elis, die fruchtbarste Landschaft des Peloponneses mit den Städten Elis, Pisa und dem Tempelbezirk von Olympia (berühmt durch seinen Zeustempel und den Hain Altis am Alphäus, wo die olympischen Spiele gefeiert

wurden). 6. Messenien mit der Hafenstadt Pylos (j. Navarin) und der gegenüberliegenden Insel Sphacteria, sowie den Bergfesten Ithome und Cira. 7. Lakonika wird der Länge nach von zwei Gebirgsketten durchzogen; der äußerste Ausläufer der westlichen, des Taygetus, ist das Vorgebirge Tánarum, Ausläufer des östlichen, des Parnon, ist das Vorgebirge Malea. Die unbefestigte Hauptstadt des Landes war Sparta oder Lacedämon am Eurotas, die Hafenstadt Gythium lag am lakonischen Meerbusen. 8. Argolis mit den Städten Argos, Mykenä, Tiryns, Verna, Epidaurus, Nemua. 9. Arkadien, in der Mitte der Halbinsel gelegen, ein von hohen Randgebirgen umschlossenes Hochland. Die wichtigsten Städte waren Mantinea, Tegäa, Megalopolis. Flüsse: Apheus und Styr. Der stymphalische See.

Die griechische Inselwelt.

A. Im ionischen Meer:

Die ionischen Inseln, darunter Ithaka, Kerkhira oder Corchyra, jetzt Korfu (bei Homer das von den Phäaken bewohnte Scheria), Leukas, Kephallenia, Zakynthus, Sphacteria (an der Westküste Messeniens), Kythera.

B. Im ägäischen Meer:

1. Agina. 2. Salamis. 3. Euböa (von Böotien durch die schmale Meerenge Euripus getrennt) mit den Städten Chalkis, Eretria und dem Vorgebirge Artemision. 4. Die Inselgruppen der Kykladen, darunter Delos, die Geburtsstätte des Apollon und der Artemis, das weinreiche Naxos, das marmorberühmte Paros. 5. Die Inselgruppe der Sporaden mit Skyros. 6. Kreta j. Kandia. 7. Inseln an der Küste von Kleinasien: Lesbos mit den Städten Mytilene und Methymna, die Arginusen (zwischen Lesbos und dem Festlande), Chios, Samos, Kos, Rhodos und Kypros mit den Städten Salamis und Kition (Citium). 8. Im Norden des ägäischen Meeres, der thrakischen Küste gegenüber liegen die Inseln: Lemnos, Imbros, Samothrake, das goldreiche Thajos, Tenedos (in der Nähe der kleinasiatischen Küste).

§ 2. Das Volk.

Die Griechen gehören wie die Indier, Perser, Römer, Kelten, Slaven, Germanen der großen arischen oder indogermanischen Völkerfamilie an. Als die ältesten Bewohner des Landes gelten die Pelasger, ein Ackerbau und Viehzucht treibendes Volk. Sie bewohnten die wenigen Fruchtebenen Griechenlands, Thessalien, Böotien, Argos, Arkadien, wo sie ihre sogenannten kyklopischen Mauerringe und ihre steinernen Burgen (Varissen) gründeten.

In späterer Zeit gewann der zu den Pelasgern gehörige thessalische Stamm der Hellenen, welcher sich nicht dem Ackerbau zuwandte, sondern auf Kampf und Beute ausging, das Übergewicht, so daß er allmählich dem Gesamtvolk den Namen gab.

Die Hellenen sonderten sich im Laufe der Zeit in die vier Hauptstämme: Achäer, Aöler, Dorer und Joner¹.

¹ Sie leiteten sämtlich ihre Herkunft von dem gemeinsamen Stammvater Hellen ab (dem Sohne des Deukalion und der Pyrrha), der zwei Söhne Aolus und Dorus, und zwei Enkel Jon und Achäus (Söhne des Aethus) gehabt haben sollte.

Die Achäer waren in den Zeiten des Argonautenzuges und des trojanischen Kriegs der weitverbreitetste und mächtigste Stamm; später saßen sie hauptsächlich im Peloponnes, aus welchem sie um die Zeit der dorischen Wanderung (1104) durch

die Dorer verdrängt wurden, die sich in Korinth, Argolis, Lakonika, Messene, sowie in einigen Landschaften Mittelgriechenlands (Doris und Megaris) feste Wohnsitze gründeten.

Die Ioner bewohnten Attika, Euböa und einen großen Teil der Kykladen.

Die Aoler breiteten sich über fast ganz Mittelgriechenland und einige Thäler des Peloponneses (Elis, Arkadien) aus.

Schon in vorgeschichtlicher Zeit sollen zu diesen Ureinwohnern fremde Einwanderer hinzugekommen sein:

1. Kekrops aus Saïs in Ägypten, welcher in Attika die Burg von Athen (Kekropia) gründete. Erechtheus galt als erster Landeskönig in Attika.

2. Danaus aus Oberägypten siedelte sich in Argos an. Von ihm stammen die Helden Perseus und Herakles ab.

3. Kadmus wanderte aus Phönikien in Böotien ein, erbaute die Burg von Theben (Kadmea), und verschaffte der phönikischen Buchstabenschrift (*Καδμύσια γράμματα*) Eingang.

4. Zuletzt führte Pelops aus Kleinasien phrygische Ansiedler in den nach ihm benannten Peloponnes (d. i. Insel des Pelops). Seine Söhne Atreus und Thyestes erwarben über einen großen Teil der Halbinsel die Herrschaft. Atreus Söhne waren Agamemnon und Menelaus.

Bezüglich dieser Einwanderungen ist geschichtlich nachweisbar nur, daß schon in pelasgischer Zeit die Phönikier, welche bereits im 10. und 11. Jahrhundert v. Chr. auf den Inseln des ägäischen Meeres z. B. Creta, Rhodus, und weiter nördlich auf Salamis, Lemnos, Samothrake, Thasos Handelsplätze angelegt hatten, auch im Binnenlande, wie z. B. in Theben, Handelsstationen gründeten. Da die Phönikier auch Seeräuberei trieben und von den Küsten aus Raubzüge in das Innere von Griechenland unternahmen, suchten sich die Einwohner durch ihre kyklopischen Mauerringe, welche namentlich in Mykenä und Tiryns noch heute erkennbar sind, gegen die Raubeinfälle der Phönikier zu sichern¹. Die Sage von dem kretischen König Minos deutet auf die Zeiten ihrer Seeherrschaft hin, sowie die Thaten des athenischen Helden Theseus und seine Kämpfe mit dem Minotaurus auf die Vernichtung der phönikischen Fremdherrschaft hinweisen. Die Phönikier sollen Maße und Gewichte, auch die Buchstabenschrift in Griechenland eingeführt, ferner die Griechen in mancherlei Kunstfertigkeiten der phönikischen Industrie, im Bergbau, Erzguß und in der Weberei und Purpurfärberei unterwiesen haben.

§ 3. Das Heldenzeitalter oder die griechische Sagengeschichte.

Dem Beginn der geschichtlichen Zeit liegt ein langer Zeitraum voraus, in welchem, wie die Sage meldet, eine Reihe von Helden (Herosen), die

¹ In diesen Kämpfen scheint sich aus den kriegerischen Geschlechtern der Pelasger der Stamm der Hellenen gebildet zu haben.

von Göttern abstammen, als Bewältiger von Räubern und wilden Tieren zu Wohlthätern der Menschheit werden, Thaten übermenschlicher Kraft verrichten, in Gemeinschaft mit anderen Helden ruhmvolle Kriegszüge zu Wasser und zu Lande unternehmen, Städte anlegen, Staaten gründen.

Hervorragende Helden dieser Art, an deren Namen sich die wichtigsten Sagen anknüpfen, sind¹

Herakles, der Stammheros der Dorer,

Theseus, der Stammheros der Joner.

Von mehreren Helden gemeinsam unternommene Heerfahrten waren

1. der Argonautenzug unter Jasons Führung,

2. der Zug der Sieben gegen Theben, welcher an die Sage von König Oedipus anschließt,

3. der trojanische Krieg (1194—1184). Die Kämpfe der Helden vor Troja (Ilion) sind von dem griechischen Dichter Homer in einem Heldengedicht, der Ilias, die Irrfahrten des von Troja heimkehrenden Odysseus in der Odyssee besungen.

§ 4. Die Götter der Griechen.

Die Religion der alten Griechen wie die aller arischen Völker war ursprünglich Naturdienst; sie dachten sich die in der Natur wirkenden Kräfte als Götter in frei wirkender Persönlichkeit und gaben ihnen eine schöne menschliche Gestalt. Daneben stellten sie sich die ganze Natur, Wälder und Berge, Felder und Wiesen, Flüsse und Seen von göttlichen Wesen belebt vor.

Bald wurden auch die Eigenschaften der Menschennatur, ihre Empfindungen und Leidenschaften in erhöhter Wirksamkeit den Göttern beigelegt.

Die zwölf herrschenden Gottheiten sind in dem olympischen Götterkreis vereinigt; sie standen sämtlich unter einer höheren Macht, der Moira (Schicksalsnotwendigkeit). Die Götter hießen:

1. Zeus (Jupiter), der Gott des Himmels, der Wolkenjammer, der Donnernde, Vater der Götter und Menschen. 2. Hera (Juno), des Zeus Gemahlin, Göttin und Beschützerin der Ehe. 3. Poseidon (Neptun), Bruder des Zeus, Gott des Meeres. 4. Pallas Athene (Minerva), Lieblingstochter des Zeus. Als Kriegsgöttin ist sie vornehmlich Beschützerin der besonnenen Tapferkeit; im Frieden ist sie Göttin der Weisheit und Beschützerin der Künste. 5. Apollon, Sohn des Zeus und der Leto (Latona), Sonnen- und Lichtgott (Helios, Phöbus); er ist auch Heil- und Sühnegott, Gott der Weissagung und Dichtkunst, Anführer der neun Musen (Μοῦσαι). 6. Artemis (Diana), Schwester des Apollon, wie dieser auf Delos geboren. Sie ist Mondgöttin, Göttin der Jagd und des Waldes, Schirmerin der Keuschheit. 7. Hephästus (Vulkan), Sohn des Zeus und der Hera, Gott des Feuers und der Metallbereitung. 8. Aphrodite (Venus), seine Gemahlin, Göttin der Liebe und Schönheit. Ihr Sohn ist der Liebesgott Eros (Amor); ihr Gefolge bilden die drei Charitinnen (Grazien) oder Göttinnen der Anmut. 9. Ares (Mars), Gott des Kriegs. 10. Hermes (Merkur), der Götterbote, Gott der Beredsamkeit,

¹ Vergl. des Verfassers Lesebuch aus Sage und Geschichte. Heidelberg, 1883.

des Handels und Gewinns. 11. Hestia (Vesta), Göttin des häuslichen Herdes und Glücks. 12. Demeter (Ceres), Schwester des Zeus, Göttin der fruchtbringenden Erde und des Ackerbaues als der Grundlage bürgerlicher Ordnung und friedlichen Lebens. — Iris war die Botin der Götter.

Der Kultus der Demeter wurde mit den unterirdischen Göttern in Beziehung gesetzt, an deren Spitze Hades (Pluto) und seine Gattin Persephone (Proserpina) standen. Von einem Leben nach dem Tode (im Hades) und einer ewigen Vergeltung (entweder im Elysium oder Tartarus) gaben die eleusinischen Mysterien sinnbildliche Andeutungen.

Als fremder Götterdienst fand schon früh der thrakische Kultus des Dionysos (Bacchus), des Gottes des Weinstocks, in Griechenland Eingang.

Nach der Vorstellung der Griechen galt als Sitz der Götter der Berg Olympus in Thessalien.

Mit der Religion standen die Orakel (Weisagestätten), aus welchen man den Götterwillen zu vernehmen glaubte, in enger Verbindung. Unter denselben war das älteste das des Zeus zu Dodona in Epirus (Zeichenorakel), das besuchteste das des Apollon zu Delphi (Spruchorakel), in dessen innerstem Heiligtum die Priesterin Pythia ihre Weissagesprüche erteilte.

II. Von der dorischen Wanderung bis zum Anfang der Perserkriege (1104—500).

§ 5. Die dorische Wanderung (Rückkehr der Herakliden). Die griechischen Kolonien.

Den Anfang der eigentlichen geschichtlichen Zeit bilden große Wanderungen der Stämme und Veränderungen ihrer Wohnsitze, mit welchen die Ausföndung und Gründung von Kolonien in Zusammenhang steht. Die folgenreichste dieser Wanderungen ist

1104

die dorische Wanderung.

Um das Jahr 1104 wanderten die Dorer, von anderen Stämmen verdrängt, aus ihren Wohnsitzen in Thessalien (am Othrys und Öta) nach Mittelgriechenland aus. Hier ließen sie sich zuerst in der nach ihnen benannten Landschaft Doris nieder, wo sie die dorische Tetrapolis gründeten, und vereinigten die um das delphische Orakel wohnenden Völkerschaften zu einem Bunde (der delphischen Amphiktionie). Weil aber die Landschaft Doris für ihre Bevölkerung zu klein war, so setzte ein Teil der Dorer unter Führung der Nachkommen des Herakles (der Herakliden Temenus, Kresphontes, Aristodemus) im Bunde mit Atolem unter Drylus von Naupaktus aus über den korinthischen Meerbusen nach dem Peloponnes über, dessen vorwiegend achäische Bevölkerung von ihnen nach schweren Kämpfen unterworfen wurde; der letzte achäische König war Erisamenus, Sohn des Orestes. Nur in dem rings von Gebirgen umschlossenen Arkadien behaupteten sich die Achäer.

Die wichtigsten der im Peloponnes gegründeten dorischen Reiche waren Argos, Lakonika, Messenien¹ (später kam noch Korinth hinzu). Die einheimischen Achäer, welche sich nicht unterworfen hatten, wanderten an die Nordküste des Peloponneses und verdrängten von dort die Joner; das von den Achäern hier in Besitz genommene Gebiet hieß seitdem Achaia. Die vertriebenen Joner fanden teils bei den stammverwandten Jonern in Attika Aufnahme, teils siedelten sie sich auf den Inseln des ägäischen Meeres (namentlich den Kykladen und Sporaden) oder an den Küsten Kleinasiens an. Bald wurden auch aus anderen Teilen Griechenlands von dorischen und äolischen Völkerschaften Kolonien auf die Inseln des ägäischen Meeres oder an die kleinasiatische Küste ausgesandt. Dies war der Ursprung der

ionischen, dorischen und äolischen Kolonien.

Die **ionischen** Kolonien. Die Joner ließen sich zunächst auf den Inseln Chios und Samos, darauf an der lydischen und karischen Küste nieder. Sie bildeten einen Bund von 12 Städten, unter welchen Smyrna, Ephesus, Samos, Phokäa und vor allen Milet, als Vorort, die wichtigsten waren. Milet sandte selbst wiederum über 80, meist am Hellespont und am schwarzen Meere gelegene Kolonien aus, deren Handel sich über das ganze südliche Rußland ausbreitete. — Auch von Chalkis auf Euböa wurden mehr als 30 Pflanzstädte an der thrakischen Küste angelegt, weshalb die zwischen dem Strymon und dem thermäischen Meerbusen gelegene, in drei Spitzen auslaufende thrakische Halbinsel den Namen Chalkidike erhielt.

Die **äolischen** Kolonien. Die Aöler besaßen anfänglich Lesbos und die Westküste Kleinasiens. Sie bildeten ebenfalls einen Bund von zwölf Städten, unter welchen Mytilene auf Lesbos die mächtigste war.

Die **dorischen** Kolonien. Die Dorer siedelten sich auf den Inseln Kreta, Kos, Rhodus und an der karischen Küste an. Auf der letzteren waren Halikarnassus und Knidus die bedeutendsten Niederlassungen.

Von den ionischen, dorischen und äolischen Kolonien aus wurden dann später Pflanzstädte an den Küsten des Hellespontes, Macedoniens, Thraciens, am schwarzen Meer, in Sicilien, Italien, ja selbst an den Küsten Galliens, Spaniens und Nordafrikas angelegt.

Am Hellespont: Lampfatus, Abydus, Sestus.

An der Propontis oder dem Marmarameer: Byzizus.

Am Bosporus: Byzanz, Chalkedon (Kolonien von Megara).

Am schwarzen Meer: Sinope und Trapezus.

An der Nordküste des ägäischen Meeres: Amphipolis, Potidäa, Olynth (auf der Halbinsel Chalkidike).

In Unteritalien: Sybaris, Kroton, Tarent, Rhegium.

Auf Sicilien: Syrakus, Agragas, Messana, Katana, Himera.

Auf Korsika, an der Südküste Galliens (Massilia j. Marseille), in Spanien, Ägypten, Nordafrika (Rhene).

¹ Nach der Sage besetzte Temenus die Ebene des Inachus (Argos), Aristodemus die des Eurotas (Lakonien), Kresphontes die des Pamisus (Messenien); die Aöler nahmen Elis in Besitz.

§ 6. Die staatlichen Einrichtungen der Griechen.

Bis um die Zeiten des trojanischen Krieges standen an der Spitze der kleinen griechischen Staaten erbliche Stammesfürsten, Könige genannt. Bald nach der dorischen Wanderung wurde in vielen Staaten die Herrschaft dieser Fürsten gestürzt und eine republikanische Verfassung eingeführt, indem meistens eine Anzahl vornehmer und reicher Geschlechter den Königen die Herrschergewalt entriß und eine Aristokratie (eigentlich: Herrschaft der Besten) oder Adels herrschaft einsetzte. Wenn neben den Edelgeborenen sich auch die Reichen einen Anteil an der Herrschaft errangen, so entstand eine Herrschaft, welche auf Vermögensschätzung begründet war (Timokratie).

Später wurde, namentlich in Städten, die durch Handel, Schiffahrt und Gewerbleiß zu Reichtum und Macht gelangt waren, auch dem Volke eine Teilnahme an der Staatsverwaltung eingeräumt (Demokratie d. i. Herrschaft des Volkes); artete die Volksherrschaft in Pöbelherrschaft aus, so hieß sie Ochlokratie.

Vorübergehend ging aus beiden Verfassungsformen, der Aristokratie wie der Demokratie, die Herrschaft eines einzelnen hervor, der sich nach dem Sturz der bestehenden Verfassung zum Alleinherrscher (Tyranen) aufwarf. Wenn gleich die Herrschaft eines solchen Tyrannen als unberechtigt angesehen wurde, so konnte sie nichtsdestoweniger ruhmvoll und gerecht sein. Berühmte Tyrannen des 7. und 6. Jahrhunderts v. Chr. waren Pheidon in Argos, Klisthenes in Sikyon, Periander in Korinth, Pittakus auf Lesbos, Polykrates auf Samos, Pisistratus in Athen.

Obgleich das hellenische Volk in eine Menge von Einzelstaaten zerfiel, so bewahrte es doch stets das Gefühl seiner nationalen Zusammengehörigkeit. Außer dem gemeinsamen Bande der Sprache, sowie der Gleichartigkeit der Sitte und Denkweise bildeten Vereinigungspunkte für alle Hellenen

1. die Religion und die Orakel,
2. die Amphiktionieen,
3. die nationalen Festspiele.

Unter den Orakeln stand in ganz Griechenland das delphische in höchstem Ansehen. Hier verkündete Apollon durch den Mund seiner Priesterin, der Pythia, seine oft dunklen und zweideutigen Weissagungen.

Zum Schutze eines gemeinsamen Heiligtums hatten sich oft die umwohnenden Völkerschaften zu einer Bundesgenossenschaft (Amphiktionie d. i. Umwohnerschaft) vereinigt. Die delphische Amphiktionie (zum Schutze des Heiligtums des Apollon in Delphi) war die bekannteste Vereinigung dieser Art, doch waren auch in anderen Teilen Griechenlands von benachbarten Städten und Völkerschaften Bündnisse zur Beschirmung gemeinsamer Heiligtümer und zu gegenseitigem Schutze geschlossen.

Ein drittes Mittel, welches den nationalen Verband unter den griechischen Staaten aufrecht erhielt, bildeten die großen gemeinsamen Feste. Die bedeutendsten derselben waren:

1. Die olympischen Spiele. Sie wurden alle 4 Jahre im Tempelhaine Altis bei Olympia in Elis zu Ehren des Zeus gefeiert. Seit 776 v. Chr. zeichnete man die Namen der Sieger auf. Dieses Jahr galt zugleich für den Anfangspunkt der griechischen Zeitrechnung, die sich fortan nach Olympiaden bestimmte.

2. Die pythischen Spiele zu Delphi (dem Apollon zu Ehren).

3. Die isthmischen Spiele auf dem Isthmus zu Korinth (dem Poseidon zu Ehren).

4. Die nemeischen Spiele zu Nemea in Argolis (dem Zeus zu Ehren). Die Wettkämpfe bestanden

1. im Wettkampf in der Rennbahn (Stadion),

2. im Pentathlon oder Fünfkampf (Lauf, Sprung, Speerwurf, Diskuswurf, Ringkampf),

3. im Faust- und Ringkampf (Panration),

4. im Wettrennen zu Wagen.

Zu späterer Zeit wurden bei diesen Spielen auch Wettkämpfe in Musik und Dichtkunst angestellt. Der Kampfpriest bestand zu Olympia in einem Olivenkranz. Die Sieger wurden nicht allein in ihrer Heimat, sondern auch in ganz Hellas hoch geehrt. Während der Festzeiten wurde in ganz Griechenland ein vollständiger Gottesfriede (allgemeine Waffenruhe) aufrecht erhalten.

§ 7. Sparta.

Die Gesetzgebung des Lykurg.

Unter den dorischen Staaten, welche sich, seitdem die Dorer unter Führung der Herakliden in den Peloponnes eingewandert waren, dort gebildet hatten, war Sparta (auch Lakonika genannt) der bedeutendste. Die Landschaft Lakonika war bei der Eroberung und Teilung des Landes den beiden Söhnen des Aristodemus Eurysthenes und Prokles zugefallen. Seitdem regierten in Sparta die Königsgeschlechter der Eurystheniden und Prokliden gemeinschaftlich.

Doch bald kam es zwischen beiden zu inneren Kämpfen. Da nun auch die nur mit Mühe unterworfenen früheren Einwohner, die Achäer, wiederholte Versuche machten, die dorische Herrschaft abzuschütteln, so geriet das spartanische Gemeinwesen, von innen und außen bedroht, in die höchste Bedrängnis.

Da stellte Lykurg, ein Mann aus königlichem Geschlecht, durch eine neue Verfassung die staatliche Ordnung wieder her. Er hatte sich 10 Jahre im Ausland aufgehalten, vorzüglich auf der Insel Kreta (wo alt-dorische Sitte am reinsten bewahrt war). Nachdem er die Gesetze und Verfassungen anderer Staaten kennen gelernt hatte, kehrte er in die Heimat zurück und gab den Spartanern eine auf die alte dorische Sitte gegründete Verfassung, welche der herrschenden Unordnung ein Ende machte und den Grund zu Spartas Größe legte.

Die Gesetzgebung des Lykurg verfolgte den Zweck, die Spartaner zu Männern zu erziehen und leibliche Kraft, Abhärtung, Kriegszucht, Tapferkeit, strenge Gesehestreue, Opferwilligkeit für den Staat in ihnen auszubilden.

Die Grundzüge der lykurgischen Verfassung sind folgende:

1. Nur die eingewanderten Dorer, die Spartiaten, hatten volles Bürgerrecht und waren alle unter sich gleichberechtigt. Jede Spartiatenfamilie erhielt ein gleich großes Grundstück als Eigentum, das aber weder geteilt noch veräußert werden durfte, denn das ganze Land wurde als Eigentum des Staates angesehen. Die Spartiaten widmeten sich ausschließlich den öffentlichen Angelegenheiten; daneben beschäftigten sie sich nur noch mit Jagd und Waffenübungen.

An der Staatsverwaltung hatten keinen Anteil die Periöken (d. i. die Umwohnenden), die Nachkommen der einheimischen (achäischen) Landbewohner, welche sich freiwillig unterworfen hatten. Ihnen wurden vom Staat in der Umgegend kleinere Grundstücke zuerteilt, für welche sie Pachtgeld an denselben entrichten mußten. Im übrigen waren sie frei. Ackerbau und Viehzucht, Handel und Gewerbe lagen allein in ihrer Hand.

Den dritten Bestandteil der Bevölkerung bildeten die Heloten¹; sie stammten von den einheimischen Achäern ab, welche durch Waffengewalt niedergeworfen waren, galten als Knechte des Staates und wurden von diesem den Spartiaten zur Verrichtung der Feldarbeit überwiesen.

2. Die Regierung des Staates wurde von zwei aus dem Geschlechte der Herakliden stammenden Königen ausgeübt, welche die obersten Heerführer, Richter und Priester waren. Ihnen stand

3. der Rat der Alten (*γερουσία*) zur Seite, welcher aus den beiden Königen und 28 über 60 Jahr alten, auf Lebenszeit gewählten Bürgern zusammengesetzt war. Dem Rat lag die Verwaltung des Staates ob; er bereitete neue Gesetze vor und bestimmte, welche Angelegenheiten der Volksversammlung zur Entscheidung vorgelegt werden sollten.

4. Die Volksversammlung (*βίτις*) bestand aus allen über 30 Jahr alten Bürgern. Sie entschied ohne weitere Verhandlung einfach durch Ja oder Nein (*ποῦν καὶ ὁ ψήφος*) über die ihr von der *γερουσία* zur Beschlußfassung vorgelegten Anträge, insbesondere auch über Krieg und Frieden.

5. In späterer Zeit wurde noch das Amt der fünf Ephoren eingesetzt, welche das Aufsichtsrecht über alle Staatsbehörden ausübten, ja selbst die Geronten und Könige zur Rechenschaft ziehen konnten.

6. Die Erziehung stand unter Aufsicht des Staates. Schwächliche und gebrechliche Kinder wurden gleich nach der Geburt auf dem Taygetus ausgelegt. Vom 7. Jahre an übernahm der Staat die Erziehung der Kinder; dieselbe bezweckte vornehmlich Entwicklung der leiblichen Kraft durch gymnastische Übungen aller Art, Gewöhnung an Gehorsam, Kriegstüchtigkeit, Tapferkeit, Vaterlandsliebe, Verständigkeit im Urteil, Kürze und Bündigkeit der Rede (Lakonismus).

Um die Einfachheit der Lebensweise zu erhalten, hatte Lykurg den Besitz von Gold und Silber verboten und nur eisernes Geld (Stabgeld) gestattet. Reisen ins Ausland waren untersagt, ebenso durfte kein Fremder sich längere Zeit in Sparta aufhalten (*ἐσνηλασία*).

¹ So genannt von der unterworfenen Stadt Helos nahe der Eurotamündung oder vom Verbalstamm ἔλ.

Zur Förderung des Gemeinfinns waren für die Spartiaten gemeinsame, höchst einfache Mahlzeiten, die sogenannten Syssitien angeordnet (schwarze Suppe)¹. Auf den Syssitien beruhte auch die Heeresenteilung², da die Tischgenossen zugleich Zeltgenossen im Kriege waren. Eine Zeltgenossenschaft vereinigte je 15 Spartiaten und bildete die unterste Heeresabteilung. Größere Abteilungen waren die Lochen und Mores. Die Verpflichtung zum Kriegsdienst dauerte vom 20. bis 60. Jahre. Die Spartiaten dienten als Hopliten (Schwerbewaffnete), die Perioiken als Leichtbewaffnete. Eine auserlesene Schar von 300 Reitern bildete die Leibwache des Königs. Die Schlachtstellung bildete die festgeschlossene, unwiderstehliche Phalanx.

Nachdem Lykurgs Verfassung über 100 Jahre in Kraft gewesen, bewährte das durch dieselbe erstarkte Sparta seine Kriegstüchtigkeit zuerst in den beiden Kriegen gegen das benachbarte Messenien, dessen fruchtbare Landschaften am Pamisus die Eroberungslust der Spartaner reizten.

Im ersten messenischen Krieg (um 740) kämpften die Messenier unter Anführung des Aristodemus anfänglich glücklich. Als aber später die Spartaner die von den Messeniern lange Zeit tapfer verteidigte Festung Ithome eroberten und Aristodemus, an der Rettung des Vaterlandes verzweifelnd, sich selbst den Tod gab, sahen sich die Messenier zur Unterwerfung genötigt.

Ein Teil des messenischen Gebietes wurde besitzlosen Spartanern überwiesen, ein anderer den Eingeborenen, die nun in das Verhältnis von Perioiken traten, gegen Zins überlassen. Diejenigen Messenier, welche sich nicht unterwerfen wollten, flüchteten nach Italien und ließen sich in Rhegium nieder.

Im zweiten messenischen Krieg (um 670) führte anfangs der tapfere Aristomenes die Messenier von Sieg zu Sieg; die Spartaner erfuchten in ihrer Not die Athener um einen Feldherrn. Diese sandten ihnen den lahmen Dichter Tyrtaeus³, welcher die Spartaner durch seine Kriegslieder so anfeuerte, daß sie mehrmals die Messenier schlugen. Die

¹ Sie bildete das tägliche Hauptgericht und bestand aus Schweinefleisch, das in feinem Blute gekocht und mit Essig und Salz gewürzt war.

² Die gymnastischen und militärischen Übungen, die Syssitien, die Jagdzüge im Taygetus bildeten im Verein mit der Krypteia (κρυπτεία) eine treffliche Vorschule für den Krieg. Die Krypteia bestand darin, daß eine Anzahl junger Spartiaten im Auftrage des Staats in aller Stille nach allen Richtungen hin das Land durchstreiften, um Treiben und Stimmung der zum Aufstand stets geneigten, weil barbarisch behandelten Heloten zu beobachten. Sie waren von der Behörde ermächtigt, die von ihnen als staatsgefährlich Erkannten heimlich aus dem Wege zu schaffen.

³ Die Anfänge der kunstmäßigen Lyrik fallen bereits in das 7. Jahrhundert v. Chr. Dieselbe beginnt mit der Dichtungsgattung der Elegie, welche sich aus dem Epos heraus entwickelt. Die bedeutendsten Elegiker sind Tyrtaeus, Mimnermus, Solon, Theognis. Sie dichteten in Distichen.

Die iambischen und trochäischen Formen bildete der iambographische Satiriker Archilochus von Paros aus. Durch die Verbindung mit Musik und Orchestik entstand die in Strophen gebildete melische Poesie. Die wichtigsten Lyriker dieser Kunstgattung sind Alcäus von Mytilene, die Dichterin Sappho, Stesichorus von Himera, Anakreon von Teos. Die höhere Lyrik (Hymnen, Epinikien) fand ihre Hauptvertreter in dem Thebaner Pindar, in Simonides von Keos und Bacchylides von Athen.

Besiegten zogen sich nun auf die Bergfeste Gira zurück. Nach mehrjähriger Belagerung fiel die Feste durch Verrat, worauf Messenien gänzlich unterworfen wurde. Ein Teil der Messenier wanderte aus und gründete Messana (jetzt Messina) auf Sicilien; die Zurückbleibenden traten in das Verhältnis der Heloten.

Nach der Eroberung Messeniens breiteten die Spartaner ihre Herrschaft allmählich über den ganzen Peloponnes aus; nur Argos und Arkadien widerstrebten hartnäckig der spartanischen Hegemonie. Dagegen wurden die übrigen Staaten der Halbinsel genötigt, dem dorischen Bunde beizutreten, dessen Führung die Spartaner übernahmen.

Durch diese Erfolge stieg Spartas Ansehen in ganz Griechenland so hoch, daß ihm auch außerhalb des Peloponneses die Führung (Hegemonie) des gesamten Griechenlands zugestanden wurde, welche es bis in die Zeiten der Perserkriege behauptete.

§ 8. Athen.

Attika wurde in den ältesten Zeiten von Königen beherrscht. Als Begründer der Staatsordnung gilt der Heros Theseus, welcher um 1250 die zwölf Gemeinden der attischen Landschaft zu einem Gemeinwesen vereinigt haben soll.

1104 In den Zeiten der dorischen Wanderung wanderte ein Nachkomme des Nestor aus dem Peloponnes in Athen ein; dieser wurde von den Athenern zum König gewählt. Seinem Hause gehörte der letzte König Kodrus an, der bei einem Einfall der Dorer in Attika durch seinen Opfertod das

1066 Vaterland rettete. Nach seinem Tode wurde das Königtum abgeschafft und eine Herrschaft des Adels eingesetzt. Anfangs stand an der Spitze der Regierung ein auf Lebenszeit gewählter Archon (d. i. Herrscher) aus dem Geschlechte des Kodrus; in der Folge wurde die Dauer des Archontats auf die Zeit von 10 Jahren beschränkt (752) und vom Jahre 682 an wurden 9 Archonten auf ein Jahr aus den Adelsgeschlechtern gewählt.

682 Die Bevölkerung Athens bestand seit alter Zeit aus vier Phylen (Stämmen), deren jede wieder in drei Stände zerfiel 1) in die Adelsgeschlechter der reichen Grundbesitzer (Eupatriden), 2) die zinspflichtigen Bauern (Geomoren), 3) die Gewerbetreibenden (Demiurgen), Schiffer und Hirten. Der zweite und dritte Stand bildeten das Volk (*δῆμος*). Da der Adel im Laufe der Zeit seine Vorrechte mißbrauchte und das Volk hart bedrückte, so daß es mehr und mehr verarmte, verlangte es vor allem nach geschriebenen Gesetzen, um nicht länger der Willkür der Gewohnheitsrechte preisgegeben zu sein. Nunmehr stellte der Archon Dracon eine Gesetzgebung auf, welche zwar die Unsicherheit des Rechtszustandes aufhob, aber durch ihre Strenge und Härte die Erbitterung des Volkes nur noch mehr steigerte.

Die Kämpfe der Parteien, des Adels (der Eupatriden) mit dem Volk, brachen aufs neue aus. Während derselben suchte der Eupatride Kylon sich der Tyrannis (Gewaltherrschaft) zu bemächtigen, allein sein Anschlag mißlang; er selbst mußte flüchten und seine Anhänger wurden auf Veranlassung der Alkmaoniden an den Altären der Götter ermordet (der 612 kylonische Frevel). *Kolonos 276*

Phylen.

1. Hopalides
2. Akadai
3. Aigikoreis
4. Kleonon

Diese Zeit der inneren Zwietracht benutzte das kleine Megara, um den Athenern die benachbarte, für ihren Handel wichtige Insel Salamis zu entreißen.

In dieser Zeit der Bedrängnis gelang es dem aus dem Königsgeschlecht der Kobotiden stammenden Eupatriden Solon, der sich auf seinen Reisen ins Ausland eine reiche Erfahrung erworben hatte, in seiner Vaterstadt Ruhe und Ordnung wiederherzustellen¹.

Nachdem er zunächst durch den kretischen Seher Epimenides die Blutschuld des kylonischen Frevels hatte sühnen lassen, entflammte er seine Mitbürger durch ein von ihm verfaßtes Gedicht zu einer Unternehmung gegen die Insel Salamis und brachte dieselbe in kurzer Zeit wieder in den Besitz Athens. Alsdann verband er alle Parteien zu einem gemeinsamen Unternehmen, dem (ersten) heiligen Kriege, zum Schutz des delphischen Orakels. Da Solon durch seine dem Vaterlande geleisteten Dienste zu hohem Ansehen gelangt war, wurde er zum Archon gewählt.

In dieser Stellung war sein Streben darauf gerichtet, eine Versöhnung der Parteien herbeizuführen. Nachdem er die allzustrengen Gesetze des Dracon abgeschafft und die Schuldenlast der niederen Stände erleichtert hatte (*σεισάχθεια*), was er durch eine Änderung des Münzfußes erreichte², gab er dem Staat eine neue Verfassung, welche, auf die Grundsätze der Timokratie begründet, den inneren Frieden wiederherstellte und den Grund zu Athens raschem Emporblihen legte. Durch diese Verfassung wurde 594 die bisherige Adels Herrschaft (Aristokratie) aufgehoben und ein neues Bürgertum geschaffen, welches nun ebenfalls einen Anteil an der Staatsverwaltung erhielt.

¹ Solon gehört mit Kleobulus von Lindus, Periander von Korinth, Pittakus von Lesbos, Bias von Priene, Chilon von Sparta, Thales von Milet, den sieben Weisen an, welche praktische Lebensregeln in kurzen Sentenzen zusammenfaßten. Mit dem letzten derselben, Thales (um 600 v. Chr.), beginnen die Anfänge der philosophischen Forschung, da er das Haupt der ältesten (ionischen) philosophischen Schule ist. Die ionischen Naturphilosophen suchten die Ursache des Werdens und Vergehens der Dinge aus einem physikalischen Urprinzip abzuleiten; so nahm Thales das Wasser, Anaximenes die Luft, Heraklit das Feuer als Urstoff der Dinge an. Etwas später als die ionische entwickelte sich die italische oder pythagoräische Schule; sie war von Pythagoras aus Samos (um 550 v. Chr.) begründet, der sich zuerst *φιλόσοφος* d. i. Freund der Weisheit nannte. Seine tief sinnige Zahlentheorie und die wissenschaftliche Behandlung der Mathematik und Mechanik wurde von seinen Schülern, den Pythagoreern, später weiter ausgebildet. Der realistischen Richtung der ionischen Philosophenschule steht der Idealismus der Eleaten gegenüber, deren bedeutendste Vertreter Xenophanes und Parmenides in der unteritalischen Stadt Elea lehrten. Sie stellten als Grundsatz auf, daß der menschliche Geist nur eins bestimmt wissen und in sich tragen, die Idee des ewigen und sich selbst gleichen unendlichen Gottes, der Eins und Alles ist (Pantheismus), das allein im Wechsel der Erscheinungen Bleibende und wirklich Seiende.

² Wahrscheinlich führte Solon statt der äginetischen Währung, nach welcher das Talent gegen 6540 *M* betrug, das euböische Talent ein (= 4720 *M*). Da nun dem Schuldner gestattet war, seine Schulden in den neuen leichteren Drachmen abzahlten, so gewann er damit einen Schuldenerlaß von 27%. Eine weitere Erleichterung bestand darin, daß der Zinsfuß herabgesetzt wurde und kein athenischer Bürger Schulden halber zum Sklaven gemacht oder in die Fremde verkauft werden durfte.

Die Bevölkerung Athens bestand damals aus drei Ständen:

1) Bürgern, 2) Metöken, 3) Sklaven.

Das Bürgerrecht stand dem zu, welcher aus der rechtmäßigen Ehe eines Bürgers mit einer Bürgerin stammte. Nur ein solcher konnte alle Bürgerrechte ausüben¹.

Metöken (*μέτοικοι*) hießen die in Attika ansässigen Fremden, welche zwar keinen Grundbesitz erwerben, aber gegen eine mäßige Abgabe Handel und Gewerbe treiben durften. Vor Gericht mußten sie sich durch einen attischen Bürger (*προστάτης*) vertreten lassen.

Die Sklaven (*δοῦλοι*) waren meist fremdländischer Abstammung und durch Kauf erworben. Sie mußten alle häuslichen Geschäfte, den Feldbau und alle niederen Arbeiten verrichten.

Die Grundzüge der solonischen Verfassung sind folgende:

Sämtliche Bürger teilte Solon nach dem Vermögen (d. h. nach dem Ertrage ihres Grundbesitzes) in vier Klassen und bestimmte danach ihre Rechte und Pflichten im Staat (Timokratie).

Die erste Klasse umfaßte

1. die „Fünfhundertsheffelmänner“ (*πεντακοσιομέδωνοι*), welche einen jährlichen Reinertrag von mindestens 500 Scheffeln (*μέδωνοι*)² Getreide oder 500 Maß (*μετρήται*) Öl hatten.

Die zweite Klasse umfaßte

2. die Ritter (*ἱππεῖς*), welche mindestens 300 Scheffel Getreide oder ebensoviel Maß Öl ernteten;

Die dritte

3. die „Gespannmänner“ (*ζευγίται*, nach ihrem Maultiergespann genannt), welche mindestens 150 Scheffel Getreide oder ebensoviel Öl ernten mußten;

Die vierte

4. die Lohnarbeiter (*θῆτες*), welche einen Acker von geringerem Reinertrag als 150 Scheffel oder gar keinen Grundbesitz hatten.

Die oberen Klassen zahlten höhere Steuern³, hatten dafür aber auch größere Rechte. Anfangs fielen zwar dem Adel, der den größten Grundbesitz und das meiste Vermögen besaß, noch die höheren Ämter zu; sobald aber auch andere Bürger, die sich durch Handel oder Gewerbe ein größeres Vermögen erworben hatten, in eine höhere Klasse aufrückten, so waren auch diese berechtigt, jene Ämter zu bekleiden.

Die beiden ersten Klassen dienten als Reiter, die dritte Klasse stellte die Hopliten oder Schwerbewaffneten, die vierte Klasse, als abgabefrei, war in der Regel auch nicht kriegspflichtig und diente nur im Notfall unter den Leichtbewaffneten und auf der Flotte.

¹ In späterer Zeit konnte die Volksversammlung auch verdienten Metöken das Bürgerrecht verleihen.

² Der *μέδωνος* enthält etwa 51 lit., der *μετρήτης* etwa 39 lit.

³ In späterer Zeit waren die Bürger der ersten Klasse auch zur Leistung der *λειτούργια* (*Χορηγία, γυμνασιαρχία, τριηραρχία*) verpflichtet.

Die Staatsgewalten waren

1. die neun Archonten, welche nur aus der ersten Klasse gewählt wurden und jährlich wechselten. Der erste und vornehmste derselben hatte die höchste Civilgewalt und hieß *ἄρχων ἐπώνυμος*, weil nach seinem Namen das Verwaltungsjahr benannt wurde, der zweite hieß *ἄρχων βασιλεύς*, weil er das Vorrecht der früheren Könige, die Opferbesorgung, ausübte, der dritte war *πολέμαρχος*, Kriegsoberster. Die übrigen sechs hießen Thesmotheten (*θεσμοδέται* d. i. Feststeller des Rechts) und waren Vor- sizer bei den Gerichten.

Den Archonten stand

2. der jährlich sich erneuernde Rat der Vierhundert¹ (*βουλὴ*) zur Seite, dessen Mitglieder sich aus den ersten drei Klassen zusammensetzten; er verwaltete die Staatseinkünfte und bereitete die Anträge an

3. die Volksversammlung vor, an welcher die Bürger aller Klassen, wenn sie über 20 Jahre alt waren, teilnehmen durften. In ihr lag die höchste Staatsgewalt; sie wählte die Beamten, bestätigte oder verwarf die vom Rat vorgeschlagenen Gesetze, beschloß über Krieg und Frieden, über die Höhe der Abgaben, sowie überhaupt über die wichtigsten Angelegenheiten des Staates.

Auch die Rechtsprechung wurde von Solon dem Volke überwiesen. Ein aus 4000 Bürgern aller Klassen gebildetes Volksgericht (*ἡλιαία*) sprach das Urteil in Sachen des Rechts in getrennten Gerichtshöfen unter dem Vorsitz des Thesmotheten. Jeder Bürger, welcher das 30. Lebensjahr erreicht hatte, war berechtigt in das Volksgericht einzutreten.

Die schweren Verbrechen, auf welchen der Tod stand (Blutgerichtsbarkeit), kamen vor den obersten Gerichtshof, den Areopag, welcher auf dem „Ares- hügel“ seine Sitzungen hielt; Solon hatte denselben zugleich zum Aufseher des gesamten Staatslebens, der Sitten, des Kultus, der Erziehung und zum Wächter der Gesetze bestellt. Mitglieder des Areopags wurden alle diejenigen, welche das Archontat tabellos verwaltet hatten.

Die Erziehung der Jugend erstrebte eine harmonische Ausbildung des Körpers und des Geistes. Körperliche Übungen (Gymnastik) wurden in der Ringschule (*πάλαιστρα*), Lesen und Lernen der nationalen Dichtungen, insbesondere der homerischen, Gesang und Kitharspiel (Musik) in den von Privatlehrern geleiteten Schulen gleichmäßig eifrig betrieben.

Mit dem 18. Lebensjahre wurde der junge Athener (als *ἐφηβος*) für mündig erklärt, worauf er zur Vorbereitung für den Kriegsdienst als *περίπολος* „Streifwächter“ eine zweijährige Dienstzeit auf den Grenzplätzen durchmachte. Mit dem 20. Jahre erhielt er Sitz und Stimme in der Volksversammlung, mit dem 30. die Berechtigung zum Eintritt in die *βουλὴ* sowie in das Volksgericht der Heliäa. Wer seine Bürgerpflichten verabsäumte oder sich eines Vergehens schuldig machte, ging des Bürgerrechts verlustig (*Atimie*).

Nach Vollendung seiner Gesetzgebung verpflichtete Solon die Athener durch einen Eid, zehn Jahre hindurch nichts an derselben zu ändern und begab sich alsdann auf Reisen, auf welchen er auch nach Sardes zum König Krösus gekommen sein soll.

¹ Aus den 4 Phylen des attischen Landes je 100, die das 30. Jahr überschritten haben mußten.

*εὐδένειν
καὶ ἀείρει
ὁ δὲ αὐτὸς
ἔχει.*

*Beschrän-
kung durch
das φήγισμα
& ἔπιβίτης.*

560 *grabsinge 554*
 540
 Allein während seiner Abwesenheit brach der Kampf der Parteien von neuem aus. Zuerst gelang es dem Pisistratus, gestützt auf die Hilfe der unteren Volksklassen, sich zum Alleinherrscher (Tyranen) von Athen zu machen. Obwohl zweimal aus der Stadt vertrieben, behauptete er sich zuletzt doch in der Herrschaft. Er regierte mit Kraft und Einsicht und behielt im wesentlichen die solonische Verfassung bei; er beförderte Handel und Gewerbe, Künste¹ und Wissenschaften und verschönerte Athen durch prachtvolle Bauten. Ihm verdankt auch die Nachwelt die Sammlung und Ordnung der homerischen Gedichte.

527
 514
 510
 Dem Pisistratus folgten seine Söhne Hippias und Hipparch in der Herrschaft, welche anfangs wie der Vater mit Mäßigung und Milde regierten. Als aber Hipparch durch Harmodius und Aristogiton aus Privatrage ermordet worden war, wurde Hippias argwöhnisch und grausam und machte sich so verhaßt, daß er aus Athen vertrieben wurde. Er floh nach Kleinasien, um bei dem Perserkönig Schutz und Unterstützung zu suchen.

*figenon zu
 Regenstrahl*
 #55
 509
 Nach der Vertreibung der Pisistratiden versuchten die Eupatriden unter Führung des Isagoras die solonische Verfassung mit Hilfe der Spartaner abzuschaffen; allein der Alkmaonide Klisthenes, welcher an die Spitze der Volkspartei trat, stellte die solonische Verfassung nicht allein in ihrem vollen Umfange wieder her, sondern erweiterte sogar durch neue Bestimmungen die Rechte des Volks und bahnte dadurch eine unbeschränkte Demokratie an.

Um den Einfluß der alten Eupatridengeschlechter und ihren Zusammenhang mit der Landbevölkerung und den alten Geschlechtsverbänden zu beseitigen, hob er die alten vier ionischen Phylen auf und schuf zehn neue Phylen, welche örtlich oft weit auseinander lagen. Jede Phyle zerfiel wieder in zehn Demen (δημοί). Anfänglich gab es demnach 100 Demen (später 174).

Aus den Phylen ging der neue Rat (βουλή) der Fünfhundert hervor (50 aus jeder Phyle). Die auf diese Art entstandenen 10 Abteilungen des Rats von je 50 Bouleuten (βουλευται) besorgten abwechselnd den zehnten Teil des Jahres hindurch (also 35 oder 36 Tage lang) als Prytanen „Staatslenker“ im Prytaneum die laufenden Verwaltungsgeschäfte². Dementsprechend fanden jährlich zehn Volksversammlungen statt (früher vier). Auch die Zahl der Richter (Heliaften) wurde von 4000 auf 5000 erhöht. Sie wurden durch das Los aus der Volksversammlung ausgewählt und richteten in 10 Abteilungen zu je 500 phylenweise sowohl in streitigen Rechtsfällen wie über politische Vergehen. Den Vorsitz in diesen Gerichtshöfen hatten nach wie vor die sechs Thesmotheten.

Endlich führte Klisthenes auch das Scherbengericht (στρακιςμός) ein, durch welches jeder Bürger, welcher der Freiheit gefährlich zu werden drohte, nach Volksabstimmung, sobald 6000 Stimmen (d. h. etwa ein Drittel der stimmfähigen Bürgerschaft) gegen ihn abgegeben waren, ohne Ehre und Vermögen zu verlieren, auf 10 Jahre verbannt werden konnte.

§ 9. Das persische Weltreich.

In dem zwischen den beiden Strömen Euphrat und Tigris gelegenen Lande Mesopotamien und dem südlich daranstoßenden Babylonien

¹ An seinem Hofe lebten die Dichter Simonides von Keos und Anakreon.

² Der Vorsitzende der Prytanen hieß ἐπιστάτης.



Verk. Anstalt v. G. Neumann

C. Winter's Universitätsbuchhandlung, Heidelberg

Geograph. Anstalt v. Wagner & Debes, Leipzig

I. Die Geschichte der Stadt
 II. Die Geschichte der Kirche
 III. Die Geschichte der Schule
 IV. Die Geschichte der Verwaltung
 V. Die Geschichte der Wirtschaft
 VI. Die Geschichte der Kultur
 VII. Die Geschichte der Wissenschaften
 VIII. Die Geschichte der Kunst
 IX. Die Geschichte der Literatur
 X. Die Geschichte der Musik
 XI. Die Geschichte der Theater
 XII. Die Geschichte der Sportarten
 XIII. Die Geschichte der Freizeitaktivitäten
 XIV. Die Geschichte der sozialen Einrichtungen
 XV. Die Geschichte der öffentlichen Dienstleistungen
 XVI. Die Geschichte der öffentlichen Sicherheit
 XVII. Die Geschichte der öffentlichen Ordnung
 XVIII. Die Geschichte der öffentlichen Gesundheit
 XIX. Die Geschichte der öffentlichen Bildung
 XX. Die Geschichte der öffentlichen Kultur

bestand schon 3000 Jahre v. Chr. das (alt-babylonische) Reich der Chaldäer (eines semitischen Volkes) mit der Hauptstadt Babylon. Von hier aus wurde das Gebirgsland am Oberlauf des Euphrat und Tigris bevölkert; das seitdem entstandene assyrische Reich (mit der Hauptstadt Ninive), als dessen Gründer Ninus und Semiramis gelten, machte sich etwa 1000 Jahre später von dem babylonischen Reich unabhängig und gewann in den folgenden Jahrhunderten durch glückliche Kriege eine immer größere Ausdehnung. Die assyrischen Könige geboten von Armenien bis an die Grenzen Ägyptens, von der syrischen Küste bis an den Indus. Einer derselben, Sargon, eroberte die Stadt Samaria, vernichtete das Reich Israel und führte dessen 10 Stämme in assyrische Gefangenschaft. 720

Das Volk der Babylonier hatte schon im vierten Jahrtausend v. Chr. eine sehr hohe Stufe der Kultur erreicht. Infolge der Überschwemmungen des Euphrat und Tigris wurden die Einwohner auf den Wasserbau hingeleitet, legten Deiche, Schleusen und Abzugskanäle („die Wasserbäche Babylons“) an, welche zugleich zur Bewässerung und Befruchtung der Felder dienten. Schon in früher Zeit finden sich bei den Babyloniern die Anfänge der Mathematik (Geometrie) sowie ein geordnetes Maß-, Münz- und Gewichtssystem¹. Ihre Religion bestand in dem Sonnen- und Sternendienst (Sabäismus), ihre höchste Gottheit war der Sonnengott Bel (Baal). Daher wendeten sie sich früh der Beobachtung der Himmelskörper zu; sie fanden den Tierkreis, berechneten Sonnen- und Mondfinsternisse, teilten das Jahr in Monate, Wochen und Stunden. Auch glaubte die chaldäische Priesterchaft aus der Stellung der Himmelskörper die Zukunft bestimmen zu können.

Hochberühmt waren die Palastr- und Tempelbauten (aus Backstein), mit welchen namentlich die Hauptstädte Ninive und später Babylon geschmückt waren. Babylon war Jahrhunderte hindurch wegen seiner Größe, seines Umfangs, seines Reichthums, seiner Prachtbauten die erste Stadt Asiens. Weltberühmt waren die festen, uneinnehmbaren Mauern Babylons, die hängenden Gärten der (mythischen) Königin Semiramis, der Turm des Bel (Turm zu Babel). Unter den Gewerben brachten die Babylonier die Lein- und Wollenweberei, sowie die Purpurfärberei zu hoher Ausbildung, auch ihre Töpfer- und Glaswaren sowie Schmucksachen waren im ganzen Orient verbreitet, da sich ihr Handel weithin bis zu den Völkern des Abendlandes ausdehnte. Als Schriftzeichen gebrauchten sie die Keilschrift, in welcher zugespitzte Striche nach ihren verschiedenen Lagen (z. B. \wedge \vee \sphericalangle) verschiedene Laute bezeichnen².

Allein gegen die Mitte des 7. Jahrhunderts erhoben sich, geführt von Dejoces, zuerst die Meder, ein Zweig der Arier, welche den Nordosten der großen Hochebene von Iran gegen das kaspische Meer hin bewohnten — ihre Hauptstadt war Ekbatana —, eroberten unter ihrem König Kyaxares im Verein mit den Babyloniern (unter Nabopolassar) die Hauptstadt 606 Ninive und machten dem assyrischen Reich ein Ende.

¹ Das babylonische Talent fand allmählich auch in ganz Westasien Eingang.

² In der Entzifferung der Keilschriften, mit welchen die Überreste ihrer Baudentmäler bedeckt sind, hat die neuere Forschung erhebliche Fortschritte gemacht.

Seitdem gab es in Vorderasien drei mächtige Reiche:

1. Sydien im Westen Kleinasiens mit der Hauptstadt Sardes; seine Ostgrenze bildete der Halys.

2. Neu-Babylonien umfaßte die fruchtbaren Gebiete des Euphrat und Tigris. Der berühmteste König dieses Reiches war Nabukodrossor (Nebukadnezar). Er schlug den ägyptischen König Necho, welcher in Palästina eingefallen war, siegreich zurück, unterwarf Syrien, Phönicien und das Reich Juda, zerstörte Jerusalem und führte die Juden (darunter Daniel) in die babylonische Gefangenschaft.

3. Medien mit der Hauptstadt Ekbatana. Es reichte vom kaspischen Meer bis zum persischen Meerbusen und umfaßte allmählich ganz Iranien und Armenien.

Diese drei Reiche unterwarf Cyrus, der König der Perser. Unter ihm wurden die Perser das herrschende Volk in Vorder- und Mittelasien. Sie gehören wie die stammverwandten Meder den Ariern (Indogermanen) an, waren, wie diese, vom Hindukusch aus nach Westen gezogen und hatten das Gebirgsland im Norden und Osten des persischen Meerbusens in Besitz genommen.

Wie alle ariischen Völker hatten sich die Perser dem Lichtdienst des Zarathustra (Zoroaster) zugewandt, dessen Lehren die heiligen Bücher des Zendavesta enthalten. Sie sind in der Sprache des Zend geschrieben, welche dem Sanskrit, der Sprache der Inder, nahe verwandt ist. Die Priester dieser Religion waren die medischen Magier. Nach der Lehre des Zarathustra gab es ein doppeltes Urwesen, den Lichtgott Ahuramazda (Ormuzd), den Geber alles Guten, und den bösen Gott Angramainias (Ahriman). Beide kämpfen unausgesetzt um die Herrschaft der Welt. Dem Ahuramazda stehen die guten (Licht-) Geister zur Seite, dem Angramainias die Mächte der Finsternis. Nach hartem Kampf wird Ahuramazda den Sieg davontragen und die Herrschaft des Lichtes beginnen. Der Mensch wird in das Reich der Seligkeit eintreten, wenn er sittenrein, wahrhaftig und arbeitssam ist, den Ackerbau pflegt und ein dem Ahuramazda wohlgefälliges Leben führt.

Das Volk der Perser bestand aus Hirten, Ackerbauern und Kriegern. Der vornehmste Stamm waren die Pasargaden und das edelste Geschlecht derselben, die Achämeniden, gab dem Volke seine Könige.

Anfänglich standen die Perser unter der Herrschaft der Meder; allein unter der Regierung des Astyages, des (letzten) Königs der Meder, erhoben sich die Perser unter Führung des Cyrus. Dieser besiegte den medischen König und nahm ihn gefangen. Von nun an nannte sich Cyrus König der Perser¹.

Nachdem er sodann die meisten Stämme des Hochlandes von Iran unterworfen hatte, beherrschte er alle diese Länder als unabhängiges Reich, dessen Grenzen sich vom Lande der Baktrer im Osten bis zum Flusse Halys in Kleinasien erstreckten.

Der übrige Teil Kleinasiens (vom Halys bis an die vorderasiatische

¹ Die Meder erfanden die Sage, daß Cyrus als Sohn der Mandane ein Enkel des entthronten Königs Astyages gewesen sei. Sie wollten auf diese Weise die Schmach, durch einen Perser unterworfen zu sein, beschönigen.

Rüste) stand unter der Herrschaft des reichen Königs Krösus von Lydien, der, um seinen gestürzten Schwager Astyages zu rächen, über den Halys gegen Cyrus zog (weil er einen Spruch des delphischen Orakels zu seinen Gunsten deutete), aber nach einer unentschiedenen Schlacht sich nach Sardes zurückzog (549). Doch Cyrus folgte dem Krösus nach, schlug ihn, nahm ihn gefangen und machte durch die Einnahme und Zerstörung von Sardes dem Lydischen Reich ein Ende. Hierauf ließ er die freien griechischen Küstenstädte an der Westküste Kleinasiens durch Harpagus unterwerfen, während er selbst nach Persien zurückkehrte.

Danach wandte sich Kyros gegen das neu-babylonische Reich, dessen König Nabonahid dem Krösus Beistand versprochen hatte. Nach zweijähriger Belagerung wurde die Hauptstadt Babylon, welche von Nabonahids Sohn Belsarussar (Belsazar) verteidigt wurde, von den Persern erobert, die durch einen abgedämmten Arm des Euphrat in die Stadt eindringen. So unterlag auch das neu-babylonische Reich der persischen Weltmacht. Den 538
Juden, welche Nebukadnezar nach der Zerstörung Jerusalems (588) in die babylonische Gefangenschaft geführt hatte, schenkte Cyrus die Freiheit; sie kehrten unter Führung des Serubabel und Josua in ihr verödetes Vaterland zurück.

Als Cyrus sein Reich auch nach dem Norden ausdehnen wollte, fiel er nach einigen Schriftstellern auf einem Zuge gegen Tomyris, die Königin der Massageten, eines sithischen Steppenvolkes, nach anderen starb er in hohem Alter auf dem Krankenbett.

Ihm folgte sein Sohn, der durch seine Grausamkeit berühmte Kambyzes; dieser vergrößerte das Reich seines Vaters noch durch die Eroberung Ägyptens, dessen König Psammenit er in der Schlacht bei Pelusium besiegte und töten ließ. 529—522

§ 10. Das alte Ägypten.

Das Land Ägypten ist eine fruchtbare Thalebene, welche, gegen Westen und Osten durch Bergketten abgeschlossen, vom Nil durchströmt wird. Da wo die Bergreihen aufhören, teilt sich der Strom in mehrere Arme und es erweitert sich das Thal zu einer großen Tiefebene, dem großen Mündungslande des Nil, welches von den Alten seiner Gestalt wegen den Namen Delta (Δ) erhielt. Seine außerordentliche Fruchtbarkeit verdankt Ägypten der regelmäßig wiederkehrenden Überschwemmung des Nils, weshalb die Alten das Land ein „Geschenk des Nil“ nannten.

Es wurde eingeteilt in Oberägypten mit der Hauptstadt Theben, Mittelägypten mit der Hauptstadt Memphis, Unterägypten (das Delta) mit Saïs, Naukratis, Pelusium und später Alexandria.

Die Ägypter (wahrscheinlich ein Mischvolk aus Äthiopen und Kaukasiern) sind das älteste Kulturvolk, von dem die Geschichte berichtet.

Ihre Religion beruhte auf der Anbetung der Naturkräfte, welche sie sich als persönliche Gottheiten vorstellten. Den Mittelpunkt bildete der Sonnengott Ra als Spender des Lebens; unter dem Namen Osiris genöß er als Sonne und seine Gemahlin Isis als Mond in ganz Ägypten allgemeine Verehrung; neben denselben wurden in den einzelnen Landschaften noch andere Götter für heilig gehalten.

Auch die diesen Göttern geweihten Tiere galten für heilig, darunter besonders ein Stier von schwarzer Farbe mit weißem Dreieck auf der Stirne, welcher den Namen Hapi (Apis) führte. Daneben wurden auch Krokodil, Sphinx, Jähneumon, Affe, Kake, Ibis, Sperber und andere Tiere verehrt (Tierdienst).

Die Ägypter glaubten an ein Fortleben der Seele nach dem Tode. Da sie sich dasselbe von der Erhaltung des Körpers abhängig dachten, balsamierten sie die Leichname mit großer Sorgfalt ein, um ihnen eine lange Dauer zu verleihen¹. Ist die Seele ins Totenreich übergetreten, so trifft Osiris (der als Totenrichter „Serapis“ heißt) Entscheidung, ob die Seele zu den Göttern eingeführt werden solle oder ob sie zu ihrer Reinigung eine Wanderung durch gewisse Tierseelen antreten müsse (Seelenwanderung).

Die Ägypter lebten bis auf König Psammetich (im 7. Jahrhundert v. Chr.) vom Verkehr mit aller Welt abgeschlossen; sie waren in 7 Kasten eingeteilt, d. h. in einzelne, nach dem Beruf streng geschiedene Klassen, unter welchen die beiden Kasten der Priester und Krieger besondere Vorrechte genossen, während die Kasten der Landbauer, Handwerker und Hirten verachtet und bedrückt wurden.

Die ägyptische Priesterschaft erreichte schon frühe eine hohe Stufe der Bildung; namentlich leisteten sie Bedeutendes in der Mathematik, Astronomie, Heilkunde. Zu ihren Aufzeichnungen bedienten sie sich der Bilderschrift, der Hieroglyphen. Von der ägyptischen Litteratur haben sich nur die auf den Baudenkmalern eingezeichneten Inschriften und die in den Mumienkammern aufgefundenen Papyrusrollen erhalten.

Unter den Künsten gelangte besonders die Baukunst zu hoher Blüte; zu den noch heute erhaltenen großartigen Baudenkmalern gehören

1. Die Pyramiden in der Nähe von Memphis bei dem heutigen Dorfe Gizeh; sie enthalten die Grabkammern der Könige.

2. Die zahllosen Ruinen von Palästen und Tempeln in der (Hundertthorigen) Stadt Thebä in Oberägypten, welche die ganze Breite des Thalfeldes auf beiden Seiten des Nil ausfüllen. Darunter befinden sich kolossale Götterbilder (namentlich des Osiris), Sphinxalleen, Obelisken (Spitzsäulen aus einem Stein), Pyramiden, Pylonen.

3. Die in die libyschen Felsberge eingehauenen Grabkammern (Katakomben), reich verziert mit Hieroglyphen und Wandgemälden von wunderbarer Farbenfrische, welche sich auf die Lebensbeschäftigungen der alten Ägypter beziehen; in diesen Grabkammern sind tausende von Mumien und Sarkophagen aufgeschichtet.

Ältere Geschichte Ägyptens.

Ägypten wurde von Königen (Pharaonen d. i. Söhnen der Sonne) beherrscht. Schon im Jahre 3000 v. Chr. bestand am Eingang des Delta ein mächtiges Königreich, dessen Hauptstadt Memphis war. Als

¹ Zur Einbalsamierung bedienten sie sich vor allem des Mum (einer Art Berg-Asphalt). Danach wurden die in Steinfärgen verwahrten und in Grabkammern (Katakomben) beigelegten Leichen „Mumien“ genannt.

Gründer desselben gilt Menes, mit welchem die lange Reihe der 26 Königsgeschlechter (Dynastien) anhebt.

Unter seinen Nachfolgern waren die der vierten Dynastie angehörigen Könige Cheops, Chepren, Menkera berühmt, die Erbauer der drei großen Pyramiden bei Gizeh.

Die Könige der zwölften Dynastie (um 2300 v. Chr.), unter welchen besonders Amenemhat III (Möris) genannt wird, legten den (vermutlich von dem gleichnamigen König begonnenen) Mörissee an, der zur Regelung der Nilüberschwemmungen und zur Bewässerung der ganzen Landschaft dienen sollte. Auch der Wunderbau des Labyrinth's, eines ungeheueren Regierungsgebäudes, welches 1500 ober- und ebensoviele unterirdische Gemächer enthielt, soll unter den Königen derselben Dynastie errichtet sein.

Unter dem letzten König der 13. Dynastie (Amentima) um 2100 v. Chr. brachen syrische und arabische Nomadenstämme semitischer Abkunft, die Schasu, unter Führung der Hyksos (d. i. Hirtenkönige) in Agypten ein, unterjochten das Land, über welches sie nahezu 500 Jahre hart und grausam herrschten. Erst um 1600 v. Chr. gelang es dem König von Oberägypten (Theben), Thutmosis, welcher der 18. Dynastie angehört, das Land von dem Joch der Fremdherrschaft zu befreien. Um diese Zeit wurde das hundertthorige Theben in Oberägypten Mittelpunkt des Reichs. Unter den Beherrschern von Theben ist Ramesju (Ramses, von den Griechen Sesostris genannt) der glanzreichste. Er gehört zur 19. Dynastie.

Derselbe eroberte als gewaltiger Kriegsfürst die östlichen Gebirgsgegenden Agyptens bis zum roten Meer; machte Aethiopien zinspflichtig und schickte eine Flotte von 400 Schiffen zur Eroberung der arabischen und indischen Küstenländer aus; ja er soll sogar einen Kriegszug durch Asien bis an den Ganges unternommen, dann in Europa Thracien durchzogen haben und von da nach neunjähriger Abwesenheit mit unermesslicher Beute nach Agypten zurückgekehrt sein.

Im 8. Jahrhundert herrschten drei äthiopische Könige 50 Jahre lang über Agypten; danach stürzten die Agypter die äthiopische Fremdherrschaft und richteten 12 Fürstentümer ein, welche durch Psammetich von Saïs um 650 v. Chr. vereinigt wurden. Derselbe öffnete das bisher abgesperrte Land namentlich den Griechen und begünstigte die Fremden; seitdem nahm der Handel einen neuen Aufschwung und der Wohlstand des Landes wuchs sichtlich. Sein Sohn Necho ließ Afrika umschiffen und begann mit dem Bau des Kanals, der das rote Meer mit dem Mittelmeer verbinden sollte.

Unter seinen Nachfolgern ist der Griechenfreund Amasis bekannt (um 550 v. Chr.), welcher mit dem Tyrannen Polykrates von Samos in Gastfreundschaft stand. Dessen Sohn Psammenit wurde von dem in Agypten einfallenden Perserkönig Kambyses, wie früher erzählt ist (S. 21), bei Pelusium geschlagen und Agypten zur persischen Provinz gemacht.

Aber die weiteren Unternehmungen des Kambyses mißglückten völlig; das persische Heer, welches er gegen den Tempelstaat des Jupiter Ammon (in der Oase Siwah) ausgesandt hatte, wurde in der libyschen Wüste von Sandwirbeln verschüttet, sein eigener Zug nach Meroe in Ober-

ägypten blieb erfolglos. Als auch seine Absicht, Karthago zu erobern, scheiterte, weil sich die Phönizier weigerten, ihre Flotte gegen die Tochterstadt auszusenden, kehrte er nach Susa zurück, um eine dort gegen ihn ausgebrochene Empörung zu dämpfen.

Während des ägyptischen Feldzugs hatte Kambyzes seinen Bruder Smerdis nach Persien zurückgesandt und dort hinrichten lassen, weil er von ihm, der bei den Persern sehr beliebt war, entthront zu werden fürchtete. Jetzt vernahm er, daß ein medischer Priester (Magier) Gaumata (Pseudo-Smerdis) sich für Smerdis ausgegeben und in Susa zum König erklärt hatte, um den Medern wieder die Herrschaft zu verschaffen. Kambyzes zog gegen ihn, starb aber unterwegs an einer Wunde, welche er sich selbst beim Besteigen des Pferdes aus Versehen mit seinem Schwerte beigebracht hatte¹. Mit ihm erlosch die ältere Linie des Königshauses der Achämeniden.

Hierauf bemächtigte sich jener falsche Smerdis des persischen Thrones, wurde aber bald durch eine Verbindung der sieben vornehmsten Perser gestürzt; diese wählten alsdann Darius Hytaspis, das Haupt der jüngeren Linie des alten Königsgeschlechts der Achämeniden, zu ihrem König (521—486).

Nachdem Darius zunächst das abgefallene Babylon nach 20 monatlicher Belagerung durch die List des Zopyrus wieder erobert hatte, ordnete er mit Weisheit die inneren Verhältnisse seines Reichs. Er teilte dasselbe in 20 Satrapieen (Statthaltertschaften), über welche er Satrapen setzte. Er selbst herrschte als unumschränkter Alleinherrscher (Despot) in seinem ungeheuren Reich.

Zur besseren Verbindung der einzelnen Gebiete desselben sowie zur Hebung des Handels und Verkehrs legte er Kanäle, Land-, Post- und Heeresstraßen an; unter den letzteren ist namentlich die 337 Meilen lange Königsstraße berühmt, welche von Susa nach Sardes führte. An 111 Stationen erwarteten Reitpferde und Wagen die Eilboten des Königs (erste Post). Die Hauptstädte des Reichs waren Susa, Persopolis, Ekbatana, Babylon. Die von Darius eingeführten Goldmünzen trugen das Bild des Königs (Dareiken). Der Dareikos hat einen Goldwert von etwa 21 Mk. Während der Regierung des Darius wurde auch der Durchstich der Landenge von Suez vollendet. Persien erreichte unter ihm den Höhepunkt seiner Macht.

Die kriegerischen Unternehmungen des Darius, seine Züge gegen die skythischen Steppenvölker, gegen die aufständischen Joner in Kleinasien und gegen Griechenland (die Perserkriege) leiten auf die griechische Geschichte zurück.

III. Von den Perserkriegen bis zum Beginn des peloponnesischen Kriegs (500—431).

§ 11. Der Aufstand der Joner.

Die Veranlassung zu den Perserkriegen gab der Aufstand der kleinasiatischen Joner, welche seit Cyrus der persischen Herrschaft unter-

¹ So Herodot. Nach einer persischen Inschrift hatte sich Kambyzes absichtlich auf dem Rückweg eine tödtliche Wunde beigebracht.

worfen waren (s. S. 21) und von persisch gesinnten Griechen als Statthaltern regiert wurden.

Im Jahre 512 unternahm Darius Hystaspes, um seine Herrschaft auch über Europa auszudehnen, einen Heereszug gegen die Skythen, welche jenseits der Donau im heutigen Südrußland wohnten. Er überschritt den Bosporus und darauf die Donau. Die Bewachung der Donaubrücke überließ er den ihm ergebenen kleinasiatischen Stadtfürsten, unter welchen Histiäus von Milet der angesehenste war. Doch das Unternehmen des Darius verlief unglücklich. Die Skythen wichen vor seinem heranrückenden Heere immer tiefer in das Innere ihres unwirklichen Landes zurück, bis sich Darius aus Mangel an Lebensmitteln zum Rückzug genötigt sah. Von den Skythen hart bedrängt, erreichte er nach schweren Verlusten endlich die Donaubrücke.

Darius wäre samt seinem ganzen Heere verloren gewesen, wenn die kleinasiatischen Griechen und ihre Fürsten die Brücke abgebrochen hätten. Zwar gab der Athener Miltiades, welcher sich am thrakischen Chersonnes eine Herrschaft begründet hatte, jenen Fürsten den Rat die Brücke abzutragen, indem er ihnen in Aussicht stellte, daß, wenn Darius von der Rückkehr über die Donau abgeschnitten und von den Skythen aufgerieben wäre, die kleinasiatischen Städte die persische Zwingherrschaft leicht abschütteln könnten; allein Histiäus, Statthalter von Milet, welcher in Darius den Schutzherrn ihrer eigenen Machtstellung sah, trat seiner Absicht mit Erfolg entgegen, verhinderte den Abbruch der Brücke und rettete so Darius und sein Heer vom Untergang.

Zur Belohnung für diesen Dienst erhielt Histiäus von Darius ein Landgebiet am Strymon; da er dasselbe durch glückliche Kriege allmählich bedeutend erweiterte, erweckte er den Argwohn des Königs, der ihn alsbald unter dem schönklingenden Vorwande, er wünsche einen so klugen Mann in seiner nächsten Umgebung zu haben, nach Susa berief.

Aber Histiäus merkte bald, daß er am persischen Hofe ein Gefangener sei und bewog daher seinen Schwiegersohn Aristagoras, der an seiner Statt über Milet gesetzt war, die kleinasiatischen Griechen zum Abfall von der persischen Herrschaft zu verleiten¹.

Um diesen Zweck zu erreichen, begab sich Aristagoras, welcher den Beistand des Mutterlandes anrufen wollte, auf das griechische Festland. Von Sparta abgewiesen², wandte er sich nach Athen, welches den Milesiern 20, und nach Eretria auf Euböa, welches 5 Schiffe sandte.

Anfangs nahm der Kampf für die Joner einen glücklichen Verlauf. Sie eroberten Sardes, den Sitz des persischen Satrapen, welches durch eine bei dieser Gelegenheit ausbrechende Feuersbrunst in Flammen aufging. 499
Allein bald darauf wurden die Joner zu Lande bei Ephesus, zu Wasser

¹ Aristagoras ging auf des Histiäus Plan um so lieber ein, weil er wegen einer verunglückten Unternehmung gegen die Insel Naxos, zu welcher er den persischen Satrapen Artaphernes verleitet hatte, von Darius Bestrafung fürchtete.

² Der Spartanerkönig Kleomenes erkundigte sich bei Aristagoras, wie weit die Perserhauptstadt von der kleinasiatischen Küste entfernt sei. Als ihm dieser eine Erbtaste auf einer Erztafel vorzeigte und auf derselben nachwies, daß man ein Vierteljahr brauche, um von Susa an die Küste zu gelangen, gebot ihm Kleomenes noch an demselben Tage Sparta zu verlassen.

*Karte war von Hekataeos
von Milet ange-
fertigt*

- 497 bei der Insel Lade (Milet gegenüber) vollständig geschlagen und genötigt, sich wieder der persischen Herrschaft zu unterwerfen. Die Stadt Milet
494 wurde von Grund aus zerstört.

Aristagoras flüchtete nach Thracien an den Strymon, wo er bald nachher im Kampf mit thrakischen Völkerschaften seinen Tod fand. Histäus führte eine Zeit lang als Seeräuber ein unstetes Leben; endlich fiel er den Persern in die Hände, die ihn kreuzigten.

§ 12. Die drei Perserkriege.

1. Der erste und zweite Perserkrieg (492—490).

Weil die Athener den aufständischen Jonern Hilfe geleistet hatten, beschloß Darius sich an denselben zu rächen und sie seiner Herrschaft zu unterwerfen (δέσποτα, μέμνησο τῶν Ἀθηναίων).

- 492 Im ersten Feldzug übertrug er den Obersehl über Landheer und Flotte seinem Schwiegersohn Mardonius. Das Landheer nahm seinen Weg durch Thracien und Macedonien, die Flotte begleitete dasselbe längs der Küste. Allein diese scheiterte in einem Sturm am Vorgebirge Athos, das Landheer erlitt im Kampf gegen thrakische Völkerschaften schwere Verluste, und Mardonius kehrte, ohne überhaupt Griechenland erreicht zu haben, nach Persien zurück.

Im folgenden Jahre (491) sandte Darius Boten in die griechischen Städte, welche Erde und Wasser als Zeichen der Unterwerfung fordern sollten. Die meisten griechischen Staaten entsprachen dieser Forderung, nur die Athener und Spartaner waren über eine solche Zumutung so entrüstet, daß sie sogar des Völkerrechts vergaßen und die persischen Gesandten töteten.

- 490 Erbittert schickte Darius im zweiten Feldzug auf 600 Dreiruderern ein neues, großes Heer aus, welches diesmal seinen Weg mitten durch das ägäische Meer über Samos und die Kykladen nahm. Die Anführer waren Datis und Artaphernes; in ihrer Begleitung befand sich Hippias.

Die meisten Inseln (so Naxos und Delos) mußten sich den Persern unterwerfen; die Stadt Eretria auf Euböa ward zerstört, ihre Einwohner wurden nach Susa abgeführt und in einem dieser Stadt nahe gelegenen Dorfe angesiedelt. Nun landete die persische Flotte in der Ebene von Marathon. In ihrer Bedrängnis baten die Athener die Spartaner um Hilfe, allein diese waren durch die Festfeier der Karneen verhindert, vor dem Vollmond ins Feld zu ziehen.

12. IX. 490 Das Heer der Perser zählte 100000 Mann Fußvolk und 10000 Reiter; aber ungeachtet ihrer Übermacht wurden sie von 9000 Athenern, denen sich 1000 Plataer angeschlossen hatten, bei Marathon durch Miltiades¹ völlig geschlagen. Um nicht von der bedeutenden Übermacht des persischen Heeres überflügelt zu werden, hatte Mardonius der feindlichen Schlachtreihe eine gleichweit ausgebehnte Front entgegenstellen müssen; freilich hatte er dies nur dadurch erreichen können, daß er das Centrum nur wenige Glieder tief stellte.

¹ Nach der Rückkehr des Darius aus Skythien war Miltiades aus seiner thrakischen Herrschaft vor den Persern nach seiner Vaterstadt Athen geflüchtet.

Die dünnen Reihen desselben¹ wurden infolge dessen von den ihnen gegenüberstehenden Kerntruppen der Perser durchbrochen, geschlagen und landeinwärts verfolgt. Dagegen siegten die Athener auf beiden Flügeln, schwenkten darauf von beiden Seiten ein, fielen dem bisher siegreichen persischen Centrum in den Rücken und besiegten dasselbe vollständig. Gefallen waren 6400 Perser, 192 Athener. Die geschlagenen Perser wurden auf ihre Schiffe zurückgedrängt.

Nach einem vergeblichen Versuche, durch einen Angriff von Süden her von Sunium aus Athen zu überrumpeln, segelte die persische Flotte nach Asien zurück. Auf der Rückfahrt starb Hippias.

Erst am Tage nach der Schlacht langten 2000 Spartaner auf dem Schlachtfeld an; nachdem sie die Tapferkeit der Athener bewundert hatten, kehrten sie nach Hause zurück.

Miltiades sollte die Früchte seiner ruhmreichen That nicht lange genießen. Auf seinen Rat beschlossen die Athener, diejenigen Inseln, welche sich den Persern freiwillig unterworfen hatten, streng zu bestrafen. Er selbst führte die zu diesem Zweck ausgerüstete Flotte und legte einigen Inseln schwere Geldstrafen auf. Aber vor Paros scheiterte sein Glück; er konnte die Insel nicht erobern und wurde nun von seinen Neidern angeklagt, er habe sich von den Persern bestechen lassen, die Belagerung der Insel aufzuheben. Das Volk sprach ihn zwar von der Todesstrafe frei, verurteilte ihn aber zum Ersatz der Kriegskosten (50 Talente, d. i. gegen 240 000 M.). Doch noch ehe er diese Geldstrafe aufbringen konnte, starb er an den Folgen einer Wunde, die er vor Paros erhalten hatte. Erst sein Sohn Cimon bezahlte die Summe.

Nach dem Tode des Miltiades gewann der hochbegabte, vaterlandsliebende, aber zugleich ehrgeizige Themistokles vorherrschenden Einfluß. Mit ihm zugleich lebte ein anderer bedeutender Mann, der treffliche Aristides, der wegen seiner Rechtschaffenheit in solcher Achtung bei seinen Mitbürgern stand, daß er den Beinamen „der Gerechte“ führte. Beide Männer waren politische Gegner. Denn Aristides war mit den Neuerungen des Themistokles, der als Haupt der Volkspartei die Rechte des Volkes immer mehr erweitern wollte, nicht einverstanden; ebensowenig billigte er, daß Themistokles, welcher in einer starken Seemacht die beste Schutzwehr gegen die zukünftigen Angriffe der Perser erkannte, beharrlich eine Vergrößerung der Flotte anstrebte. Aristides seinerseits wollte nach wie vor die Macht Athens auf das Landheer begründen, welches seine Trefflichkeit bei Marathon so glänzend bewährt hatte.

Da Aristides den Plänen des Themistokles entgegenarbeitete, ruhte dieser nicht eher, als bis er den Gegner, der ihm durch seinen Einfluß gefährlich war, durch das Scherengericht aus Athen verbannt hatte (486).

Hierauf bewog Themistokles seine Mitbürger den trefflichen Hafen Piräus anzulegen, welchen später Cimon und Perikles durch lange Doppelmauern mit der Hauptstadt verbanden; auch setzte er durch, daß die Erträge der Laurischen Silberbergwerke (jährlich 200 Talente) nicht wie bisher unter

¹ Aristides und Themistokles hatten die Führung des Centrums, welches der persischen Übermacht nicht standhielt.

die Bürger verteilt, sondern zur Vergrößerung der Flotte verwandt werden sollten¹.

2. Der dritte Perserkrieg (480—479).

Den dritten Rachezug gegen Griechenland unternahm nach dem Tode des Darius (485) sein Sohn und Nachfolger Xerxes. 485—465.

Dieser führte im Jahre 480 von Sardes aus sein 800 000 Mann starkes Landheer auf zwei Schiffsbrücken über den Hellespont. Sieben Tage und Nächte währte ununterbrochen der Übergang des aus 56 Völkern zusammengesetzten, in Waffen und Trachten seltsam gemischten Heeres. Dasselbe zog durch Thracien und Macedonien, wo Xerxes schon vorher in regelmäßigen Zwischenräumen große Magazine zur Verpflegung der Truppen hatte anlegen lassen; darauf rückte das Heer ungehindert in Thessalien ein, stets begleitet von der aus 1200 Kriegsschiffen bestehenden Flotte, welche längs der thrakischen Küste hinschiffte. Diesmal hatte dieselbe den Kanal durchfahren, welchen Xerxes mittels eines Durchstichs der Halbinsel Akte hatte graben lassen, um das Vorgebirge Athos zu vermeiden.

Vergebens baten die Thessaler, als die persische Völkerflut ihr Land bedrohte, die Griechen um Hilfe, um das Thal Tempe zwischen Olymp und Ossa, den einzigen Paß, der aus Macedonien nach Thessalien führte, im Verein mit ihnen zu besetzen. Thessalien mußte sich ohne Widerstand den Persern unterwerfen, und so blieb der Paß von Thermopylä am Ostabhang des Ota, da wo das Meer von der einen und schroff abfallende Gebirgswände von der anderen Seite nur einen schmalen Weg nach Mittelgriechenland ließen, das letzte Bollwerk Griechenlands.

Hier war das griechische Landheer unter dem Befehl des Spartanerkönigs Leonidas aufgestellt; die griechische Flotte unter Führung des Spartaners Guryiades und des Atheners Themistokles hatte bei Artemision an der Nordostspitze Euböas Stellung genommen, um die persische Flotte an der Einfahrt in den malischen Meerbusen zu verhindern.

Zwei Tage lang hielt Leonidas mit 5000 Griechen die gewaltige Übermacht des gegen den Engpaß anstürmenden Perserheeres auf, ja vernichtete selbst die tapferste Schar desselben, die 10 000 Unsterblichen unter Hydarnes. Da entdeckte der verräterische Grieche Ephialtes den Persern einen Fußpfad über den Ota, von dem aus sie den Griechen in den Rücken fielen. *Anoneia*

Als Leonidas sich im Rücken angegriffen sah, entließ er alle übrigen Griechen und behielt nur seine 300 Spartaner und 700 Thespier bei sich. Mit diesen 1000 Streitern weihete er sich dem Tode fürs Vaterland.

Die Stelle, wo Leonidas und seine Tapferen gefallen waren, bezeichnete ein einfaches Denkmal, ein Löwe auf einem Grabhügel, mit der Inschrift:

„Wanderer kommst du nach Sparta, verkünde den Bürgern, du habest Uns hier liegen gesehen, ihren Gesetzen getreu.“²

W. d. d. auf 20 unsterblichen Mann etc. f. W. f. d. y. wie viele Gräber etc. befall.

¹ Jährlich sollten 20 Dreiruderer vom Staat gebaut werden, zu deren Ausrüstung die Bürger der ersten Klasse verpflichtet waren (Trierarchie).

² Ὁ ξεῖν' ἀγγέλλειν Λακεδαιμονίαις, ὅτι τῆδε κείμεθα τοῖς κείνων ῥήμασι περὶθόμενοι.

Ohne auf Widerstand zu stoßen, drangen hierauf die Perserscharen in Mittelgriechenland ein und verheerten Böotien und Attika. Auch das von seinen Einwohnern fast ganz verlassene Athen wurde von ihnen eingenommen und verbrannt. Auf den Rat des Themistokles, welcher einen delphischen Orakelspruch, daß Athens Rettung hölzerne Mauern seien, auf die Flotte deutete, hatten nämlich alle kampffähigen Athener die Schiffe bestiegen; Weiber und Kinder waren nach Salamis und Agina geschafft.

Während der Kämpfe bei den Thermopylen hatte die griechische Flotte, welche aus 280 Kriegsschiffen bestand, bei Artemision der persischen Flotte in mehreren unentschiedenen Treffen standgehalten.

Als aber die Nachricht vom Ausgang der Thermopylenschlacht einlief, stellte sich die griechische Flotte in der Bucht bei Salamis auf, um hier die persische Seemacht zu erwarten, welche noch immer gegen 900 Schiffe zählte. Allein der Spartaner Eurybiades bestimmte jetzt die Griechen, sich mit den Schiffen nach dem Isthmus zurückzuziehen, um dort im Verein mit dem Landheer, das ebenfalls am Isthmus Stellung nehmen sollte, nur den Peloponnes zu verteidigen. Da griff Themistokles, der Anführer der 180 athenischen Schiffe, welcher das Unheilvolle dieses Planes erkannte, zu einer List, um die Griechen zu nötigen, hier bei Salamis die Entscheidungsschlacht zu liefern. Durch einen treuen Boten ließ er heimlich dem Xerxes melden, die Griechen seien uneinig, er könne also jetzt, wo die griechische Gesamtmacht vereinigt sei, mit einem Schlage den ganzen Krieg beenden. Der König fand den Rat gut, besetzte die Ausgänge der Meerenge und gab darauf den Befehl zum Angriff auf die Griechen, welche auf beiden Seiten von der persischen Flotte eingeschlossen waren.

Allein die zahlreichen und schwerfälligen Fahrzeuge der Perser konnten sich in dem engen Raum nicht genügend ausbreiten, auch war Wind und Flut ihnen ungünstig. Daher erfochten die Hellenen unter des Themistokles geschickter Leitung den glänzenden Sieg bei Salamis¹.

Nach dieser Niederlage trat Xerxes mit dem Hauptheer eiligst den Rückzug nach Asien an, durch eine zweite Bottschaft des Themistokles bestimmt, der ihm melden ließ, daß die Griechen die Absicht hätten, die von ihm über den Hellespont geschlagenen Brücken abzubrechen, um seinem Heere den Rückzug nach Asien abzuschneiden. Doch ließ der König 300 000 Mann unter Mardonius in Thessalien zurück, welche im folgenden Jahre den Angriff auf Griechenland erneuern sollten.

Während des Winters suchte Mardonius die Athener durch vorteilhafte Anerbietungen zu einem Bündnis mit den Persern zu bewegen; allein diese wiesen seine Anträge mit Entrüstung zurück².

¹ In demselben Jahre (ja wie einige melden auch an demselben Tage) wurden die Karthager, welche, wie es scheint, durch den Perserkönig zu einem Angriff auf die sicilischen Griechen angereizt waren, durch Gelon, den Tyrannen von Syrakus, bei Himera völlig geschlagen.

² Sie gaben seinem Abgesandten, dem König Alexander von Macedonien, die Antwort: „Die Freiheit ist unsere Losung und wir werden sie verteidigen, so lange wir können. Melde dem Mardonius, so lange die Sonne ihre jetzige Bahn wandelt, werden wir mit Xerxes keinen Vertrag eingehen, sondern ihm beherzt entgegenziehen im Vertrauen auf den Beistand der Götter, deren Tempel er verwüstet hat.“ Den Gesandten der Spartaner aber, welche gekommen waren, sie zu ermahnen, die

*Eg. d. vov
TEEYOS*

*Aeschylus
Hekuba
20. IV. 480
Papalokl.
Euripides
gehor*

Hierauf verheerte Mardonius wiederum Attika und Athen wurde zum zweitenmale von den Persern eingenommen.

479 Jetzt aber einigte Aristides, welcher in dieser Zeit der Not aus der Verbannung zurückgerufen war, die Hellenen zu gemeinsamem Widerstand. In der Entscheidungsschlacht bei Plataä wurde die gesamte Streitmacht der Perser unter Mardonius, welche aus 350 000 Mann (darunter 50 000 persisch gesinnte Hellenen, meist Böoter, Lokrer, Thessaler, Macedoner) bestand, von dem 110 000 Mann starken Hellenenheer unter Pausanias und Aristides völlig aufgerieben. Mardonius fiel selbst in der Schlacht. Unermesslich war die Beute, welche die Hellenen aus dem persischen Lager heimbrachten¹.

An demselben Tage erstürmte die Bemannung der griechischen Flotte unter Führung des Spartaners Leotychides und des Atheners Kanthippus² beim kleinasiatischen Vorgebirge Mykale (Samos gegenüber) das Schiffslager der Perser und verbrannte deren Flotte.

Wie durch den Sieg von Plataä das griechische Festland von den Persern befreit wurde, so war durch den Sieg bei Mykale die Freiheit der kleinasiatischen Griechen und der Inselbewohner erkämpft. Griechenland selbst war vor jedem weiteren Angriff der Perser gesichert.

Fortan gingen die Griechen zum Angriffskrieg gegen Persien vor.

§ 13. Fortsetzung der Perserkriege. Athens Vorherrschaft.

Unter Oberleitung des spartanischen Königs Pausanias vertrieben die Hellenen die Perser aus den Städten, die von ihnen noch in Europa besetzt gehalten wurden und befreiten die griechischen Inseln von dem persischen Joche. So wurde die thrakische Seestadt Byzanz und die mächtige Insel Cypern den Persern entzissen.

Allein Pausanias blieb nicht lange Oberfeldherr der griechischen Flotte. Er hatte durch seine übermütige und anmaßende Behandlung der Bundesgenossen die lacedämonische Herrschaft allgemein verhaßt gemacht und durch Annahme der persischen Lebensweise großen Anstoß erregt. Da er außerdem in dem begründeten Verdacht stand, von Byzanz aus geheime Verbindungen mit dem Perserkönig zu unterhalten³, so schlossen sich die

Vorschläge des Feindes abzuweisen, erwiderten sie: „Eure Furcht ist schimpflich, da ihr die Gesinnung der Athener kennt, daß wir nicht um alles Gold in der Welt, nicht um das aller schönste und trefflichste Land, medisch würden und Griechenland in die Knechtschaft brächten. Denn wir sind mit dem Hellenenvolk von gleichem Blut und gleicher Sprache; wir haben dieselben Tempel und Opfer, dieselben Sitten. Und diese sollten die Athener verraten? Wisset also, wenn ihr es früher nicht gewußt habt, so lange noch ein einziger Athener am Leben ist, werden wir uns nicht mit dem Xerxes vertragen.“

¹ Dem Apollon zu Ehren stellten die Hellenen zu Delphi als Weihgeschenk einen Dreifuß auf, dessen aus einem Schlangengewinde bestehendes Fußgestell i. J. 1856 in Konstantinopel ausgegraben ist. Pausanias hatte auf demselben eine übermütige Inschrift eingraben lassen, welche die Spartaner später tilgten und an deren Stelle die Namen der hellenischen Völker setzten, welche bei Plataä mitgekämpft hatten.

² Des Vaters des Perikles.

³ Als später Pausanias der Verrätereie überführt wurde und die Ephoren ihn in Haft nehmen wollten flüchtete er in einen Tempel der Athene am Vorgebirge Tanarum, um dort Schutz zu suchen. Die Lacedämonier wagten es nicht die heilige Freistätte dadurch zu entweihen, daß sie ihn mit Gewalt wegführten; aber sie ließen alle Ausgänge des Heiligtums vermauern, so daß Pausanias des Hungertodes starb.

meisten Bundesgenossen mehr an Athen an, deren Feldherr Aristides bei allen Griechen in höchster Achtung stand.

Seitdem erlangte Athen immer mehr und mehr nicht allein die Hegemonie zur See, sondern trat auch bald an die Spitze der griechischen Staaten des Festlandes sowie der Inselstaaten und übernahm seinerseits fortan die Führung des Krieges gegen die Perser.

Auf Betreiben des Aristides hatten sich die meisten Seestädte der kleinasiatischen Küste und der griechischen Inseln dem griechischen Seebund angeschlossen, der, weil der Bundesschatz in Delos niedergelegt war, der delische Seebund hieß. Die Verwaltung des Bundesschatzes¹ sowie die Leitung der Bundesangelegenheiten war dem Aristides übertragen; ihm überließ man festzusetzen, wie viel Schiffe jedes Bundesglied zur Fortführung des gemeinsamen Krieges stellen, und welcher Jahresbeitrag an Geld von jedem zu entrichten sei. Aristides war erster *Ἐπιτομαίας*.

Die eigentliche Oberleitung des Seekriegs lag in dieser Zeit in den Händen des aristokratisch gesinnten Atheners Cimon, des Sohnes des Miltiades, dem es gelungen war den Themistokles, seinen politischen Gegner, durch das Scherengericht aus Athen zu entfernen².

Unter Cimon gelangte die athenische Bundesmacht bald zu hohem Aufschwung; denn seine kriegerischen Unternehmungen, welche hauptsächlich bezweckten, die Perser aus den griechischen Gewässern zu verdrängen, waren vom Glück begünstigt. Nachdem er zuerst die persisch gesinnten Thraker bestraft und ihre Stadt Cion am Strymon erobert hatte³, segelte er nach Kleinasien und besiegte die Perser zu Wasser und zu Lande am Flusse Eurymedon in Pamphylien. Viele griechische Küstenstädte Kleinasiens wurden durch ihn von der persischen Herrschaft befreit. 466

Wiewohl sich Cimon durch seine glänzenden Kriegsthaten sowie durch die freigebige Verwendung seines Reichthums beim Volke hohes Ansehen erworben hatte, verlor er doch die Volksgunst bei Gelegenheit einer Verwicklung mit Sparta, die seine Verbannung zur Folge hatte. Als nämlich im Jahr 466 die Stadt Sparta durch ein Erdbeben fast ganz zerstört war, erregten die Heloten in Messenien einen Aufstand (den sogenannten dritten messenischen Krieg). Die Spartaner riefen in ihrer Bedrängnis Athens Hilfe an, welche ihnen auf Cimon's Rat gewährt wurde. Weil aber die Spartaner die athenischen Hilfstruppen, trotzdem sie ihnen bei der Belagerung der messenischen Festung Ithome gute Dienste geleistet hatten, in beleidigender Weise zurückschickten, benutzte die von Cphialtes 464—454

¹ Der Gesamtbeitrag betrug jährlich anfangs 460 Talente (später 600 L.).

² Später wurde Themistokles von den Spartanern des Einverständnisses mit Pausanias beschuldigt. Er hatte sich deren unverzöhnlichen Haß zugezogen, weil er trotz ihrer neidischen Einprache die Wiederherstellung der Mauern Athens mit List durchgesetzt hatte. Auf Betreiben der Spartaner durch den Ostracismus aus Athen vertrieben, lebte er damals in Argos. Weil ihn nun später auch die Athener wegen Hochverrats zur Untersuchung ziehen wollten, hielt er sich in Griechenland nicht mehr für sicher, flüchtete nach Thessalien und kam von da nach mancherlei Abenteuern zum Perserkönig Artaxerges nach Aften, der ihm die Einkünfte dreier Städte zum Unterhalt anwies. Er starb zu Magnesia in Kleinasien (460).

³ Im Jahre 457 gründeten die Athener in diesen Gegenden die wichtige Kolonie Amphipolis, deren Hafenplatz Cion wurde. 460

und Perikles geführte athenische Volkspartei die hierüber entstandene Erbitterung der Athener zum Sturz des Aristokraten Cimon. Er wurde im Jahre 461 durch das Scherbengericht verbannt.

Die seit dem dritten messenischen Kriege zwischen Athen und Sparta entstandene Spannung wurde noch dadurch gesteigert, daß die Spartaner, um sich in Hellas einen Halt zu schaffen, der dorischen Tetrapolis im Kampf gegen die benachbarten Phoker Hilfe leisteten. Die Athener, welche durch dieses Eingreifen der Spartaner ihr Übergewicht in Hellas bedroht glaubten, stellten sich den aus Phokis zurückkehrenden Spartanern entgegen, erlitten aber bei Tanagra eine Niederlage (457). Doch machten sie dieselbe schon im folgenden Jahre durch den Sieg ihres Feldherrn Myronidas bei Onophyta¹ wieder gut; derselbe schlug die mit den Spartanern verbundenen Böoter vollständig und zwang sie dem athenischen Bunde beizutreten.

Nachdem Cimon von der Heeresleitung zurückgetreten war, nahm der Krieg gegen die Perser einen ungünstigen Verlauf.

Eine Unternehmung gegen Cypern und eine zweite gegen Ägypten, wo die Athener den aufständischen libyschen Fürsten Inarus gegen Persien unterstützt hatten, scheiterte vollständig, so daß die Athener sich genötigt sahen, den Cimon aus der Verbannung zurückzurufen. Derselbe unternahm sofort auf das Hilfesuch eines zweiten ägyptischen Thronbewerbers, des Amyrtaüs, einen neuen Seezug gegen die Perser, schlug sie zu Wasser und vertrieb sie aus Cypern, starb jedoch bald darauf an einer Wunde, die er bei der Belagerung von Rittion erhalten hatte. Seine heimkehrenden Truppen besiegten darauf nochmals die Perser zu Wasser und zu Lande
449 bei Salamis (auf Cypern).

Seitdem verzichteten die Perser auf die Herrschaft über das ägäische Meer; doch blieben Cypern und Ägypten ihrer Botmäßigkeit unterworfen².

§ 14. Athen im Zeitalter des Perikles. Blüte Griechenlands.

Nach Simons Tode übernahm der hochbegabte Perikles, der alle Eigenschaften eines großen Staatsmannes in sich vereinigte, die Leitung des athenischen Staates.

Ogleich dem altberühmten Adelsgeschlechte der Alkmaoniden entsprossen, war er dennoch bemüht, dem Volke größeren Einfluß auf Staatsleitung und Gesetzgebung zu verschaffen.

Nachdem schon durch Aristides bestimmt war, daß auch die Bürger der vierten Klasse zu allen Ämtern, auch zum Archontat, zugelassen werden sollten, nachdem ferner durch Klisthenes die Losung unter den Bewerbern statt der Wahl eingeführt war, führte Perikles die demokratische Verfassung zu ihrem völligen Abschluß. Zunächst nahm er dem Kreopag seine weit gehenden Befugnisse. Seit Solon hatte demselben nicht allein die Rechtssprechung über vorsätzlichen Mord sondern auch die Befugnis zugestanden,

¹ D. i. in den Weinbergen von Tanagra.

² Den angeblich von Cimon mit den Persern abgeschlossenen Frieden (den sogen. Cimonischen Frieden) erwähnen erst spätere Schriftsteller (Diodor. XII 4). Nach ihm erkannten die Perser die Unabhängigkeit der griechischen Städte an der Küste Kleinasiens an und leisteten auf die Herrschaft über das ägäische Meer Verzicht. In Wirklichkeit entspricht dies dem tatsächlichen Verhältnis.

gegen alle Beschlüsse des Rats und der Volksversammlung, welche ihm Gesetz und Staatsrecht zu gefährden schienen, sein Veto einzulegen, sowie Verfassung und Religion zu überwachen und das sittliche Verhalten der Bürger zu beaufsichtigen. Seit dem Gesetz des Ephialtes (460) blieb dem Areopag nur die Entscheidung über Mordklagen, alle übrigen Befugnisse wurden ihm genommen.

Um auch den ärmeren Bürgern die Teilnahme an den Staatsgeschäften zu ermöglichen, so erhielt seit Perikles jeder Bürger als Entschädigung für die im Dienst des Staates verwandte Zeit

- a) als Volksrichter (Heliaft) für jede Gerichtssitzung 2 Obolen (*ἡλιαστικόν*);
- b) als Teilnehmer an der Volksversammlung 1 Obolus (*ἐκκλησιαστικόν*)¹.

Ferner wurde für den Dienst im Landheer wie auf der Flotte ein Sold gewährt (der Hoplit erhielt täglich 2 Obolen und ebensoviel für seine Verköstigung). Zur Förderung der allgemeinen Bildung wurden als Ersatz für das Eintrittsgeld zum Theater jedem Besucher 2 Obolen verabreicht (*θεωρικόν*). Bedürftige Bürger unterstützte der Staat durch Kornspenden.

Die großen Gefahren, welche mit diesen Einrichtungen verbunden waren, traten so lange nicht hervor, als ein Mann von so hervorragend staatsmännischer Begabung wie Perikles, der durch die unwiderstehliche Kraft seiner Beredsamkeit das Volk zu leiten vermochte, an der Spitze des Staates stand. Seine Stellung im Staate bezeichnet Thukydides treffend mit den Worten: ἐγένετο λόγῳ μὲν δημοκρατία, ἔργῳ δὲ ὑπὸ τοῦ πρώτου ἀνδρός ἀρχή· κατέχευε τὸ πλῆθος ἐλευθέρως καὶ οὐκ ἤγγετο μᾶλλον ὑπ' αὐτοῦ ἢ αὐτὸς εἶχε — ὅποτε γοῦν αἰσθανοῖτο τι αὐτοῦ παρὰ καιρὸν ὑβρεῖ θαρσοῦντας, λέγων κατέπλησσαν ἐπὶ τὸ φοβεῖσθαι καὶ δεδιότας αὐτὸν ἀλόγως ἀντικαθίστη πάλιν ἐπὶ τὸ θαρσεῖν.

Unter ihm erreichte Athen nicht allein nach außen seine größte Machtentwicklung, sondern auch im Inneren seine höchste Blüte. Die Mittel, welche er für die von ihm angestrebte und erreichte Machtvergrößerung Athens, insbesondere für die Befestigung der athenischen Seemacht brauchte, gewährte ihm der Bundeshaushalt, dessen Sitz er von Delos nach Athen verlegte.

Zum athenäischen Bunde gehörten damals nahe an 300 größere und kleinere Städte auf dem Festland und den Inseln, die aber infolge der stetig wachsenden Macht Athens allmählich aus Bundesgenossen zu Unterthanen herabgedrückt wurden, namentlich seit es die meisten von ihnen (außer Samos, Chios, Lesbos), um sich dem Kriegsdienst zu entziehen, vorzogen, statt der Schiffe und Besatzung leere Schiffe zu stellen oder jährliche Geldbeiträge beizusteuern². Hierdurch wuchs die Wehrkraft Athens, welche es dazu benutzte, die Bundesstaaten (namentlich die Inseln) von sich abhängig zu machen und überall die demokratische Verfassung einzu-

¹ Später wurde dieser Sold auf 3 Obolen erhöht (*τριόβολον*). 1 Drachme = 6 Obolen, 1 Obolos = 12 1/2 Pf. Hundert Drachmen = 1 Mine, 60 Minen = 1 Talent. 1 Talent betrug nach unsrem Gelde etwa 4715 M.

² Die Summe der Jahresbeiträge der Bundesmitglieder betrug früher 460 Tal., unter Perikles wurde dieselbe auf 600 Tal. erhöht.

führen. Zwar machten die mächtigeren derselben wiederholt Aufstandsversuche (so Ägina, Samos, Gubba), welche indes von Perikles mit Erfolg gedämpft wurden. Auch durch die Anlage von Kolonien (wie Thurii in Unter-Italien, Amphipolis auf der Chalkidike) suchte Perikles die Seeherrschaft Athens zu stützen. Um Athen gegen Gefahren von außen zu schützen, vollendete Perikles die langen Doppelmauern, welche die Stadt mit den befestigten Häfen Piräus und Phaleron verbanden. Zur Bestreitung der Kosten wurden die Überschüsse der Bundeskasse verwendet. Aus derselben entnahm er auch die Mittel, die Hafenbefestigung Athens zu vollenden und die Stadt durch prachtvolle Kunstbauten zu verschönern. Denn er hatte seine Aufgabe darein gesetzt, Athen zum Mittelpunkt hellenischer Kunst und Wissenschaft zu machen.

Unter den bildenden Künsten erreichte die Baukunst (Architektur) und die Bildhauerkunst (Plastik, Skulptur) im Zeitalter des Perikles eine hohe Blüte. In der Baukunst waren geschmackvolle Baustile zu höherer Vollendung gelangt, die sich namentlich durch die Säulenordnung unterschieden. Es gab deren drei, die einfache und schmucklose dorische, die schlanke ionische, die reich verzierte korinthische Säulenordnung.

Durch die Meister der Bau- und Bildhauerkunst, vorzüglich durch den berühmten Phidias, ließ Perikles herrliche Kunstbauten errichten, mit welchen namentlich die Burg von Athen (Akropolis) geschmückt wurde. Auf der Westseite des Felsens, auf dem die Burg lag, erhoben sich die Propyläen (Eingangshallen), ein Prachtbau mit fünf Durchgängen; die Mitte desselben nahm eine glänzende, aus weißem Marmor gebaute Säulenhalle ein. Zu diesem prachtvollen Marmorthor führte am Fuße des Felsens herauf eine breite marmorne Treppe.

Durch die Propyläen gelangte man zum Tempel der Athene Parthenos (d. h. der jungfräulichen Athene), welcher der Parthenon (d. h. Haus der Jungfrau) genannt wurde. Er hatte die Form eines länglichen Vierecks, war aus dem schönsten weißen Marmor erbaut und von einer marmornen Säulenhalle umgeben. Seine Giebelfelder zierten die herrlichsten Bildwerke. Im Innern stand das gegen 40 Fuß hohe, aus Gold und Elfenbein gebildete Standbild der Pallas Athene, ein Werk des Phidias. Beide Bauwerke, Propyläen wie Parthenon, werden in ihren Trümmern noch heute bewundert.

Zwischen Propyläen und Parthenon erhob sich auf der höchsten Spitze der Burg eine gegen 60 Fuß hohe eiserne Bildsäule derselben Stadtgöttin von Athen; ebenfalls ein Werk des Phidias. Der Helmbusch der Göttin leuchtete den Schiffen, die vom Vorgebirge Sunion sich der Stadt näherten, meilenweit entgegen¹.

Auch die Stadt selbst war mit den herrlichsten Gebäuden, mit Tempeln, Altären, Theatern, Gymnasien, Gemäldehallen (Stoa Poikile, d. i. bunte Halle) geschmückt. Die Stoa Poikile enthielt die prachtvollen Wand-

¹ Auch das Standbild des Zeus in Olympia, welches für das größte Werk der bildenden Kunst im Altertum galt, war von Phidias geschaffen. Die bedeutendsten Vertreter der Plastik und Skulptur im 4. Jahrh. sind außer Phidias noch Myron, Polykletus, Praxiteles, Päonius, sowie der Erzgießer Syssippos (zur Zeit Alexanders d. Gr.).

malereien des Polygnotus¹ von Thasos, des berühmtesten Malers des perikleischen Zeitalters.

Wie die bildende Kunst, so erlebte auch die Dichtkunst unter Perikles ihr goldenes Zeitalter; insbesondere erreichte die dramatische Poesie eine hohe Blüte. Die bedeutendsten Tragödiendichter sind Aeschylus, Sophokles, Euripides, die Komödiendichtung fand in dem (etwas später lebenden) Aristophanes ihren Meister. In dieser Zeit lebten auch die Geschichtsschreiber Herodot, Thukydides und (etwas später) Xenophon.

Auch die Redekunst² und Philosophie³ nahm im Zeitalter des Perikles einen mächtigen Aufschwung.

IV. Vom Beginn des peloponnesischen Kriegs bis zum Untergang der griechischen Freiheit (431—338).

§ 15. Der peloponnesische Krieg.

Mit Eifersucht schaute Sparta auf die fortwährend im Steigen begriffene Macht Athens, welchem es die Vorherrschaft in Hellas nicht gönnte. Bestand doch zwischen beiden, um den Vorrang in Hellas streitenden Staaten zugleich der Gegensatz zweier Stämme, des ionischen und dorischen Volksstammes, sowie der zweier politischen Parteien, der demokratischen und aristokratischen. Schon mehrere Male hatten beide Staaten, von denen der eine auf seine Seemacht, der andere auf seine Landmacht vertraute, im offenen Felde einander feindlich gegenübergestanden; doch immer wieder war es der Staatsklugheit des Perikles gelungen den Frieden herzustellen.

Um 450 stand Athen auf dem Gipfel seiner Macht. Nicht allein die Inselstaaten (darunter auch Samos und das seemächtige Agina) waren von ihm abhängig, sondern auch in Mittelgriechenland mußten Böoter, Phoker, Lokrer, Megarer dem athenischen Bunde beitreten. Zwar errangen die Böoter durch den Sieg, welchen sie bei Koronea (447) über die Athener (unter Tolmides) erfochten, ihre Unabhängigkeit wieder, allein den Abfall Kuböas verhütete Perikles. Er bewog die Spartaner, welche bereits in Attika eingefallen waren, um den Kuböern Beistand zu leisten, durch Bestechung ihrer Heerführer zum Abzug und erwirkte den Abschluß eines Friedens.

Durch den im Jahre 445 von ihm mit Sparta abgeschlossenen 30 jährigen Waffenstillstand schienen die Feindseligkeiten auf lange Zeit beigelegt zu sein; allein derselbe hatte kaum 14 Jahre bestanden, da war die Eifersucht und Erbitterung zwischen beiden Staaten dermaßen gestiegen, daß es nur einer geringfügigen Veranlassung bedurfte, um den

Peloponnesischen Krieg

zum Ausbruch zu bringen, welcher Griechenland 30 Jahre hindurch aufs fürchtbarste verheerte und mit dem Sturze Athens endete.

¹ Berühmte Maler der nächsten Zeit waren Zeuxis, Parrhasius, Apelles.

² Die erste Rednerschule wurde in Athen durch den Leontiner Rhetor Gorgias gegründet. S. die Anmerkung S. 37.

³ Des Perikles Freund war der Philosoph Anaxagoras aus Klazomenä, welcher die Lehre aufstellte, daß die geordnete Welt aus dem Chaos durch die göttliche Vernunft (*νοῦς*) geschaffen sei.

Die äußere Veranlassung desselben war folgende:

Die Insel Korcyra (j. Korfu) war mit ihrer Mutterstadt Korinth wegen der illyrischen Küstenstadt Epidamnus (Dyrrhachium, jetzt Durazzo), einer korinthisch-korcyrischen Kolonie, in blutigen Streit geraten. Die Demokraten von Epidamnus hatten die Aristokraten aus der Stadt getrieben, allein diese kehrten, durch illyrische Völkerschaften unterstützt, zurück und bedrängten Epidamnus. Die demokratische Partei bat darauf zunächst Korcyra und, von dort abgewiesen, Korinth um Hilfe, welche sofort gewährt wurde. Hierin sahen die Korcyräer, da Epidamnus ihre Kolonie war, einen Eingriff in ihr Recht, griffen die Korinther an, schlugen sie bei Aktium (434) und besetzten Epidamnus. Da sie sich aber auf die Dauer den Korinthern im Kampf nicht gewachsen glaubten, riefen sie die Hilfe der Athener an, die, in der Hoffnung ihre Herrschaft auch über das ionische Meer auszudehnen, bereitwilligst ein Bündnis mit ihnen eingingen. Athenische Schiffe halfen daher den Korcyräern in der Seeschlacht bei den Sybota-Inseln¹ (432) und machten den Korinthern ihren bereits erkämpften Sieg streitig.

Hierüber erbittert, verleiteten die Korinther die am themäischen Meerbusen gelegene Stadt Potidäa, die ursprünglich eine korinthische Kolonie war, aber zur athenischen Bundesgenossenschaft gehörte, zum Abfall von Athen. Als danach Potidäa von den Athenern belagert wurde (432)², erhoben die Korinther hierüber Beschwerde auf der Bundesversammlung der peloponnesischen Staaten zu Sparta, welche nun vier Forderungen an Athen stellte, 1) von der Belagerung Potidäas abzulassen, 2) die Handels- und Hafensperre gegen Megara aufzuheben, 3) die Alkmaoniden (d. h. den Perikles) wegen des Kylonischen Frevels zu verbannen, 4) allen Hellenen Freiheit und Unabhängigkeit zurückzugeben. Da diese Forderungen von Athen zurückgewiesen wurden, beschloß die Bundesversammlung den Krieg gegen Athen.

1. Der Krieg bis zum Frieden des Nikias.

Athen hatte das Übergewicht zur See; seine Flotte bestand aus 300 Kriegsschiffen, das Landheer aus 29 000 Hopliten. Auf Seite der Athener waren fast alle Inseln des ägäischen Meeres nebst Korcyra und Zakynthus im ionischen Meere; auf dem Festlande hielten die Thessaler, Akarnaner, Plataer, Messenier, sowie die meisten griechischen Staaten an der thrakischen und kleinasiatischen Küste zu Athen. Auf Seite der Spartaner standen die Staaten des Peloponneses (außer Argos und Achaja, welche neutral blieben) sowie in Hellas, Megara, Böotien, Phokis, Lokris. Das Landheer war 60 000 Mann stark. Schiffe stellten Megara, Korinth, Sikyon, Elis.

Den Anfang des Krieges machten die mit den Spartanern verbündeten Thebaner durch den Überfall Plataäs (431), der aber vollständig mißglückte. Denn die in die Stadt eingedrungenen Thebaner wurden von den Plataern umzingelt und niedergehauen.

¹ Zwischen Korcyra und dem Festlande gelegen.

² Nach zweijähriger Belagerung mußte sich Potidäa den Athenern ergeben. Im Kampfe vor Potidäa rettete Sokrates dem Alkibiades das Leben.

In demselben Jahre unterwarf Perikles das abgefallene Ägina, vertrieb die Einwohner und führte attische Kolonisten (Kleruchen) auf die Insel.

Nun eröffneten die Peloponnesier den Kampf, indem sie unter ihrem König Archidamus in Attika einfielen und gewaltige Verheerungen anrichteten. Diese Einfälle wiederholten sich in den nächsten Jahren.

Dagegen unternahmen die Athener mit der Flotte unter Phormion wiederholte Plünderungszüge an die Küsten des Peloponneses und übten so Vergeltung. Aber schon im zweiten Jahre des Krieges kam ein schweres Unglück über Athen. Da die Landbewohner infolge der Einfälle der Lacedämonier in die Stadt geflüchtet waren, so brach unter der zusammengedrängten Menge eine furchtbare Pest aus, welche drei Jahre hindurch wüthete und einen großen Teil der Einwohner, darunter auch Perikles, dahinraffte (429).

Mit Perikles aber, der allein das Volk zu zügeln verstanden hatte, sank Athens Hauptstütze und eine zügellose Pöbelherrschaft (Ochlokratie), an deren Spitze der unverschämte, prahlerische Kleon stand, gewann bald die Oberhand. Ihr gegenüber vermochte der aristokratisch gesinnte, besonnene Nicias wenig auszurichten.

Nachdem der Krieg mehrere Jahre mit abwechselndem Glück und von beiden Seiten mit großer Grausamkeit geführt war¹, gelang es zuerst den Athenern, den Spartanern in ihrem eigenen Lande eine empfindliche Demütigung zu bereiten.

Im Jahre 427 waren auf Sicilien die dorischen und ionischen Städte in Streit geraten. Die dem ionischen Stamme angehörigen Leontiner erhielten auf ihre Bitten² von den Athenern Hilfe gegen das mächtige Syrakus. Als nun eine athenische Flotte nach Sicilien abfuhr, gelang es einer Abteilung derselben, die unter dem Oberbefehl des Demosthenes stand, bei der Umsegelung des Peloponneses sich in der messenischen Stadt Pylos festzusetzen und durch Aufwiegelung der Heloten die Spartaner in ihrem eigenen Lande zu bedrohen.

Obwohl diese nun alle Kraft daransetzten, Pylos den Athenern wieder zu entreißen, wurde ihre Flotte geschlagen und im Hafen eingeschlossen, ja eine Abteilung von 400 Hopliten, welche die gegenüberliegende kleine Insel Sphakteria besetzt hatte, von der Landverbindung abgeschnitten. Jetzt baten die Spartaner um Frieden; allein die Athener schenkten ihrem Gesuch kein Gehör, vielmehr eroberten Kleon und Demosthenes binnen kurzem die Insel und führten die ganze spartanische Besatzung (292 Mann, darunter 120 Spartiaten) gefangen nach Athen.

¹ Als die Stadt Mytilene auf Lesbos, die von Athen abgefallen war, wieder unter die Botmäßigkeit der Athener kam, ließ Kleon 1000 Mytilenäer, die zum lesbischen Adel gehörten, hinrichten (427). In demselben Jahre eroberten die Spartaner nach dreijähriger Belagerung die Stadt Plataä und zerstörten sie von Grund aus; 200 Plataäer und 25 Athener wurden zum Tode verurteilt.

² Der Wortführer der Leontiner Gesandtschaft war der Redekünstler Gorgias, welcher damals durch die kunstvolle Art seiner Rede allgemeine Bewunderung erntete. Nachdem er in Athen seinen Zweck erreicht hatte, begab er sich zunächst wieder in seine Vaterstadt, kehrte aber später nach Athen zurück, wo er als Rhetor eine Rednerschule gründete. Bald nach dem peloponnesischen Krieg wurde die Redekunst durch Lyfias und Isokrates (einen Schüler des Gorgias) weiter ausgebildet und gelangte danach in den Zeiten Philipps von Macedonien durch Hyperides, Aischines, Demosthenes zu einem hohen Grade der Vollendung.

Aber bald trafen als Strafe für diesen Übermut die Athener ihrerseits wiederholte Unfälle; so erlitten sie in Böotien, wo sie der demokratischen Partei Hilfe bringen wollten, bei Delion eine empfindliche Niederlage (424)¹; ein noch härterer Schlag traf sie auf Chalkidike.

Im Jahre 422 war Spartas kühner Feldherr Brasidas an die thrakische Küste gezogen, um die Kolonien der Athener auf der chalkidischen Halbinsel von Athen abwendig zu machen. Bereits hatte er die mächtige Stadt Amphipolis² zum Abfall verleitet. Nunmehr sandten die Athener den Kleon nach der Chalkidike, um weiteren Abfall zu verhüten. Es kam 422 jetzt zwischen den Spartanern und Athenern zur Schlacht bei Amphipolis, in welcher die Athener eine schwere Niederlage erlitten; Kleon selbst fiel auf der Flucht, aber auch der tapfere Brasidas erlag bald nachher den Wunden, die er in der Schlacht erhalten hatte.

Hierauf wurde zwischen beiden kriegführenden Staaten der sogenannte Friede des Nikias auf fünfzig Jahre geschlossen, in welchem beide Teile alle Gefangenen sowie ihre Eroberungen herausgaben.

Dieser Frieden war jedoch von kurzer Dauer, da in der damaligen Zeit der reiche und hochbegabte, aber ehrgeizige und leichtsinnige Alkibiades, dessen Leitung sich das athenische Volk mehr und mehr hingab, zur Erneuerung des Krieges drängte.

Schon hatte er die Athener veranlaßt, mit Argos, welches mit Sparta in Krieg geraten war, ein Bündnis einzugehen und dorthin ein Hilfsheer zu senden; indes gelang es Sparta durch den Sieg bei Mantinea (418) sein Ansehen im Peloponnes wiederherzustellen.

2. Der sicilische Seezug. Ende des Krieges.

Wenige Jahre später bewog Alkibiades seine Mitbürger zu einem neuen Krieg, dem gewagten Seezug gegen Sicilien.

Es hatte nämlich die ionische Stadt Eggesta auf Sicilien, welche mit 415—413 der dorischen Stadt Selinus und dem mit derselben verbundenen Syrakus, einer korinthischen Pflanzstadt, in Streit lag, Athens Hilfe angerufen. Der besonnene Nikias riet ernstlich davon ab, diesem Hilfsgejuch Folge zu leisten. Aber umsonst! Das Volk ließ sich vielmehr durch Alkibiades bestimmen, auf dieses Unternehmen einzugehen, in der Hoffnung zugleich mit der Eroberung der reichen Insel Sicilien seine Herrschaft über Italien, ja über Afrika auszudehnen. Athen rüstete eine Flotte von 134 Kriegsschiffen mit 5000 Hoplitcn aus; nie vorher war eine so große Flotte aus dem Piräus ausgelaufen. Den Oberbefehl führten drei Feldherren, Alkibiades, Nikias, Lamachus, gemeinsam. Aber kaum waren die Athener auf Sicilien angelangt, so wurde der geschickteste derselben, Alkibiades, zurückberufen, um sich gegen die von seinen Feinden erhobenen Anklagen zu verantworten.

¹ In dieser Schlacht rettete Alkibiades seinem Lehrer Sokrates das Leben.

² Den Verlust der Stadt schrieben die Athener dem Flottenführer Thukydides zu, der nur die Hafenstadt Sion hatte retten können. Sie belegten ihn mit der Strafe der Verbannung. Er verbrachte dieselbe in Thrakien, wo er sein berühmtes Geschichtswerk über den peloponnesischen Krieg verfaßte.

Man legte ihm nämlich zur Last, daß er die Hermetssäulen verstümmelt (Hermotopidenprozeß), auch die eleusinischen Geheimnisse verspottet habe, und daß er darauf ausgehe, die demokratische Verfassung zu stürzen. Allein Alcibiades entfloß während der Überfahrt bei einer Landung in Thurii und flüchtete später, als er vernahm, daß ihn seine Mitbürger in seiner Abwesenheit zum Tode verurteilt hätten, von Nachsicht getrieben, zu den Spartanern, um diese zum Krieg gegen seine Vaterstadt aufzureizen.

Auf sein Betreiben besetzten die Spartaner Dekelea in Attika (18 km von Athen entfernt), um von dort aus das attische Gebiet zu verwüsten, traten ferner mit den Persern wegen eines Bündnisses in Unterhandlung und sandten im Verein mit den Korinthern eine Flotte nach Sicilien, um der von den Athenern hart bedrängten, doch von Hermokrates standhaft verteidigten Stadt Syrakus Hilfe zu bringen.

Mit der Ankunft des spartanischen Hilfsheers (unter Gylippus) änderte sich die Sachlage gänzlich. Die Athener, welche unter Nikias' Führung bereits den westlichsten Stadtteil von Syrakus, die Hochstadt Epipolä und die Bergspitze Labdakon besetzt hatten und von hier aus Syrakus bedrängten, indem sie durch zwei, in der Richtung nach dem östlichen Meere gezogene Mauerarme die Stadt eng umschlossen hielten, wurden durch Gylippus, dem es gelungen war, den Athenern Epipolä und Labdakon zu entreißen, sodann durch eine Quermauer die Einschließung der Stadt zu verhindern und den Eingang des Hafens Plemmyrion zu besetzen, nach harten Kämpfen¹ im Hafen von Syrakus eingeschlossen. Zwar erhielten nun auch die Athener eine Verstärkung von 73 Schiffen und 5100 Hopliten unter Demosthenes, allein sein Versuch, die steilen Höhen von Epipolä wieder zu erobern, scheiterte vollständig. Vergeblich drängte jetzt Demosthenes, welcher die verzweifelte Lage der Athener erkannte, zum Rückzug. Allein Nikias, welcher, durch eine Mondfinsternis bestimmt (27. August 413), 3 × 9 Tage verstreichen ließ, versäumte abergläubisch die rechte Zeit zum Rückzug. Er wurde im Hafen Syrakus, dessen Ausgang Hermokrates und Gylippus durch Ketten und Schiffe versperrt hatten, eingeschlossen und erlitt bei dem Versuche, die feindliche Flotte zu durchbrechen, eine furchtbare Niederlage. Die Schiffe der Athener wurden verbrannt und sie selbst gezwungen den Rückzug zu Lande anzutreten. Beide Abteilungen der Athener, die eine unter Nikias, die andere unter Demosthenes, hatten auf verschiedenen Wegen sich in das Innere Siciliens zu retten gesucht; allein die Mannschaften beider wurden auf dem Rückzug von den Syrakusanern teils getötet, teils gefangen genommen². Beide Feldherren wurden in Syrakus hingerichtet, die übrigen Gefangenen (7000 an der Zahl) in die Steinbrüche geworfen, in welchen die meisten eines elenden Todes starben.

Dieser furchtbare Schlag brach die Macht Athens, welches auf dieser Unternehmung im ganzen 300 Kriegsschiffe und nahe an 60 000 Mann Schiffsmannschaft verlor; auch die meisten Bundesgenossen Athens, namentlich

413

¹ In denselben fand der tapfere Lamachus seinen Tod.

² Nikias war mit seiner Abteilung in einen Hinterhalt geraten und mußte sich nach der schweren Niederlage am Flusse Asinarus den Feinden ergeben.

die Inselstaaten Chios, Lesbos, Euböa, Milet fielen nacheinander von Athen ab. Dennoch behauptete es sich noch acht Jahre gegen die Übermacht der Feinde. Zunächst besserte sich Athens Lage dadurch etwas, daß sich Alkibiades wegen seines übermütigen Auftretens in Sparta nicht länger halten konnte und nun die Spartaner seine Rache fühlen lassen wollte.

In plötzlicher Sinnesänderung wußte er den persischen Statthalter in Kleinasien, mit welchem die Spartaner wegen eines Bündnisses unterhandelten, zu bewegen, die Verhandlungen abzubrechen. In dieser Zeit setzten sich die athenischen Flottenführer auf Samos (darunter Thrasybulus) mit ihm in Verbindung und riefen ihn im Jahre 411 in sein Vaterland zurück, worauf er an die Spitze der Flotte gestellt wurde¹.

Nachdem Alkibiades die Führung derselben übernommen hatte, war den Athenern das Glück vier Jahre hindurch günstig. Denn Alkibiades besiegte die Spartaner, welche den Kriegsschauplatz nach dem Norden und dem Hellespont verlegt hatten, einerseits um den Athenern die Getreidezufuhr aus dem schwarzen Meere abzuschneiden, andererseits um sich die Unterstützung des persischen Satrapen Pharnabazus zu verschaffen, in mehreren Schlachten zu Wasser und zu Lande (bei Abydos 411, bei Kyzikus 410)² und eroberte viele abgefallene Städte am Hellespont (darunter Byzanz und Chalcedon). Nach sechsjähriger Abwesenheit kehrte er nach Athen zurück, wo er mit Jubel empfangen und zum Oberfeldherrn mit unumschränkter Gewalt ernannt wurde (στρατηγός ἀποκράτωρ).

408 Doch bald gelang es seinen Feinden (der oligarchischen Partei) ihm wiederum die Volksgunst zu entziehen. Man entsetzte ihn des Oberbefehls, weil sein Unterfeldherr Antiochus, dem er ausdrücklich verboten hatte sich in eine Schlacht einzulassen, in seiner Abwesenheit von den Spartanern unter Lysander bei dem Vorgebirge Notion (unweit Ephesus) in einem unbedeutenden Treffen geschlagen war.

407 Nunmehr übertrugen die Athener die Führung der Flotte 10 Feldherren (darunter Konon) gemeinschaftlich. Diese erkämpften in der Schlacht bei den Arginusen (an der kleinasiatischen Küste, Lesbos gegenüber) einen glänzenden Sieg über die Spartaner unter Kallikratidas; freilich war das der letzte Waffenerfolg Athens in diesem Krieg.³

¹ Damals wurde Athen durch Verfassungskämpfe beunruhigt. Der Demokratie müde hatten die Bürger auf Betreiben des Pisander und Theramenes eine oligarchische Regierung eingesetzt und die Regierung dem Rat der Vierhundert übergeben, welcher die Volksversammlung auf 5000 der wohlhabendsten Bürger beschränkte. Gegen diesen Verfassungsbruch erhob sich die Flotte unter Thrasybulus und Thrasyllus; sie erklärte sich zur Vertreterin des demokratischen Staates, rief auf des Thrasybulus Rat den Alkibiades zurück und wählte ihn zum Oberfeldherrn. Bald nachher wurde die oligarchische Verfassung in Athen wieder beseitigt.

² Nach der zweiten Schlacht, in welcher der spartanische Feldherr Mindarus gefallen war, sandte der Unterfeldherr folgenden verzweifelten Bericht an die Ephoren: ἔρρει τὰ καλὰ. Μίνδαρος ἀπέσσυα, πενῶντι τῶνδρος, ἀπορίοιες τί γρη ἴδραν.

³ Die siegreichen Feldherren, welche wegen des Seesturmes die Leichen der Gefallenen und Schiffbrüchigen nicht hatten auffischen können, wurden von dem durch Demagogen aufgereizten Volke zum Tode verurteilt (von den Prytanen hatte allein Sokrates den Mut, das ganze Rechtsverfahren als ungesetzlich zu verwerfen); 6 der Angeklagten mußten den Giftbecher trinken, 2 entkamen. Konon und Arkestrotas hatten am Kampf nicht teilgenommen; der erstere war während desselben von 50 spartanischen Schiffen im Hafen von Mytilene eingeschlossen.

Schon im folgenden Jahre vernichtete der spartanische Feldherr Xysander die athenische Flotte, welche er unvorbereitet überrascht hatte, bei Nigospotamoi (bei dem Ziegenfluß am Hellespont)¹, und entschied so das Schicksal Athens. 405

Xysander segelte alsbald in den Piräus ein und schloß Athen von der Verbindung mit dem Meere ab, während es gleichzeitig von einem spartanischen Heer unter König Pausanias auf der Landseite umschlossen gehalten wurde. Nach viermonatlicher Belagerung sah sich die ausgehungerte Stadt zur Übergabe genötigt. 404

Die Besiegten mußten ihre Kriegsschiffe (bis auf 12) ausliefern, die langen Mauern und die Hafensbefestigungen des Piräus schleifen und anstatt der Demokratie eine Oligarchie von 30 Männern (den sogenannten 30 Tyrannen) einsetzen, die durch eine spartanische Besatzung unterstützt wurde. Die Herrschaft Athens wurde auf Attika beschränkt; es mußte fortan dem spartanischen Bunde beitreten.

So war der fast dreißigjährige peloponnesische Krieg beendet und Sparta übernahm wiederum die Hegemonie der griechischen Staaten.

Doch die Herrschaft der 30 Tyrannen, unter welchen Kritias der einflussreichste war, hatte keinen langen Bestand. Schon im folgenden Jahre wurde ihre Schreckensregierung, die unter dem Schutze einer spartanischen Besatzung mit Willkür und Grausamkeit gegen die Anhänger der Volkspartei wütete, durch Thrasybulus gestürzt².

Derselbe erstürmte an der Spitze der Vertriebenen von der Grenzfestung Phyle aus den Piräus (in diesem Kampf fand Kritias seinen Tod), verjagte die Dreißig und stellte die solonische Verfassung wieder her, nachdem er eine allgemeine Amnestie erlassen hatte.

§ 16. Sittlicher Verfall der Athener. Tod des Sokrates.

Vier Jahre nach der Wiedereinsetzung der Volksherrschaft fiel der edle, weise Sokrates dem Neid und Haß seiner Feinde zum Opfer. Ihm, den das delphische Orakel für den Weisesten erklärte, galt als Anfangspunkt der Weisheitsforschung und sittlichen Besserung die Prüfung des eigenen Geistes und die Selbsterkenntnis; daher stellte er als erste Anforderung hin: „Erkenne dich selbst“. Wie er aber unausgesetzt an der geistigen und sittlichen Vervollkommnung seiner selbst arbeitete, so suchte er auch das sittlich gesunkene Volk zu bessern und durch Wahrheit zur Tugend hinzuführen, indem er auf dem Markte und in den Straßen Athens seine Mitbürger belehrte, ermahnte, ihnen durch sein mäßiges, tugendhaftes Leben mit dem würdigsten Beispiel voranging. Sein Wahlspruch war: „Nichts bedürfen ist göttlich und am wenigsten bedürfen der Gottheit am nächsten“. Bald vereinigte er um sich einen Kreis edler Jünglinge, welche mit 399

¹ Nur Konon rettete sich mit zehn Schiffen nach Cypern.

² Auch Alkibiades wurde von den athenischen Oligarchen verfolgt. Derselbe hatte sich nach seiner Abkehrung auf seine Güter nach Thracien zurückgezogen. Bald fühlte er sich dort nicht mehr sicher, weil ihm die Spartaner und die Dreißig nach dem Leben stellten. Er flüchtete sich daher zu dem persischen Statthalter nach Phrygien, von dem er anfänglich freundlich aufgenommen, aber später auf Drängen des Xysander ermordet wurde.

unbegrenzter Verehrung an ihm hingen; zu denselben gehörten unter vielen andern der Weisheitslehrer und Geschichtsschreiber Xenophon und der berühmte Philosoph Platon¹.

Nachdem Sokrates bis in sein 70. Lebensjahr als Volks- und Jugendlehrer gewirkt hatte und seine Weisheits- und Jugendlehre ins Leben einzuführen bemüht gewesen war, gelang es den Sophisten, seinen erbitterten Gegnern, seinen Untergang herbeizuführen. Diese damals auftretenden berufsmäßigen Lehrer der Redekunst und Weltweisheit, welche ihre Lehren um Geld verkauften, trugen in gewandter Rede ihre auf die Kunstformen der Logik und Dialektik gestützte Scheinweisheit vor, vermöge welcher sie sich anheischig machten, selbst der schlechteren Sache zum Siege zu verhelfen (τὸν ἡττω λόγον κρείττω ποιεῖν). Sie stellten dadurch den Unterschied zwischen Gutem und Schlechten in Frage, erklärten jede sittliche Wahrheit für anfechtbar und hoben schlechtthin mit der Wahrheit die Tugend auf. Die bekanntesten dieser Sophisten, welche die Grundlage aller sittlichen Ordnung erschütterten, waren Gorgias von Leontini, Protagoras von Abdera, Hippias von Elis. Die verderbliche Denkweise dieser Männer hatte der edle Sokrates sein ganzes Leben hindurch bekämpft, zog sich aber dadurch ihren erbitterten Haß zu. Sie ruhten nicht eher, als bis er unter der Anklage, daß er die alten Götter verachte, neue einführe und

¹ Der größte Schüler des Sokrates war der „göttliche“ Platon, der Schöpfer der Ideenlehre. Die Ideen, die ewigen Urformen alles Seienden, sind im Wechsel der irdischen Dinge allein wirklich. Die höchste derselben, die Idee des Guten, ist zugleich die weltbildende Vernunft, d. i. Gott. Die unsterbliche Seele des Menschen stammt aus einer höheren Welt, in die sie geläutert zurückkehrt, wenn sie aus dem Gefängnis des Leibes befreit ist (Dialog Phädon). Platon lehrte im Haine des Akademos zu Athen, weshalb seine Schule Akademie benannt wurde.

Im Gegensatz zu dem Idealismus Platons geht sein Schüler Aristoteles aus Stagira, der Erzieher Alexanders des Großen, in seiner Forschung von den Einzel dingen aus, von welchen er zum Allgemeinen und Ewigen fortzuschreiten sucht (Realismus). Aristoteles, der größte Denker und Gelehrte des Altertums, hat durch die von ihm aufgestellten Grundgesetze die Grundlage für fast alle Wissenschaften festgesetzt: für die allgemeine Naturlehre und die beschreibenden Naturwissenschaften, für die Gesetze des Denkens (Logik), für die Psychologie, Metaphysik, für die Sittenlehre (Ethik), für die Lehre vom Staat (Politik), für Rhetorik, Poetik. Er lehrte in den Schattengängen (ἐν περὶπάτοις) des Gymnasiums Lykeion zu Athen, wonach seine Schüler Peripatetiker genannt wurden. Auf die Entwicklung der Wissenschaften hat kein Denker einen größeren Einfluß gehabt als der Stagirite.

Zu den Schülern des Sokrates gehörte auch Antisthenes, welcher die Glückseligkeit des Menschen in der Bedürfnislosigkeit fand. Er lehrte im Kynosarges, weshalb seine Schüler Cyniker hießen; der bekannteste derselben ist Diogenes von Sinope. Die Lehre der Cyniker wurde durch Zeno aus Kittion, einen Zeitgenossen Alexanders des Großen, veredelt, welcher die Tugend für das höchste Gut erklärte. Er setzte die Glückseligkeit des Menschen in Gleichmut und Seelenruhe, mit der alle Wechselfälle des Lebens, glückliche wie unglückliche, aufzunehmen sind. Seine Philosophie hieß die stoische, nach der Säulenhalle (Stoa) in Athen benannt, in welcher er lehrte.

Im Gegensatz zu den Cynikern steht ein anderer Schüler des Sokrates, Aristippus aus Cyrene. Er stellte die ἡδονή, den heiteren Lebensgenuß, als höchsten Grundsaß auf und empfahl zur Erhaltung der Genußfähigkeit Einsicht, Selbstbeherrschung und Mäßigung. Aus den Lehren der Hedoniker entwickelte sich später (um 300 v. Chr.) die Philosophie des Epikur, welcher ebenfalls die höchste Glückseligkeit des Menschen in dem maßvollen Lebensgenuß findet.

die Jugend verderbe, vor Gericht gezogen wurde. Daß er sich vor seinen Richtern mit edlem Freimuth verteidigte und es verschmähte, durch Bitten und Schmeicheln die Richter für sich zu gewinnen, ja sogar sich der höchsten Bürgerehre, der Speisung im Prytaneum, für würdig erachtete, brachte diese so gegen ihn auf, daß sie ihn zum Tode verurteilten. Weiter und mutvoll ging Sokrates in das Gefängnis, wo er noch dreißig Tage lang seine ihn täglich besuchenden Schüler in seinen Lehren befestigte. Nachdem er noch am letzten Tage sich mit ihnen eingehend über Tod und Unsterblichkeit unterredet und seine weinenden Freunde getröstet hatte, trank er den Giftbecher, welchen ihm der Kerkermeister brachte, mit der Seelenruhe eines Weisen.

§ 17. Spartas Vorherrschaft.

Nach Athens Fall wurde Sparta nicht nur das Haupt aller Staaten des Festlandes, sondern machte auch die Inseln und kleinasiatischen Pflanzstädte durch seine Flotte von sich abhängig.

Der Rückzug der Zehntausend. Damals herrschte über Persien König Artaxerxes II., sein Bruder Cyrus der Jüngere war Statthalter von Kleinasien. Dieser beabsichtigte, seinen älteren Bruder Artaxerxes vom Throne zu stürzen und verstärkte zu diesem Zweck sein Heer durch 14 000 Griechen (meist Spartaner), welche er in Sold genommen hatte. Allein in der Schlacht bei Kunaxa (bei Babylon) erlitt er eine Niederlage; zwar hatten die Griechen auf ihrem Flügel gesiegt, aber auf dem andern waren die Perser vollständig geschlagen und Cyrus selbst von der Hand seines Bruders gefallen. Hierauf trat Tissaphernes, der Feldherr des Artaxerxes, in Unterhandlung mit den Griechen und versprach ihnen im Namen des Königs einen friedlichen Rückzug; aber während der Unterhandlungen ließ er die griechischen Feldherren (darunter den Oberanführer der Spartaner Klearchus) treulos ermorden. Darauf wählte das Heer den Athener Xenophon zum Führer, und dieser führte den Rest des Heeres glücklich in die Heimat zurück. Den denkwürdigen Rückzug dieser zehntausend Griechen, welche, beständig von den Feinden verfolgt, von den Ufern des Tigris aus sich unter beständigen Gefahren durch ganz Vorderasien hindurch bis zum schwarzen Meere nach Trapezunt hindurchkämpften und von dort an der Küste hinziehend endlich Byzanz erreichten, hat ihr Führer, der Athener Xenophon, welchem der Spartaner Cheirisophus zur Seite stand, in der „Anabasis“ beschrieben.

Weil die griechischen Städte in Kleinasien den jüngeren Cyrus unterstützt hatten, wurden sie von Tissaphernes hart bestraft. Daher wandten sie sich an die Spartaner mit der Bitte um Hilfe; diese sandten, um die Freiheit der griechischen Pflanzstädte zu schützen, zuerst die Feldherren Thimbron und Dertylidas (399) und nach deren Abberufung ihren König Agesilaus nach Kleinasien. Dieser führte den Krieg mit glänzendem Erfolg; er besiegte die persischen Satrapen Tissaphernes und Pharnabazus in zwei Schlachten und bedrohte bereits Sardes.

Da wußten die Perser durch Bestechung¹ den Spartanern in Griechenland

¹ Die Perser bedienten sich als Unterhändler des schlauen Rhodiens Timokrates, welcher in mehreren griechischen Städten durch reiche Geldspenden das Bündnis mit Persien erreichte.

395—387 selbst einen Krieg zu erregen. Böotien, Korinth, Argos, auf Spartas steigende Macht neidisch, begannen, durch persisches Geld bestochen, den böotisch-korinthischen Krieg, an welchem später auch Athen gegen Sparta teilnahm. Zwar ließen die Spartaner sofort ein Heer unter

395 Lysander in Böotien einrücken; allein dasselbe wurde bei Haliartus völlig geschlagen. Lysander selbst fiel in der Schlacht.

In dieser Bedrängnis riefen die Spartaner den Agésilas von seiner

394 Siegeslaufbahn ab. Aber obwohl derselbe die Verbündeten bei Koronea schlug, so errang doch Sparta keinen dauernden Erfolg, da inzwischen die von seinem Schwager Pisander geführte spartanische Flotte von der

394 persischen unter Führung des Atheners Konon bei Knidus vernichtet wurde. Seitdem behauptete Konon das Übergewicht zur See und gewann mit Hilfe der Perser seiner Vaterstadt von neuem die Seeherrschaft. Er stellte auch die langen Mauern Athens mit persischem Gelde wieder her.

Der Krieg zog sich später in die Umgegend von Korinth, wo er mit wechselndem Erfolg geführt wurde. In demselben errang der Athener Zophirates durch eine von ihm eingeführte neue Waffengattung, die leichtbewaffneten und darum beweglicheren Peltasten¹, mehrfache Vorteile über die schwerbewaffneten spartanischen Hopliten unter Agésilas.

Nachdem der Krieg noch mehrere Jahre mit wechselndem Glück geführt war, schloß Sparta, um Athen des persischen Beistandes zu berauben, den

387 schimpflichen Frieden des Antalkidas, nach welchem alle griechischen Städte in Kleinasien, dazu die Inseln Klazomenä und Cypern den Persern überlassen, alle griechischen Staaten des Mutterlandes aber selbständig (αὐτόνομοι) sein sollten². Mit der letzteren Bestimmung war jede Vereinigung mehrerer Staaten verboten und Spartas Übergewicht wiederhergestellt, da die nun getrennten Staaten Griechenlands ihm keinen Widerstand entgegenzusetzen vermochten.

§ 18. Thebens Vorherrschaft.

Durch den Frieden des Antalkidas war Spartas Vorherrschaft wieder aufgerichtet, die es seitdem durch Willkür und Gewalt immer mehr auszubreiten trachtete.

So sandten die Spartaner ein Heer nach der Halbinsel Chalkidike, um die Stadt Olynth, welche an der Spitze des Bundes der chalkidischen Städte stand, zur Auflösung des Staatenbundes und zum Anschluß an die spartanische Waffengenossenschaft zu nötigen. Als nun der spartanische Feldherr Phöbidas auf dem Marsche nach Olynth mit seinem Heere durch Böotien zog, ließ er sich von den Oligarchen der Stadt Theben bewegen, die Burg Kadmea zu besetzen (382) und denselben die Herrschaft zu über-

¹ So benannt nach dem kleinen Schild πέλινη. Neben längeren Schwertern führten die Peltasten kurze Wurfpfeere als Hauptwaffe.

² Die Friedensbedingungen lauteten nach Xen. Hellen. V 1 31 wörtlich so: Ἀρταξέρξης βασιλεὺς νομίζει δίκαιον τὰς μὲν ἐν τῇ Ἀσίᾳ πόλεις ἑαυτοῦ εἶναι καὶ τῶν νήσων Κλαζομενάς καὶ Κύπρον, τὰς δὲ ἄλλας Ἑλληνίδας πόλεις καὶ μικρὰς καὶ μεγάλας αὐτονόμους ἀρεῖναι πλὴν Δῆμονον καὶ Ἰμβρόν καὶ Σκύρον· ταύτας δὲ ὡς περὶ τὸ ἀρχαῖον εἶναι· Ἀθηναίων ὑπότροποι δὲ ταύτην τὴν εἰρήνην μὴ δέχονται, τοῦτοις ἐγὼ πολεμήσω μετὰ τῶν ταῦτα βουλομένων καὶ περὶ καὶ κατὰ θάλατταν καὶ ναυσι καὶ χρήμασι.

geben, dagegen die Anhänger der Volkspartei aus der Stadt zu vertreiben. Die Vertriebenen flüchteten zum größten Teil und fanden in Athen Zuflucht, von wo aus sie mit ihren in Theben zurückgebliebenen Freunden geheime Verbindung unterhielten.

Drei Jahre lang herrschten die Spartaner und die von ihnen eingesetzten Oligarchen in Theben. Da gelang es im Jahre 378 den Verbannten unter Führung des freiheitsliebenden Pelopidas sich in ihre Vaterstadt einzuschleichen. Die Häupter der oligarchischen Partei wurden bei einem Gastmahl von ihnen überfallen und ermordet und darauf die Spartaner gezwungen, die Kadmea zu räumen.

Die Thebaner vermochten die wiedererkämpfte Freiheit gegen die Spartaner auch zu behaupten. Die Leitung des thebanischen Staates lag nach der Befreiung Thebens wiederum in den Händen der Volkspartei, an deren Spitze Pelopidas und sein edel gesinnter, durch alle Mannestugenden ausgezeichnete Freund Epaminondas standen. Beide Männer waren von gleicher Liebe für ihr Vaterland befeelt und bereit für dasselbe ihr Leben zu opfern. Es gelang ihnen, die Städte Böotiens zu einem Städtebund zu vereinen und ein Bündnis mit den Athenern zu Stande zu bringen, welche ebenfalls von den Spartanern bedroht waren, da der spartanische Harmost Sphodrias von Thespiä aus einen (freilich erfolglosen) Versuch gemacht hatte, die Hafenstadt Piräus zu überrumpeln. Die Athener hatten in jenen Zeiten einen neuen athenischen Seebund von 75 Städten geschaffen (darunter Mytilene, Byzanz, Rhodus) und unter der Führung tüchtiger Feldherren, namentlich des Chabrias und Timotheus, Konons Sohn, ihre Herrschaft zur See wiederhergestellt. Unter der Anführung des Chabrias schlug die athenische Bundesflotte die Spartaner bei Naxos (376). Doch traten die Athener bald von dem Bündnis mit Theben zurück, weil sie wegen der Erfolge des Pelopidas, welche dieser in dem sogenannten böotischen Krieg (378) über die Spartaner errang, das Übergewicht der Thebaner fürchteten.

So standen die Thebaner ohne Bundesgenossen für sich allein auf dem Kampfplatz, da sie die Forderung des Alkibiades, den böotischen Städtebund aufzulösen, mit Enttäuschung zurückwiesen. Mutig zogen sie dem unter König Kleombrotus heranrückenden Spartanern entgegen.

Trotz der Übermacht derselben errang Epaminondas durch die Anwendung der sogenannten schiefen Schlachtordnung¹, sowie durch die Tapferkeit der von Pelopidas befehligten „heiligen Schar“ bei Leuktra einen glänzenden Sieg; König Kleombrotus fiel selbst in **371** der Schlacht.

Hierauf machten die Thebaner mehrere Jahre nacheinander verheerende Einfälle in Lakonien, und Sparta geriet zu wiederholten Malen in die höchste Bedrängnis. An der Nordgrenze Spartas hatten auf Betreiben des Epaminondas die Städte Arkadiens zum Kampf gegen Sparta einen Gesamtbund geschlossen, dessen Hauptstadt Megalopolis war; noch

¹ Die *λοξή μάχη* bestand darin, daß der rechte Flügel nur eine geringe Tiefe von wenig Gliedern hatte und sich deshalb auf die Defensiv beschränkte, während der linke Flügel, welcher eine Tiefe von 50 Gliedern hatte, den Hauptstoß ausführen mußte.

stärker wurde die Herrschaft der Spartaner erschüttert, als Spaminondas die unterworfenen Messenier zur Freiheit aufrief, ihren Staat wiederherstellte und ihnen am Fuße des Berges Ithome ihre Stadt Messene wiederaufbauen half.

Durch diese Erfolge der Thebaner bestimmt, gingen die Perser auf das ihnen von Theben aus angebotene Bündnis ein (Pelopidas in Susa), erneuerten den antalkidischen Frieden mit der Abänderung, daß fortan Theben an Stelle Spartas die Hegemonie über Griechenland übernehmen sollte.

Inzwischen währte der Krieg mit Sparta ununterbrochen fort. Auf seinen letzten Einfall in Lakonien rückte Spaminondas sogar bis vor das unbefestigte Sparta, das er in einem nächtlichen Überfall zu überrumpeln suchte. Allein der Anschlag mißlang. Durch die Umsicht und Tapferkeit des greisen Königs Aegilaus wurde die Stadt gerettet. Bald darauf kam es zur Schlacht bei Mantinea, in welcher die Spartaner wiederum eine Niederlage erlitten. Doch hatten die Thebaner den Sieg teuer erkaufte. Mitten im Schlachtgewühl traf ein feindlicher Speer die Brust des Spaminondas; doch erst als ihm die Siegesbotschaft gemeldet wurde, ließ er sich denselben aus der Wunde ziehen, worauf er verschied. Schon zwei Jahre vorher war Pelopidas auf einem Zuge gegen den thessalischen Tyrannen Alexander von Pherä bei Rhynoképhalä gefallen.

Nachdem nämlich die Thebaner bereits früher sich in die Angelegenheiten Macedoniens eingemischt und dort die Streitigkeiten mehrerer Thronbewerber durch einen Schiedsrichterpruch beendet hatten¹, griffen sie später auch in die Verhältnisse Thessaliens ein, wo die Tyrannen von Pherä Jason und nach dessen Tode sein Sohn Alexander die Freiheit der thessalischen Städte unterdrückten. Die Thebaner sandten den letzteren ein Hilfsheer unter Pelopidas. Derselbe wurde im Anfang des Kriegs von Alexander gefangen genommen, doch bald darauf von Spaminondas aus der Gefangenschaft befreit. Als Pelopidas darauf einen neuen Zug gegen Alexander unternahm und bereits nahe daran war, Alexander zu verdrängen und Thessalien in Abhängigkeit von Theben zu bringen, fiel er in siegreichem Kampf gegen den thessalischen Tyrannen (364).

Mit dem Tode des Spaminondas und Pelopidas hatte Thebens Blüte ein rasches Ende erreicht.

§ 19. Philipp, König von Macedonien (359—336).

Bei der allgemeinen Erschöpfung aller griechischen Staaten, die sich durch fortgesetzte innere Kämpfe gegenseitig aufrieben, erwies sich keiner derselben kräftig genug, die Hegemonie zu übernehmen. Diese Zeit der politischen Ohnmacht Griechenlands benutzte der König des angrenzenden Macedoniens, Philipp, um sich die Herrschaft über das durch Zwietracht zerrüttete Griechenland zu verschaffen.

Macedonien hieß ursprünglich eine kleine Gebirgslandschaft nördlich von Thessalien an den Gestaden des themäischen Meerbusens. Von diesem

¹ Bei dieser Gelegenheit führten sie den Philipp, den Bruder des Königs Alexander, als Geißel nach Theben, wo er im Haus des Spaminondas erzogen wurde.

geringen Ursprunge aus hatte sich an der Nordgrenze Griechenlands das Königreich Macedonien gebildet, das allmählich seine Herrschaft über Illyrien und Thrakien ausdehnte und zuletzt im Süden bis zum Meere erweiterte.

Das macedonische Volk, derbkraftig, abgehärtet und tapfer, war zum Teil hellenischer Abkunft, aber mit illyrischen und thrakischen Stämmen vermischt, so daß die Macedonier von den eigentlichen Hellenen als Barbaren angesehen wurden; denn wenn sie auch manches Gemeinsame mit ihnen hatten, standen sie doch an Bildung und Gesittung weit hinter ihnen zurück.

Um das Jahr 359 bestieg Philipp II., welcher als Jüngling eine Zeit lang in Theben als Geisel zugebracht und dort im Verkehr mit Epaminondas sich treffliche Kenntnisse in der Staats- und Kriegskunst erworben hatte, den macedonischen Thron.¹

Da er erkannte, daß Griechenlands Kraft durch Zwietracht und innere Kriege gänzlich gebrochen war, faßte er den Plan, dasselbe unter seine Herrschaft zu bringen.

Nach Macedonien zurückgekehrt, unterwarf er mehrere illyrische und thrakische Völkerstämme (Triballer und Taulantier), die im Norden und Osten sein Reich bedrohten, und schuf sich in diesen Kämpfen ein kriegstüchtiges, streitbares, treuergebenes Heer, dessen Stärke auf einer neuen Schlachtordnung, der sogenannten Phalanx, beruhte.

Während die Phalanx der Griechen meist nur 8 Glieder tief stand, war die macedonische, mit dem großen, erzbeschlagenen Rundschild und der 16—20 Fuß langen Stoßlanze (Sarisse) bewaffnete Phalanx 12—16 Mann tief aufgestellt. „Mit ihrer eisernen Front und dem vorgestreckten Speerwall war ihr Anprall fast unwiderstehlich.“ In der Front standen gewöhnlich 1000 Mann, es bestand also die Phalanx in der Regel aus 16 000 Mann. Die treffliche Reiterei wurde dem König von dem kriegerischen Adel gestellt.

Nach Unterwerfung der barbarischen Völkerstämme des Nordens (Triballer, Taulantier, Päoner) unternahm es Philipp, sein Reich nach Süden bis zum Meere hin zu erweitern und zwar zunächst die griechischen Pflanzstädte an den Küsten von Macedonien und Thrakien zu erobern, um darauf Griechenland selbst seiner Herrschaft zu unterwerfen.

Unter den griechischen Pflanzstädten war die wichtigste Amphipolis, das zur athenischen Bundesgenossenschaft gehörte. Er nahm diese Stadt ein, als Athen in einen Krieg mit seinen Bundesgenossen, den Inselstaaten², verwickelt war (357), und bemächtigte sich bald auch der reichen Gold-

¹ Unter den früheren Königen verdienen Alexander und Archelaus Erwähnung. Alexander herrschte um die Zeiten der Perserkriege über Macedonien. Er hatte sich an Keryes angeschlossen und im Auftrag des Mardonius mit den Athenern wegen eines Bündnisses unterhandelt (S. 22). Archelaus (413—400) erhob Pella zur Residenz, beförderte den Ackerbau, legte Städte und Landstraßen an, war ein Freund griechischer Bildung und zog griechische Dichter und Künstler (Euripides, Zeuxis) an seinen Hof; auch das Heerwesen wurde von ihm neu geordnet.

² Der unter Chabrias und Xphitrates gegründete zweite athenäische Seebund (s. S. 45) war damals durch die Habgucht und Willkür der Athener, welche die Bundesgenossen zu Unterthanen herabdrückten, wieder aufgelöst. Rhodus, Chios,

bergwerke am Pangäon¹. Kurz darauf fielen teils durch List und Bestechung² Pydna und Potidäa in seine Hände, endlich auch durch Verrat das mächtige Olynth (347).

Wie in jenen griechischen Pflanzstädten so hatte sich Philipp auch in Athen durch reiche Geldspenden eine mächtige, seinen Interessen dienende Partei zu schaffen gewußt. An der Spitze derselben standen der feile Philokrates und der charakterlose, aber talentvolle Redner Aischines. Dem verräterischen Treiben dieser Männer trat die von Demosthenes³ geführte Patriotenpartei entgegen. Unablässig warnte dieser von glühender Vaterlandsliebe befeelt, berühmte Redner, der allein die wahren, der Freiheit Griechenlands gefährlichen Absichten des macedonischen Königs durchschaute, in seinen feurigen Reden seine Mitbürger vor Philipps Lug und Trug. Unglücklicherweise teilten andere, sonst wohlgesinnte Männer die Ansichten des Demosthenes nicht, wie der rechtschaffene, sittenstrenge Feldherr Phokion und der greise Redner Isokrates; der erstere, weil er den Kampf der geschwächten Athener und ihrer Söldnerheere gegen die Kerntruppen der macedonischen Phalanx für aussichtslos hielt, der letztere, weil er in einer Art schwärmerischer Begeisterung für den Kriegshelden Philipp und seine Ruhmesthaten in ihm den geeigneten Mann erblickte, unter dessen Leitung die Hellenen den Nationalkrieg gegen die Perser mit Erfolg würden aufnehmen können.

Bald gelang es dem macedonischen König sich durch Lug und Trug in die inneren Angelegenheiten des uneinigen Griechenlands einzumischen und seinem nächsten Ziele, der Unterwerfung Griechenlands, näher zu kommen.

Eine günstige Gelegenheit hierzu boten ihm die sogenannten heiligen Kriege, durch welche der Untergang der griechischen Freiheit herbeigeführt wurde.

Die Phoker hatten nämlich ein Stück Land bebaut, das dem delphischen Heiligtum gehörte, und waren deshalb von den Amphiktionen (besonders auf Betreiben der Thebaner) zu einer hohen Geldstrafe verurteilt worden. Da sie jene Strafe nicht zahlen konnten, beschloßen sie sich mit den Waffen zu verteidigen. Um die Mittel zur Führung des Kriegs zu beschaffen, bemächtigten sie sich der reichen Tempelschätze Delphis und warben mit denselben ein großes Söldnerheer. So entstand ein neuer heiliger

356—346

Krieg (auch der phokische genannt), welcher 10 Jahre lang dauerte. Wenngleich die Phoker unter Führung des Philomelus im Kampf gegen die Übermacht der vereinigten Thebaner und Thessaler mehrere Niederlagen erlitten — auch ihr Feldherr Philomelus war gefallen —, so führten sie doch, da ihnen die Tempelschätze die Mittel boten, die Verluste zu ersetzen, den Krieg hartnäckig fort. Zuletzt brachten sie Thessaler wie Thebaner in deren eigenem Lande in so schwere Bedrängnis, daß beide

Ros, Mytilene, Byzanz fielen von Athen ab. Infolgedessen entstand der sogen. Bundesgenossenkrieg (358—355), welchen Chabrias, Timotheus, Iphikrates ohne Erfolg führten. Athen mußte im Frieden seinen meisten früheren Bundesgenossen die Unabhängigkeit zugestehen.

¹ Die jährlichen Einkünfte aus denselben betrug damals mehr als 1000 Talente. In der Nähe des Pangäon legte Philipp die Stadt Philippi an.

² Philipp rühmte sich, mehr Städte durch Gold als durch Eisen erobert zu haben.

³ S. S. 37. Anmerkung.

König Philipp von Macedonien zu Hilfe riefen. Philipp ergriff rasch diese günstige Gelegenheit, sich in die Angelegenheiten Griechenlands einzumischen. Anfangs von den Phokern zweimal geschlagen, vernichtete er in einer dritten Schlacht fast ihr ganzes Heer; auch ihr Feldherr Onomarchus, der Bruder des Philomelus, fand auf der Flucht den Tod. Als jedoch Philipp versuchte, durch die Thermopylen in Mittelgriechenland einzufallen, vermittelten die Athener durch rasche Besetzung des Passes diesmal noch sein Vorhaben.

Nachdem ihm diese Hoffnung fehlgeschlagen, setzte er mit um so größerem Eifer seine Eroberungen auf Chalkidike fort; eine Stadt nach der anderen fiel in seine Gewalt. Mit aller Kraft seiner Beredsamkeit suchte Demosthenes seine Mitbürger zu bewegen, jenen Städten in ihrer Bedrängnis Beistand zu leisten. Er hatte es kurz vorher durch seine feurigen olynthischen Reden auch erreicht, daß die Athener der von Philipp hart bedrängten Stadt Olynth auf Chalkidike, welche in ihrer Not Athens Beistand anrief, Hilfe sandten. Da aber die von den Athenern geschickten Truppen nicht ausreichend waren, auch zu spät ankamen, geriet Olynth durch Verrat in die Hände Philipps; die unglückliche Stadt ward geplündert und von Grund aus zerstört. Nach der Eroberung Olynths ergaben sich alle übrigen griechischen Pflanzstädte auf der Chalkidike, 32 an der Zahl, dem macedonischen König, unter dessen Botmäßigkeit nun der ganze Norden Griechenlands stand (von Thrakien bis zu den Thermopylen). 348

Hierauf richtete Philipp seine Angriffe auf mehrere mit Athen verbundene Inseln, setzte sich auf Euböa fest, bot aber mitten unter diesen Gewaltthätigkeiten den erbitterten Athenern den Frieden an. Selbst Demosthenes riet damals seinen Landsleuten, die Friedensanerbietungen Philipps anzunehmen, damit sie, weil sie für den Augenblick nicht ausreichend gerüstet seien, Zeit gewannen, um für einen späteren unvermeidlichen Krieg umfassende Rüstungen zu machen. Die Athener sandten daher zehn Gesandte an Philipp (darunter Demosthenes, Alcines, Philokrates) und schlossen auf Betreiben des von Philipp bestochenen Philokrates auf Grundlage des beiderseitigen Besitzstandes den sogenannten Philokratischen Frieden (346). Allein der Verräter Philokrates hatte im Interesse Philipps den Abschluß desselben so in die Länge zu ziehen gewußt, daß Philipp inzwischen noch Zeit gewann, den thrakischen Chersonnes zu unterwerfen und Gebietssteile, welche dort den Athenern gehörten, an sich zu bringen.

In den Friedensschluß waren die Phoker, welche noch immer mit den Thebanern den heiligen Krieg führten, nicht mit aufgenommen. Da die Thebaner von den Phokern in dieser Zeit abermals hart bedrängt wurden, so riefen die ersteren wiederum den macedonischen König zu Hilfe. Dieser erschien sofort, drang durch die Thermopylen in Griechenland und zwang die Phoker sich zu unterwerfen. Dieselben wurden durch Beschluß der Amphiktionen aus dem Amphiktionenbund ausgestoßen und Philipp an ihrer Stelle in denselben aufgenommen. 346

Die nächsten Jahre, welche auf den Frieden des Philokrates folgten, benutzte Philipp, um seine Stellung in Thessalien zu befestigen, um ferner im Peloponnes ein Bündnis mit den Argivern und Messeniern anzubahnen und unvermerkt den Untergang der Freiheit Griechenlands zu

betreiben. Als er aber auch auf dem thrakischen Cherponnes, um den Athenern den Zugang zum schwarzen Meer zu verschließen, die thrakischen Küstenstädte Perinth und Byzanz umlagerte, gingen den Athenern die Augen auf. Angefeuert durch die dritte philippische Rede des Demosthenes sandten sie dem bedrängten Byzanz ein Hilfsherr unter Phokion, welches Philipp zwang, die Belagerung aufzuheben.

Um die Aufmerksamkeit Griechenlands von sich abzulenken, wandte sich Philipp jetzt eine Zeit lang anderen Unternehmungen zu und suchte in den Kämpfen gegen die Thraker die Grenzen seines Reiches bis zur Donau und zum schwarzen Meer, in den Kämpfen gegen Syrien bis zum adriatischen Meere zu erweitern. Doch bald gaben die Griechen selbst ihm wiederum Gelegenheit, sich in ihre inneren Angelegenheiten einzumischen und mit bewaffneter Macht in das Herz Griechenlands einzudringen.

Wie früher die Phoker, so wurden i. J. 339 die Lokrer in Amphissa beschuldigt, ein heiliges Tempelfeld des delphischen Apollo bebaut zu haben. Weil sie die ihnen von den Amphiktionen auferlegte Geldstrafe nicht bezahlen wollten, übertrugen diese auf Antrag des in macedonischem Solde stehenden athenischen Redners Äschines dem König Philipp die Bestrafung der Lokrer. Philipp übernahm mit Freuden die Führung in diesem neuen heiligen Krieg, da er jetzt die Gelegenheit gekommen glaubte, das Ziel seiner Wünsche, die Unterwerfung Griechenlands, zu erreichen.

Rasch drang er durch die Thermopylen in Griechenland ein, eroberte Amphissa, machte jedoch dadurch, daß er plötzlich die böotische Stadt Plataea besetzte, welche ihm den Zugang zu Bötien und Attika öffnete, seine wahren Absichten gegen Griechenland offenkundig.

Da sahen die Athener endlich ein — freilich jetzt zu spät —, wie schmähtlich sie von Philipp betrogen waren. Zwar gelang es der Beredsamkeit des Demosthenes, ein Bündnis zwischen Athen und Theben zu Stande zu bringen, aber Philipp besiegte die Verbündeten in der Schlacht bei Charonea, durch welche die Freiheit Griechenlands ihr Ende fand. Athen erhielt den Frieden unter milden Bedingungen, verlor aber in Wirklichkeit die Herrschaft zur See und mußte die Hegemonie Macedoniens anerkennen. Weit strenger wurde Theben behandelt; es wurde genötigt, den böotischen Bund aufzulösen und eine macedonische Besatzung in die Kadmea aufzunehmen. Auch im Peloponnes richtete Philipp seine Herrschaft auf; da die Spartaner ihm Widerstand entgegensetzten, wurden sie durch Verwüstung und Beschränkung ihres Gebiets gestraft.

Hierauf berief der König sämtliche Staaten zu einer allgemeinen Versammlung auf den Isthmus. Auf seinen Antrag beschloß man hier einen gemeinsamen Kriegszug gegen die Perser, dessen Führung Philipp als Oberfeldherr (στρατηγὸς ἀποκράτωρ) übernahm. Doch wurde derselbe mitten in den Rüstungen zu diesem Feldzug bei Gelegenheit der Hochzeitsfeier seiner Tochter von einem seiner Leibwächter zu Agä aus Privatrathe ermordet.

V. Von der Schlacht bei Chäronea bis zur vollständigen Unterwerfung Griechenlands durch die Römer (338—146).

§ 20. Alexander der Große (336—323). Das macedonisch-griechische Weltreich.

Nach Philipps Tode übernahm sein erst zwanzigjähriger Sohn Alexander die Herrschaft. Von Natur mit großen Anlagen des Geistes ausgestattet, war er durch den Unterricht des berühmten Weltweisen Aristoteles¹, eines Schülers des Platon, in die griechische Bildung eingeführt², welche er nach Eroberung des Perserreichs auch in den Orient überzuleiten versuchte. Als er sich in Macedonien auf dem Throne besetzt hatte, berief er alle griechischen Staaten zu einer Bundesversammlung nach Korinth, wo er wie früher sein Vater als Oberfeldherr in dem Kriegszug gegen Persien anerkannt wurde. Doch ehe er diesen unternehmen konnte, mußte er in den fernen Norden ziehen, um die Aufstände illyrischer und thrakischer Völkerschaften, die sich auf die Nachricht vom Tode seines Vaters empört hatten, zu unterdrücken. Da verbreitete sich in Griechenland das falsche Gerücht, Alexander habe auf diesem Zuge seinen Tod gefunden. Sofort brachen in Griechenland, insbesondere in Theben, Aufstände aus, da die Griechen hofften, jetzt ihre Unabhängigkeit wieder erringen zu können. Aber blitzschnell rückte Alexander in Griechenland ein, eroberte Theben und zerstörte es von Grund aus; nur die Tempel und das Haus des Dichters Pindar³ verschonte er. Erschreckt durch die furchtbare Bestrafung Thebens beugten sich alsbald die übrigen aufständischen griechischen Staaten unter die macedonische Fremdherrschaft.

1. Alexander erobert Kleinasien.

Nachdem Alexander seinen Feldherrn Antipater als Statthalter in Griechenland zurückgelassen hatte, brach er an der Spitze eines Heeres von 30 000 Mann zu Fuß und 4 500 Reitern zum Krieg gegen Persien auf, über welches damals König Darius Codomannus (360—336) herrschte. In dem Fußheer bildeten 12 000 Macedonier unter Führung des Perdikkas die gefürchtete Phalanx.

¹ S. S. 42 Anmerkung.

² Vor allem liebte Alexander die Ilias des Homer, die er stets bei sich hatte und des Nachts unter sein Kopfkissen legte; insbesondere erregte der Held Achilleus seine Bewunderung, ihn nahm er sich zum Vorbild. Wie dieser sich den Patroklos, so hatte Alexander sich den Hephästion zum Herzensfreund gewählt. Ruhmbegierde, Stolz und Kühnheit traten schon in dem Knaben hervor. Bei der Nachricht von einem neuen Sieg seines Vaters klagte er: „Ach, mein Vater wird noch die ganze Welt erobern und mir nichts zu thun übrig lassen“. In Olympia wollte er nicht kämpfen, es sei denn mit Königen. Er allein wußte das prächtige, aber sehr wilde Streitroß Bucephalus zu bändigen. In der Schlacht bei Chäronea gab er den Ausschlag zum Sieg, nachdem er die heilige Schar der Thebaner vernichtet hatte. Bei dieser Gelegenheit soll ihm sein Vater Philipp zugerufen haben: „Mein Sohn, suche dir ein anderes Reich, das deiner würdig ist; Macedonien ist für dich zu klein“.

³ Der Thebaner Pindar ist der größte Dyrker des Altertums. Von ihm sind noch 45 Siegeshymnen (Epinikien) auf die Sieger in den olympischen, pythischen, nemeischen und irthmischen Wettkämpfen erhalten.

Bei Sestos setzte Alexander ungehindert über den Hellespont und schlug bald darauf ein von den Satrapen Kleinasien in Eile zusammengebrachtes persisches Heer am Flusse Granikus¹, wo ihm Klitus das Leben rettete. Infolge dieses Sieges stand ihm ganz Kleinasien offen.

Zunächst bemächtigte er sich der griechischen Küstenplätze, die fortan ihre Häfen der persischen Flotte verschlossen. Die meisten Städte, welche in Alexander ihren Befreier von der persischen Zwingherrschaft erblickten, unterwarfen sich freiwillig; nur Halikarnas, welches der Oberfeldherr der persischen Flotte, der Rhodier Memnon, heldenmütig verteidigte, fiel erst nach hartnäckigem Widerstand².

2. Alexander unterwirft Syrien und Ägypten.

Nachdem Alexander Kleinasien in seine Gewalt gebracht hatte, überwinterte er zu Gordium in Phrygien. Hier durchhieb er mit dem Schwert den „gordischen Knoten“. Wer ihn löse, so lautete eine alte Weissagung, werde Asiens Herr sein. Darauf überschritt Alexander den Halys und rückte durch die cilicischen Pässe nach Tarsus vor. Dort fiel er infolge eines kalten Bades, welches er im Flusse Cydnus (i. Seleph) genommen, in eine schwere Krankheit. Doch befreite ihn die Geschicklichkeit seines Arztes und sein Vertrauen auf dessen Treue von derselben.

Darius Codomannus, der König der Perser, hatte die Pässe des Amanus überstiegen und erwartete Alexander in den engen Thälern Ciliciens, wo sich die ungeheuren Völkerjahren des persischen Heeres nicht genügend ausbreiten konnten. Er erlitt daher trotz seiner zwölfmal stärkeren Übermacht bei Issus eine furchtbare Niederlage und rettete kaum das eigene Leben durch die Flucht. Sein ganzes Lager samt seiner Mutter und Gemahlin fielen in die Hände des Siegers, der alle Friedensanträge zurückwies. Während Darius nun über den Euphrat in die östlichen Provinzen seines Reiches floh, brachte Alexander, um die Perser von der Verbindung mit dem Meere abzuschneiden, die Küstenländer Syrien und Phönikien unter seine Botmäßigkeit; auf dem Wege dorthin eroberte und zerstörte er die mächtige Handelsstadt Tyrus nach einer äußerst schwierigen achtmonatlichen Belagerung (332).

Darauf unterwarf er Palästina, Samaria, Judäa, eroberte die Grenzfestung Gaza und rückte danach in Ägypten ein, wo er an der westlichen Nilmündung die Stadt Alexandria anlegte, die bald an Stelle von Tyrus der Hauptsitz des Handels zwischen Morgen- und Abendland und später der Mittelpunkt hellenischer Bildung wurde.

Von Ägypten aus unternahm Alexander einen Zug durch die libysche Wüste bis zu dem berühmten Orakel des Juppiter Ammon (in der Oase Siwah), dessen Priester ihn als Sohn jenes Gottes begrüßten.

3. Alexander erobert Persien.

Im Frühjahr 331 verließ Alexander Ägypten, zog über Phönikien in das Innere von Asien und überschritt nördlich von Ninive den Euphrat

¹ Ergießt sich in die Propontis.

² Memmons geschickt angelegter Plan war, die Griechen zum Aufstand gegen Alexander aufzustacheln, demselben mit der Flotte den Rückzug nach Griechenland abzuschneiden und den Krieg dorthin zu tragen. Doch er starb zum Glück für Alexander bald nachher bei der Belagerung von Mytilene (335).

und Tigris. Jenseits des Tigris bei dem Dorfe Gaugamela (in der Nähe von Arbela) erwartete ihn Darius mit dem Aufgebot seiner ganzen Streitmacht und es kam zu einer furchtbaren Schlacht, in der die Perfer wiederum gänzlich geschlagen wurden. Während Darius nun nach Egbatana flüchtete, nahm Alexander, ohne auf Widerstand zu stoßen, die Hauptstädte des Reiches Babylon, Susa, Persepolis ein; dann erst verfolgte er den Perferkönig, vertrieb ihn aus Egbatana und nötigte ihn, nach den östlichen Provinzen (den kaspischen Thoren) zu flüchten. Auf der Flucht wurde Darius bald von dem treulosen Satrapen Bessus ermordet.

4. Alexander unterwirft die östlichen und nördlichen Provinzen.

Ohne Mühe eroberte Alexander auch die östlichen und nördlichen Provinzen des ungeheuren Perferreichs: Parthien, Hyrkanien, Arien, Arachosien, Baktrien und überschritt den Oxusfluß (i. Amu Darja). Hier ward ihm Bessus, der sich den Königstitel angemahnt hatte, von dessen eigenen Großen ausgeliefert. Alexander ließ den Königsmörder ans Kreuz schlagen (330). Nach dem Tode des Darius galt Alexander als rechtmäßiger Herrscher des Perferreichs; auch die persischen Großen traten jetzt meist auf seine Seite, da sie ihn als Rächer ihres treulos ermordeten Königs ehrten.

Vom Oxus aus drang Alexander nordwärts durch Sogdiana bis zum Jaxartes (jetzt Sir Darja) vor. Auf diesem Zuge geschah es, daß er in Marakanda (dem heutigen Samarkand) beim Gelage von Wein erhitzt den Klitus, welcher ihm am Granikus das Leben gerettet hatte, durch einen Speerwurf tötete, weil dieser die Thaten Philipps über die Alexanders setzte; später bereute Alexander diese That aufs tiefste.

Aber sein Streben war nicht allein auf Krieg und Eroberung, sondern auch auf Verbreitung griechischer Kultur und Bildung gerichtet. Daher legte er an ihm geeignet erscheinenden Punkten der persischen Provinzen Städte an, welche allmählich Hauptstöße des Handels und Mittelpunkte griechischer Bildung im Osten wurden. Die meisten dieser Städte erhielten den Namen Alexandria.

Zwei heute noch wichtige Städte, Alexandria in Hyrkanien (das heutige Herat) und Alexandria in Arachosien (das heutige Kandahar), wurden damals gegründet.

An die Spitze der Provinzen setzte er teils Macedonier, teils zuverlässige Perfer, weil er dadurch die Perfer für sich zu gewinnen hoffte, daß er ihnen gleiche Rechte wie den Macedoniern einräumte. Hierdurch verletzte er freilich gar oft seine Macedonier, zumal er persische Tracht anlegte, persische Sitte und Lebensweise annahm und auch von seinen Macedoniern fußfällige Huldbigung nach persischer Sitte verlangte. Infolge dessen entstand allmählich zwischen ihm und dem macedonischen Adel, der in seinem Nationalgefühl gekränkt wurde, eine Spannung, welche mehr als einmal Verschwörungen gegen Alexanders Leben hervorrief¹.

¹ So entdeckte Alexander in Drangiana eine wider sein Leben gerichtete Verschwörung macedonischer Edlen. Da auch der tapfere Philotas, Parmenions

5. Alexanders Zug nach Indien.

Nach Unterwerfung des Perserreichs brach Alexander im Jahre 327 von Sogdiana aus, wo er am Jaxartes die äußerste Alexanderstadt, Ἀλεξανδρεια ἢ ἑσχατή (das heutige russische Chodschen) anlegte, zu neuen Eroberungen nach Indien, das er sich nicht weit von der Ostküste Asiens entfernt dachte.

Alt-Indien. Die Inder gehören wie die Perfer den Ariern an. Sie waren von ihren ursprünglichen Wohnsitzen in Iran nach Süden ausgewandert, hatten sich zuerst im Pendschab, darauf in den Gangesländern und an den westlichen und östlichen Küsten Vorder-Indiens festgesetzt und von dort die dravidische (schwarze) Urbevölkerung verdrängt oder unterworfen.

Wie die Arier Irans verehrten auch die indischen Arier (Inder oder Hindu) Lichtgottheiten, darunter den Indra als höchsten Lichtgott, dem die Lichter des Himmels, die Devas (= divi), untergeben sind. Auch das Feuer (Agni = ignis), welches im Opfer zum Himmel (varuna = οὐρανός) emporlobert, wurde als eine wohlthätige Gotteskraft verehrt.

Wie die Ägypter schieden sich die arischen Einwanderer, welche sich längs des Indus ausbreiteten, in viele Kasten. Die Priesterkaste, welche etwa um 1000 v. Chr. zur Herrschaft gelangte, führte den Namen Brahmanen; ihnen zunächst standen die Krieger, die Ackerbauer und Gewerbetreibenden bildeten die dritte Klasse, die vierte (dienende), Sudra genannt¹, bestand aus den unterworfenen, dunkeln Ureinwohnern. Sie galten für unrein und wurden von allen verabscheut.

Etwa im 8. Jahrh. v. Chr. wurde die altarische Götterlehre durch die Priesterschaft der Brahmanen völlig umgewandelt und die Brahmalehre ausgebildet, welche als Urquell alles Daseins, als Weltseele, eine geheimnisvolle, unförperlich gedachte Gotteskraft unter dem Namen Brahma annahm. Erst in späterer Zeit personifizierte man diesen höchsten Gottesbegriff, welcher unter dem Bilde der Sonne verehrt wurde, nach drei verschiedenen Seiten hin, nach seiner leuchtenden (Brahma), nach seiner befruchtenden (Wischnu), nach seiner zerstörenden (Siwa) Kraft; doch dachte man sich diese drei verschiedenen Seiten in der Trimurti (Dreieinigkeith) wieder vereinigt. Mittelpunkt dieser Religion war die Lehre von der Seelenwanderung und der Wiedergeburt. Um der Gottheit näher zu kommen und in die Weltseele zurückfließen zu können, war den Anhängern dieser Lehre vorgeschrieben, ein stilles, in sich gefehrtes, von der Außenwelt möglichst abgewandtes, beschauliches Leben zu führen; ebenso waren ihnen Kasteiungen, Opfer der verschiedensten Art, Bützungen zur Pflicht gemacht. Sie glaubten, daß, um die erforderliche Reinigung zu erreichen, es für sie notwendig sei, durch Tierseelen hindurchzugehen (Seelenwanderung) und einen Läuterungsprozeß durchzumachen.

Neben dem Brahmaismus gelangte im 6. Jahrh. v. Chr. die Lehre

Sohn, in dem Verdacht stand, darum gemußt zu haben, wurde er hingerichtet; ja auch dessen greißen Vater, der als Statthalter über Medien gesetzt war, ließ Alexander in Egbatana heimlich ermorden.

¹ Später hießen sie Parias.

des Buddha (d. i. des Erweckten), der Buddhismus, in Indien zu großer Verbreitung. Diese Religion beseitigte den Kastenzwang, lehrte die Gleichheit aller Menschen und verkündete Liebe, Barmherzigkeit und Geduld als höchste Tugenden. Anfänglich fand diese Lehre in Indien viele Anhänger, doch wurde sie hier durch den Brahmaismus nach jahrhundertelangen Kämpfen endlich völlig verdrängt, hat aber in Tibet, Hinter-Indien, China, Japan heute noch mehr als 150 Millionen Anhänger.

Die Sprache der Inder heißt Sanskrit (d. i. vollkommene Sprache). Sie kommt der Ursprache des indo-germanischen Sprachstammes am nächsten und übertrifft an Ursprünglichkeit wie Reichthum der Formen die übrigen ihr verwandten indo-germanischen Sprachen (wie die Persische, Lateinische, Griechische, Deutsche). Im Sanskrit sind die uralten heiligen Religionsbücher der Brahma-Religion, die Vedas, abgefaßt, deren Ursprung in das vierte Jahrtausend v. Chr. hinaufgeht, sowie die Rechtsbücher des Manu, ferner die epischen Heldengedichte Mahabharata und Ramajana¹. Die reiche Litteratur der längst ausgestorbenen, aber hoch ausgebildeten Sanskritsprache zeugt für die frühe und hohe Kulturentwicklung des uralten Volkes der Inder. Dafür sprechen auch die staunenerregenden, in den härtesten Porphyr gehauenen Grotten- und Felsentempel auf der Insel Elephantine, auf Salsette (im Meerbusen von Bombay), sowie besonders bei Ellora im Osten des mittleren Vorder-Indiens, wo meilenweit Paläste, Tempel, Säulengänge, Bildwerke aller Art übereinander in Felsen eingehauen sind; endlich die ganz in Granit- und Porphyrfelsen gehauene Königsstadt Maralipuram (auf der Küste Coromandel) mit ihren Palastbauten, Tempeln, Pagoden, Pyramiden.

Das Land wurde von Königen beherrscht, die ihren Ursprung von Brahma ableiteten und als seine Stellvertreter galten. Ackerbau, Handel, Industrie standen schon früh in hoher Blüte. Die Fülle an Naturerzeugnissen aller Art, der Reichthum an edlen Metallen, an Edelsteinen, Perlen, an Gewürzen, Räucherwerk, an kunstvollen Webereien in Wolle, Seide, an Purpurgewändern ließen den übrigen Völkern des Alterthums Indien als Wunderland erscheinen und machten es schon im Alterthum zum Ziel und Mittelpunkt der Karawanen und des Seehandels.

Solchergestalt waren noch zur Zeit des indischen Feldzugs Alexanders die Verhältnisse des Landes.

Mit einem Heere von 120 000 Mann (80 000 Asiaten, 40 000 Europäer) ging er über das schneebedeckte Paropamisusgebirge (Hindukusch), zog das Thal des Kabul abwärts und gelangte darauf an den Indus, den er ohne Schwierigkeit überschritt. Nunmehr rückte er in das Fünffrömland (Pendschab) ein, schloß ein Bündnis mit dem eingebornen Fürsten Taxiles und besiegte im Verein mit diesem den mächtigen König Porus, dessen Elefantenheer er in einer furchtbaren Schlacht am Hydaspes völlig aufrieb. Unter schweren Kämpfen mit den feindlichen indischen Völkerschaften drang er immer weiter nach Osten vor, bis er zum Hyphajis (jetzt Bias, einem rechten Zufluß des Satlatsch), dem Grenzfluß des Pendschab, gelangte. Als er sich aber anschickte, von hier aus in die sagen-

¹ Späteren Ursprungs ist das liebliche Drama Sakuntala.

und wunderreichen Gangesländer einzubringen, da verweigerten ihm die Macedonier, die in der letzten Zeit mehrfach ihre Unzufriedenheit über die endlosen Mühsalen des Kriegs kundgegeben hatten, den Gehorsam, und Alexander sah sich zum Rückzug genötigt.

Auf einer Flotte, die er auf dem Hydaspes hatte bauen lassen, fuhr er jetzt den Acesines abwärts und begann darauf, die Völkerschaften an beiden Ufern unterwerfend, die Stromfahrt auf dem Indus, die er bis zu dessen Mündung fortsetzte.

Hartnäckigen Widerstand leisteten ihm hier besonders die tapferen Mallier (bei der Erstürmung ihrer Felsenfestung geriet Alexander in Lebensgefahr, aus welcher ihn Ptolemäus rettete) und die von den brahmanischen Priestern aufgereizten Anwohner der Küste des indischen Oceans. Auch im unteren Induslande besetzte Alexander die für den Welthandel günstig gelegene Stadt Pattala (am Eingang des Indusdelta), welche mit den Mündungen des Euphrat und Nil in Handelsverbindung treten sollte.

Von der Mündung des Indus aus sandte Alexander seinen Flottenführer Nearch mit der Flotte ab, um den Seeweg vom Indus nach dem persischen Meerbusen und die Mündung des Euphrat aufzusuchen; Alexander selbst zog mit dem Landheer durch die schauerlichen Sandebenen Gedrosiens (des heutigen Beludschistan), in welchen ein großer Teil seines Heeres umkam. 60 Tage währte der Zug durch Gedrosien, bis er endlich in Pura in Carmanien anlangte und von da Persepolis und endlich Susa erreichte (325).

Nach Persien zurückgekehrt, verfolgte er aufs neue seinen Plan, die Perser mit den Macedoniern zu einem Volke zu verschmelzen. Zu diesem Ende heiratete er selbst eine Tochter des Darius, zugleich gingen 80 seiner Großen und 15000 andere Macedonier mit ebensoviele Perserinnen Ehebündnisse ein. Das war die große Hochzeit von Susa. Allein dieser Schritt rief in Opis am Tigris einen gefährlichen Aufstand der macedonischen Veteranen hervor, den Alexander indes mit ebenso großer Klugheit wie Entschlossenheit dämpfte. 10000 Veteranen wurden reich beschenkt und unter Leitung des Kraterus und Polyperchon in die Heimat entlassen.

Bald nachher versetzte ihn der Tod seines Freundes Sepsästion in die tiefste Trauer. Kaum hatte er zu Ehren desselben in Babylon ein großes Totenopfer gefeiert und danach umfassende Zurüstungen zu einem Feldzug gegen Arabien betrieben, da raffte ihn selbst mitten unter seinen großen Entwürfen ein hitziges Fieber zu Babylon im 33. Lebensjahre dahin (323).

Durch Alexanders asiatische Feldzüge erfuhr Bildung und Wissenschaft (insbesondere die Erdkunde und Naturbeschreibung) eine bedeutende Förderung und Bereicherung; auch Handel und Verkehr nahm seitdem einen gewaltigen Aufschwung. Griechische Sprache und Kultur gelangte nach dem fernem Osten und gewann dort allmählich immer weitere Verbreitung.

§ 21. Die Kämpfe der Diadochen bis zur Schlacht bei Ipsus.

Da Alexander ohne Nachkommen gestorben war, so übertrugen seine Feldherren dem Perdikkas die Regentschaft, welchem Alexander sterbend seinen Siegelring übergeben hatte. Nachdem derselbe auf einem Zuge

gegen Ägypten von seinen eigenen Soldaten erschlagen war, kam unter den Feldherren (den sogenannten Diadochen, d. i. Nachfolgern) Alexanders der Kampf um die Oberherrschaft zum Ausbruch.

Nach Perdikkas Tode (321) wurde Antipater, der Statthalter von Macedonien und Griechenland, zum Reichsverweser eingesetzt; ihm folgte in dieser Stellung (318) der schon bejahrte Polyperchon, welcher aber bald mit dem ehrgeizigen Sohne des Antipater, Cassander, in blutige Kämpfe geriet, in deren Verlauf die gesamte königliche Familie ihren Untergang fand (die Mutter Alexanders Olympias, sein Halbbruder Philipp Archidäus, seine Gemahlin Roxane). Auch der treueste Anhänger des Königshauses, der tapfere Eumenes von Kardis, einst Geheimschreiber Alexanders, damals Statthalter von Kappadocien und Phrygien, fand in diesen Wirren seinen Tod. Er wurde von Antigonos, dem Statthalter von Pamphylien, welcher nach Polyperchons Tode die Herrschaft an sich gerissen hatte, durch Verrat gefangen genommen und im Kerker hingerichtet (315).

Hierauf vereinigten sich Cassander, der Statthalter Macedoniens, Lysimachus von Thracien, Seleukus von Syrien, Ptolemäus von Ägypten gegen Antigonos, welcher, unterstützt von seinem tapferen Sohn Demetrius Poliorketes, die Wiedervereinigung der Reiche Alexanders erstrebte.

Nun entbrannte ein furchtbarer, wechselvoller Krieg, welcher zugleich in Asien und Griechenland geführt wurde. Nachdem Demetrius durch Ptolemäus bei Gaza eine schwere Niederlage erlitten, gelang es zwar dem Seleukus, dem Statthalter von Syrien, seine babylonische Satrapie, aus welcher er verdrängt war, wieder zu erobern (312). Als aber Demetrius Athen eingenommen, ferner die Stadt Salamis auf Cypern erobert (daher sein Beinamen Poliorketes) und den zum Entsatz heranrückenden Ptolemäus bei Salamis geschlagen hatte (307), nahm er wie sein Vater Antigonos den Königstitel an und überzog die Gegner, welche auch ihrerseits sich jetzt Könige nannten, wiederum mit Krieg. Derselbe wurde Jahre lang mit wechselndem Erfolg geführt; in demselben erwarb sich besonders die Insel Rhodus durch ihren tapferen Widerstand, welchen sie dem Städtebelagerer Demetrius entgegensetzte, großen Ruhm. Endlich machte die Schlacht bei Ipsus in Phrygien (301), in welcher Antigonos unterlag und fiel, dem langwierigen Krieg ein Ende.

Nunmehr bildeten sich aus dem Weltreich Alexanders die drei Hauptreiche.

Syrien (die asiatischen Besitzungen Alexanders umfassend) unter Seleukus, Ägypten mit der Hauptstadt Alexandria¹ (unter Ptolemäus),

Macedonien und Griechenland anfangs unter Cassander, später unter Antigonos Gonatas (Enkel des Antigonos und Sohn des Demetrius Poliorketes).

Neben diesen drei größeren Staaten erlangten noch folgende kleinere Selbstständigkeit: der Inselstaat Rhodus, die Königreiche Bithynien, Pontus, Kappadocien, Galatien, Pergamum, Armenien, Parthien, Baktrien.

Alle diese Reiche wurden im Laufe der Zeit von den Römern unterworfen.

¹ Zu den Nebenländern Ägyptens gehörte lange Zeit Judäa, später fiel es an Syrien, bis es i. J. 167 unter dem Feldengeschlechte der Makkabäer seine Freiheit erkämpfte.

§ 22. Griechenlands Unterwerfung durch die Römer. Zerstörung Korinths (146).

Schon im Jahre 330, als Alexander das ferne Asien siegreich durchzog, hatte der Spartanerkönig Agis einen Versuch gemacht, die macedonische Fremdherrschaft abzuschütteln; derselbe mißglückte indes vollständig. Agis wurde von Antipater, Alexanders Statthalter in Macedonien und Griechenland, bei Megalopolis in Arkadien entscheidend geschlagen (330) und fiel selbst in der Schlacht.

Im Jahre 323 hatten nach Alexanders Tod die griechischen Staaten (vor allen Athen) auf Demosthenes' Betreiben nochmals versucht, den Freiheitskampf gegen Macedonien wieder aufzunehmen. Ein hellenisches Heer unter Leosthenes schlug den macedonischen Statthalter Antipater und zwang ihn sich in die thessalische Stadt Lamia zurückzuziehen, von wo er indes jeden Angriff der Griechen zurückschlug (der lamische Krieg). Als aber Leosthenes gefallen war und macedonische Verstärkungen aus Asien zu Antipater stießen, gelang es diesem, die Belagerer zurückzuschlagen und durch den Sieg bei Krannon (322) den Aufstand zu dämpfen. Demosthenes tötete sich auf der Insel Kalauria (der Küste von Argolis gegenüber) durch Gift, um nicht in die Gewalt des Siegers zu fallen.

Im 3. Jahrhundert v. Chr. gelangten in Griechenland zwei Völkerbündnisse zeitweilig zu größerer Selbständigkeit: in Mittelgriechenland der ätolische, im Peloponnes der achäische Städtebund (unter Aratus und später unter Philopömen); doch war ihre Blüte nur von kurzer Dauer. Zuerst gerieten nacheinander beide Städtebündnisse in Abhängigkeit von Macedonien und nachdem dieses Reich von Rom unterworfen war, wurde Griechenland nach der Zerstörung von Korinth (146) mit der römischen Provinz Macedonien vereinigt.

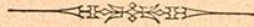


Zeittafel der griechischen Geschichte.

- 1194—1184. Trojanischer Krieg.
 1104. Dorische Wanderung.
 1066. Krothrus Tod.
880. Lykurgs Gesetzgebung.
 776. Anfang der Olympiadenrechnung.
 620. Dracons Gesetzgebung.
 594. Solons Gesetzgebung.
 560. Pisistratus Alleinherrscher in Athen¹.
 510. Hippias aus Athen vertrieben.
 500. Aufstand der kleinasiatischen Griechen.
 494. Zerstörung von Milet.
 492. Anfang der Perserkriege. Zug des Mardonius.
 490. Schlacht bei Marathon. Miltiades.
 480. Leonidas bei Thermopylä — Seeschlacht bei Salamis (Themistokles).
 479. Schlachten bei Platäa (Pausanias) und Mykale.
 466. Simons Doppelsieg am Eurymedon.
 449. Simon stirbt auf Cypern.
444. Perikles Staatsverwaltung. Athens Blüte.
- 431—404. Peloponnesischer Krieg.
 422. Schlacht bei Amphipolis; Brasidas und Kleon fallen.
 421. Friede des Nicias.
- 415—413. Athens Unternehmung gegen Sicilien. Alcibiades.
 406. Schlacht bei den Arginusen.
 405. Dyzander siegt bei Argospotami.
 404. Athens Fall. Herrschaft der Dreißig.
403. Sturz der Dreißig (Thrasybulus).
 400. Rückzug der Zehntausend unter Xenophon.
 399. Tod des Sokrates.
 394. Schlachten bei Gnidus und Coronea (Agesilaus).
 387. Friede des Antalcidas.
379. Befreiung Thebens (Epaminondas, Pelopidas).
 371. Schlacht bei Leuktra.
 362. Schlacht bei Mantinea. Epaminondas fällt.
- 359—336. Philipp, König von Macedonien.

¹ Um diese Zeit gründete Cyrus das Perserreich.

- 356—346. Der phokische (heilige) Krieg.
 348. Philipp erobert Olynth (Demosthenes).
 338. Schlacht bei Chäroneä. Untergang der griechischen Freiheit.
 336—323. Alexander der Große.
 Alexanders Zug gegen Persien. Übergang über den Hellespont.
 334. Schlacht am Granikus.
 333. Schlacht bei Issus.
 332. Eroberung von Tyrus. Gründung von Alexandria.
 331. Schlacht bei Arbela.
 327. Alexanders Zug nach Indien.
 323. Alexander stirbt zu Babylon.
 301. Die Kämpfe der Diadochen. Schlacht bei Ipsus.
 146. Zerstörung Korinths. Griechenland wird mit der römischen Provinz Macedonien vereinigt.



42 61428 5 031

BLB Karlsruhe

